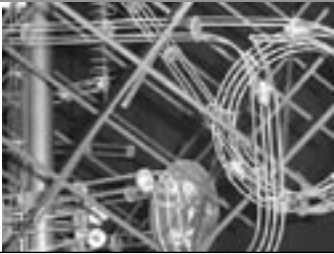


2 Wenn Planer zusammensitzen. Damit der erste Spatenstich für das Biomedizinische Forschungszentrum möglichst rasch erfolgen kann, wurden fünf Architektenbüros mit zusätzlichen „Hausaufgaben“ bedacht.



5-7 Wie lebendige Partnerschaft funktioniert. Zu den Feierlichkeiten zum 25-jährigen Bestehen der Partnerschaft mit Łódź werden Anfang November zahlreiche polnische Gäste erwartet.

9 Warum Mathematiker Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher sich verrechnet hat. Der Abschluss der Bauarbeiten und die Einweihung neuer Exponate im Mathematikum wird am 5. November mit Festakt und „Tag der offenen Tür“ gefeiert.



12 Wer ganzen Einsatz gebracht hat. Für seine besonderen Verdienste im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten im Liebig-Jahr wurde Dr. h.c. Jost Lemmerich mit der Liebig-Medaille ausgezeichnet.

Präsidentenwahl am 22. Oktober

Prof. Anne Neuschäfer tritt gegen Prof. Stefan Hormuth an

chb. Am kommenden Mittwoch ist es soweit: Der Präsident der JLU wird neu gewählt. Am 22. Oktober soll feststehen, wer in den kommenden sechs Jahren an der Spitze der JLU die Geschicke der Gießener Universität maßgeblich mitbestimmen wird.

Zur Wahl stehen nach dem vom Senat verabschiedeten Wahlvorschlag noch zwei Bewerber: Amtsinhaber Prof. Dr. Stefan Hormuth und seine Herausforderin Prof. Dr. Anne Neuschäfer, Romanistin und Literaturwissenschaftlerin an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen, die sich beide am 25. Juni in einer öffentlichen Anhörung den Fragen aus der Wahlversammlung unter Vorsitz von Prof. Dr. Wolf-Dietrich Walker gestellt hatten.

Nachdem der Senat am 16. Juli über seinen „Wahlvorschlag des Senats an die Wahlversammlung für die Wahl der Präsidentin oder des Präsidenten“ entschieden und diesen dann mit dem HMWK erörtert hatte, erfolgt die Wahl nun in geheimer Abstimmung durch die insgesamt 43 Mitglieder der Wahlversammlung. Gewählt ist diejenige bzw. derjenige, der die Mehrheit der Stimmen der gesetzlichen Mitglieder der Wahlversammlung, das heißt 22 Stimmen, auf sich vereinen kann. Erhält im ersten Wahlgang kein Kandidat die Mehrheit, wird ein zweiter Wahlgang durchgeführt. Die Wahlordnung sieht höchstens fünf Wahlgänge vor. Wäre nach fünf Wahlgängen immer noch keine Präsidentin oder kein Präsident gewählt, müsste der Senat ein ganz neues Wahlverfahren einleiten.

Nähere Informationen:
Wahlordnung der JLU vom 30.10.2003, § 44 ff.
www.uni-giessen.de/mug/
Statements der Bewerber im UNI-FORUM 3/2003
Am Wahltag können die Wahlergebnisse direkt über die JLU-Homepage abgerufen werden:
www.uni-giessen.de/uni-veranst/
wahl-praesid.html

Eiserner Sparkurs

Interne Haushaltssperre soll Liquidität sichern – Einsparungen vor allem im Personalbudget und bei der Gebäude-Bewirtschaftung

Von Charlotte Brückner-Ihl

In finanziell schwierigen Zeiten müssen alle an einem Strang ziehen und, um in Bildern zu bleiben, den Gürtel enger schnallen. Konkret: Auf alle Angehörigen der Justus-Liebig-Universität – auf Verwaltung wie Fachbereiche, Zentren und weitere Einrichtungen gleichermaßen – kommen aufgrund der noch in den Semesterferien bekannt gewordenen Haushaltsmisere zahlreiche unpopuläre Maßnahmen zu.

Der Katalog reicht von der Mitte September im Senat angekündigten und umgehend verhängten internen Haushaltssperre, die 17 Prozent der für das laufende Jahr zugewiesenen Mittel einfriert, bis hin zur Ankündigung von Personalabbau oder notfalls längerfristig sogar Schließung einzelner Fächer.

„Lehre nicht beeinträchtigt“

Eines aber stellte Uni-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth klar: „Wir stehen zu unseren Verpflichtungen in diesem Jahr.“ Und: „Die Lehre soll durch die Sparmaßnahmen nicht beeinträchtigt werden.“ Dies gelte gerade auch in den extrem stark nachgefragten Studiengängen wie u. a. Rechtswissenschaft, Ökotoxikologie sowie für die Lehrämter.

Indessen, die desolate Haushaltslage hat interne und externe Ursachen. Die JLU trifft es in diesem Herbst gleich doppelt hart: Zum einen muss sie gemeinsam mit den anderen hessischen Hochschulen einen „Solidarbeitrag“ von insgesamt 30 Millionen Euro für die „Operation Sichere Zukunft“ der hessischen Landesregierung leisten. Neun Millionen Euro sollen die Kürzungen beim Weihnachts- und Urlaubsgeld der Beamten erbringen, die



Knallhartes Kalkulieren: Die finanzielle Situation erfordert drastische Einschnitte.

restlichen 21 Millionen Euro sind „reale Kürzungen“.

Bittere Pillen

Bei einem Treffen mit Wissenschaftsminister Udo Corts am 9. September mussten alle zwölf Hochschulpräsidenten diese bitteren Pillen schlucken.

Welche Konsequenzen das Sparprogramm des Landes für die JLU haben wird, ist im Detail bislang noch unklar. Fest steht: Entgegen der ursprünglich im Hochschulpakt verbindlich gegebenen Zusage des Landes

wird es 2004 keine Steigerung der Landeszuweisung gegenüber diesem Jahr geben. Prof. Hormuth, der am Folgetag dem Senat Bericht erstattete, schätzte vorsichtig, dass die Zuweisung für 2004 unterm Strich etwa der Größenordnung von 2003 entsprechen werde. Zusätzliche Belastungen, etwa durch Tarif- bzw. Preisteigerungen, habe die Universität dann aus eigener Kraft zu erwirtschaften. Hormuth zeigte sich lediglich erleichtert, dass die Deputatserhöhungen für Professoren vom Tisch seien. Auch der Innovationsfonds

sei von den Einschnitten nicht betroffen.

Im Senat stießen die Sparpläne des Landes auf heftige Kritik. Es handele sich um eine Aufkündigung des Hochschulpakts bzw. um „semantischen Betrug“, hieß es.

Haushaltslöcher

Zum anderen muss die JLU in den nächsten Jahren Haushaltslöcher stopfen, die sich auf insgesamt bis zu 6,4 Millionen Euro summieren können. Diese Fehlbeträge wurden erst beim in diesem

Sommer erstellten vorläufigen Jahresabschluss 2002 entdeckt, wie Kanzler Dr. Michael Breibach im Senat berichtete.

So war man bei Prognosen zu Jahresanfang fälschlicherweise beim *Personalbudget* von einem *Plus von 0,7 Millionen Euro*, bei Bewirtschaftung/Bauunterhalt dagegen von einem *Minus von 2,2 Millionen Euro* ausgegangen. Der sich ergebende *Fehlbetrag von 1,5 Millionen Euro* sollte durch Einsparmaßnahmen im Bereich der Bewirtschaftung selbst erbracht werden.

FORTSETZUNG AUF SEITE 2

Zwei neue Graduiertenkollegs an der JLU

Geschichts- und kulturwissenschaftlich orientiertes Graduiertenkolleg „Transnationale Medienereignisse von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart“ und – gemeinsam mit der Universität Marburg – neurowissenschaftliches Graduiertenkolleg „Gehirn und Verhalten: Neuronale Repräsentation und Handlungssteuerung“ werden im Wintersemester eingerichtet

pm. Zwei neue Graduiertenkollegs der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) werden in diesem Wintersemester an der JLU eingerichtet: ein geschichts- und kulturwissenschaftliches über „Transnationale Medienereignisse von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart“ (Sprecher: Prof. Dr. Horst Carl, Historisches Institut) und – gemeinsam mit der Universität Marburg – ein neurowissenschaftliches über „Gehirn und Verhalten: Neuronale Repräsentation und Handlungssteuerung“ (Sprecher:

Prof. Frank Bremmer, Universität Marburg, Stellvertreter: Prof. Karl R. Gegenfurtner Ph.D., Fachgebiet Psychologie der JLU).

Medienereignisse

„Der Krieg ist nur noch ein Medienereignis“, titelte die Neue Zürcher Zeitung (NZZ-Online, 26.4.2003) angesichts des Desinteresses des amerikanischen Durchschnittsbürgers am Krieg im Irak. Kritisiert wurde die Diskrepanz zwischen einer massiven Medienberichterstattung

und dem tatsächlich eher geringen Informationsinteresse des (amerikanischen) Publikums. Die gesellschaftliche Prägung von Medienereignissen im Zeitalter von Massenmedien und neuen Informations- und Kommunikationstechnologien wird aber nicht erst seit dem jüngsten „Fernsehkrieg“, dem „11. September“ oder der letzten weltweit live übertragenen Fußball-WM kontrovers diskutiert. Auch gibt es „Medienereignisse“ nicht erst seit gestern. Formen und Funktionen der medialen Inszenierung

von Schlüsselereignissen sollen in dem neuen Graduiertenkolleg „Transnationale Medienereignisse von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart“ in Projekten aus unterschiedlichen Disziplinen analysiert werden. Beteiligt sind die Fächer Anglistik und Amerikanistik, Germanistik, Geschichtswissenschaft, Klassische Philologie, Kunstgeschichte, Orientalistik, Romanistik und Soziologie.

Die DFG hat für einen Zeitraum von zunächst drei Jahren Mittel in Höhe von knapp 800.000 Euro für insgesamt zwölf DoktorandInnen-

und zwei PostdoktorandInnen-Stipendien sowie für die Koordination des neuen Kollegs bewilligt. Das Kolleg soll zum 1. November seine Arbeit aufnehmen.

Gehirn und Verhalten

Das neue Graduiertenkolleg „Gehirn und Verhalten: Neuronale Repräsentation und Handlungssteuerung“, das in enger Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern der Universität Marburg gestaltet wird, startet voraussichtlich am 1. Januar 2004. Insgesamt hat die DFG für die ersten drei Jahre und für insgesamt 18 DoktorandInnen Mittel in Höhe von rund 1 Million Euro genehmigt.

Die beteiligten Hochschullehrer der Universitäten Marburg und Gießen (Psychologie und Phy-

siologie) aus verschiedenen Bereichen der Neurowissenschaften beschäftigen sich alle mit der Frage, wie unterschiedliche Sinnesreize vom Organismus aufgenommen werden und – moduliert von den Vorgängen des Lernens, des Gedächtnisses, der Aufmerksamkeit und der Emotion – dazu dienen, Verhalten zu steuern.

Das Methodenspektrum reicht von der Elektrophysiologie über die Psychophysik, Neuropsychologie und Neurolinguistik bis hin zu bildgebenden Verfahren und zur biologienahen Modellierung. Allen Arbeitsschwerpunkten gemein ist der systemneurowissenschaftliche Ansatz und dabei ein direkter Bezug zu beobachtbarem Verhalten in Form zielgerichteter Handlungen.

Historischer Höchststand: 4.000 Erstsemester

Mit über 21.000 Studierenden startet die JLU ins Wintersemester – Rückmeldungen laufen noch

chb. Über 4.000 Studierende haben sich für das erste Fachsemester an der JLU eingeschrieben. „Damit ist ein historischer Höchststand erreicht“, vermeldet der Leiter des Studentensekretariats Gerhard Spuck einen weiteren Rekord, noch ehe die Rückmeldungsfrist am 24. Oktober abläuft. Noch vor fünf Jahren waren es ein Drittel Erstsemester weniger gewesen. Das bedeutet: die Gesamtzahl der Studierenden an der JLU wird sich zum Wintersemester auf über 21.000 (gegenüber 20.223 im Vorjahr) erhöhen. Eine Entwicklung, die die Hochschulleitung natürlich freut, die aber alle Beteiligten angesichts der finanziellen Lage (siehe Bericht auf Seite 1) vor zusätzliche Herausforderungen stellt.

Enorm groß war die Nachfrage insbesondere bei den – nicht zulassungsbeschränkten – Fächern Rechtswissenschaften (425 Erstsemester gegenüber 271 im WS 02/03) und Ökotrophologie (328 /279) sowie erwartungsgemäß auch wieder bei den Lehramtern

mit rund 900 Einschreibungen.

137 (120) Einschreibungen gab es bei der Pädagogik; 89 (55) bei den Agrarwissenschaften, 70 (56) bei den Sozialwissenschaften (Abschlussziel: Diplom). Erfreulich auch die Zuwächse bei den „klassischen“ Naturwissenschaften wie Physik (57/47), Mathematik (51/29) und Chemie (34/24) – wenngleich auf insgesamt wesentlich geringerem Niveau. Überraschend zudem bei dem Magister-Abschlüssen der Zustrom zur Sportwissenschaft; mit 94 Anfängern verdoppelt sich die Zahl gegenüber dem Vorjahr.

In den zulassungsbeschränkten ZVS-Fächern wird die JLU, so Spuck, auch diesmal die Quote voll ausschöpfen: das heißt 174 angehende Humanmediziner, 210 Veterinärmediziner, 35 Zahnmediziner, 125 Diplom-Biologen, 122 Psychologen und – nach Abschluss der Nachrückverfahren – voraussichtlich auch 300 BWL-Studierende. Bis Mitte vergangener Woche hatten sich hier 249 Erstsemester eingeschrieben.

Begrüßung der 45 neuen Auszubildenden

chb. Erstmals fand Ende September ein Begrüßungsempfang für die neuen Auszubildenden statt. Die Veranstaltung in der Aula, die auf eine Anregung der Jugend- und Auszubildendenvertretung des Personalrats zurückging, diente dazu, den insgesamt 45 jungen Leuten die JLU und ihre Einrichtungen vorzustellen und ihnen mit einem Begrüßungspaket erste hilfreiche Informationen mit auf den Weg zu geben. JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Hannes Neumann beglückwünschte die Auszubildenden. Sie könnten sich glücklich schätzen, dass sie angesichts der extrem schwierigen Situation auf dem Arbeitsmarkt „hier ein sehr gutes Rüstzeug für ihren späteren Beruf erhalten – wo immer dieser Beruf auch sein sollte“. Bürgermeister Heinz-Peter Haumann hob „das gute Verhältnis zwischen Universität und Stadt, das wir mittlerweile haben“, hervor und dankte der JLU als größtem Arbeitgeber Gießens für „den Ehrgeiz, auch in schwierigen Zeiten kontinu-

ierlich 105 Ausbildungsplätze bereitzustellen“.

Die breite Palette der hier angebotenen Ausbildungsberufe reicht von der Fachangestellten für Bürokommunikation über den Chemielaboranten bis hin zum Kommunikations- oder IT-Systemelektroniker oder auch den Landwirten in den Versuchsgütern.

Und dies sind die neuen Auszubildenden: Fachangestellte für Bürokommunikation: Vanessa Kauß, Franziska Müller, Thomas Theis, Janina Werner; Inspektorenanwärter: Verena Kambeitz, Katrin Jung (alle Präsidialverwaltung); Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste: Franziska Weber (UB); Feinwerkmechaniker: Michael Gomola, Bastian Klossek, Tobias Metz, Christian Psenica, Sven Rathenow, Dominik Ruppert, Philipp Rusert (Physik); Chemielaborant: Steffen Wagner, Anika Merz, Simon Husak, Peter Betz (Chemie); Marita Weinert (Institut für Ernährungswissenschaft); Gärtner: Tobias Lucke

(Botanischer Garten); Kommunikationselektroniker: Patricia Wiessener, Berit Müller, Tim Barnickel, Andreas Schütze, Janos Siejkowski (Physik); IT-Systemelektroniker: Daniel Pfeil, Jan Birkenstock (HRZ); Tierpfleger: Annika Fischer, Isabell Krukow, Franziska Schmidt, Stefanie Krüger, Alexander Schmidt (Chirurgische Veterinärklinik); Landwirte:

Hans-Christian Bausch, Benjamin Goll, Ole Reitze (Marienborn); Sebastian Wempen, Christian Heun, Stephan Kutscheid, Andreas Matthias Schmidt (Gladbacherhof); Thomas Baier, Michael Roth (Rudlos); Manuel Wallner, Micke Könnecke; Tierwirt: Selim Akman (Oberer Hardthof) und Metallbauer: Christian Kubis (Chirurgische Veterinärklinik).



Start ins Berufsleben: 45 neue Auszubildende an der JLU.

Zusätzliche Hausaufgaben

Erster Spatenstich für das Biomedizinische Forschungszentrum für 2004 geplant

Von Charlotte Brückner-Ihl

Die Grundsteinlegung für das Biomedizinische Forschungszentrum ist für das kommende Jahr anvisiert. Damit der erste Spatenstich möglichst rasch erfolgen kann, wurden fünf Architektenbüros inzwischen mit zusätzlichen „Hausaufgaben“ bedacht: Sie sollen ihre bereits gründlich ausgereiften und mit fünf gleichwertigen Preisen à 40.000 Euro ausgezeichneten Entwürfe nochmals nachbessern.

Somit wurde der Abschluss der zweiten Phase des Realisierungswettbewerbs im Juli zugleich zum Auftakt für die weiteren konkreten Planungen. Wer letztlich beim Bau des 65-Millionen-Euro-Projekts zum Zuge kommt, wird sich indessen erst am 26. November entscheiden. Am 22. September trafen sich die Vertreter der fünf im Wettbewerb verbliebenen Architektenbüros erneut in Gießen, wo die Nachbesserungswünsche nochmals konkretisiert wurden. Zwischenzeitlich waren von Seiten des Landes in Anbetracht der Haushaltslage die Mittel eingefroren, dann aber wieder freigegeben worden.

Nachdem sich zunächst 254 Architektenbüros aus sieben Ländern an der Ausschreibung beteiligt hatten, hatten die Jurymitglieder letztlich noch 30 Arbeiten der zweiten Runde zu begutachten. Am Ende einer 15-tündigen Marathonsitzung des Preisgerichts am 18. Juli stand

fest, dass es zunächst noch keinen endgültigen Sieger geben würde. Zu den fünf Gewinnern der zweiten Phase wurden die Büros Behles & Jochimsen Architekten BDA (Berlin), Architekten Bernhardt + Partner (Darmstadt), KSV Krüger Schubert Vandreike (Berlin), Architekten Ingenieure PSP (Braunschweig) und Helmut Rentrop (Hannover) ausgelobt, wie der stellvertretende Jury-Vorsitzende Prof. Dr. Rainer Mertes bei der öffentlichen Präsentation drei Tage später in der Uni-Aula bekannt gab.

Deren sehr unterschiedliche Vorstellungen für die Bebauung des etwa zehn Hektar großen Areals zwischen Aulweg, Schubertstraße und Paul-Meimberg-Straße reichen vom sternförmigen Gebäudekomplex über ein Rechteck mit Innenhof, Kreuz- und Kammstruktur bis hin zu einem „Ufo“-ähnlichen, futuristisch anmutenden Gebäude. Alle verbliebenen Entwürfe hätten Rücksicht auf die unmittelbare Umgebung inklusive des geplanten Wohngebiets „Schlangenzahl“ genommen, bestätigte Hans Dettling, der für die Stadt Gießen als Fachpreisrichter in der Jury saß. Sie berücksichtigen zudem die nötige Fläche für eine Klinikumsapotheke und mittelfristig ein Logistikzentrum einschließlich des Zentralarchivs des Uniklinikums in unmittelbarer Nachbarschaft des Biomedizinischen Forschungszentrums.

Keiner der Entwürfe sieht ein

mehr als fünfgeschossiges Gebäude vor – unter anderen hatte auch eine „moderate Höhenstruktur“ zu den zahlreichen Vorgaben an die Architekten gehört. Diese sollten – selbstverständlich innerhalb der Grenzen „des ökonomisch Machbaren“ – Lösungen für ein Forschungszentrum mit einer Hauptnutzfläche von 12.000 Quadratmetern präsentieren, in dem bis zu 500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Disziplinen Human- und Veterinärmedizin sowie Biologie unter einem Dach zusammen arbeiten können. Kurze, überschaubare Wege spielten bei der Bewertung der architektonischen Entwürfe ebenso eine Rolle wie die Erschließung des schwierigen Hanggeländes oder die Fragen der Annäherung und des „In-Besitz-Nehmens“ des Gebäudes durch seine Nutzer. Die von den Preisrichtern formulierten und den fünf Büros im September in Gießen präsizierten Nachbesserungswünsche bezogen sich insbesondere auf Städtebau und Verkehr, Architektur/Fassade, Sicherheit, Gebäudetechnik sowie auf Bewirtschaftung/Folgekosten.

Die Kosten für das Biomedizinische Forschungszentrum werden Land und Bund zu gleichen Teilen tragen. Das Land stehe auch finanziell schwierigen Zeiten zu seiner Zusage, den Spatenstich 2004 folgen zu lassen, hatte Wissenschaftsstaatssekretär Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard bei der Präsentation bekräftigt. Den

Wissenschaftlern sollten in Gießen modernste Bedingungen zur Verfügung stehen, um sich im internationalen Wettbewerb zu behaupten.

Der Dank in Richtung Wiesbaden sowohl von Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth im Namen der gesamten Universität als auch von Prof. Dr. Roland Friedrich, dem Sprecher des Mehrzweckinstituts (MZI), für die künftigen Nutzer war dem Vertreter des Landes gewiss. Beide betonten, dass die Zusammenarbeit der einzelnen Forschungseinrichtungen entscheidend verbessert werde. Nicht nur die fünf Institute des gegenwärtigen, mit sicherheitstechnischen Mängeln behafteten MZI in der Frankfurter Straße 107 (Virologie, Pharmakologie und Toxikologie, das Rudolf Buchheim-Institut für Pharmakologie, die Medizinische Mikrobiologie sowie die medizinische Virologie) sollen künftig unter dem Dach des Biomedizinischen Forschungszentrums untergebracht sein, sondern auch der Sonderforschungsbereich 535 „Invasionsmechanismen und Replikationsstrategien von Krankheitserregern“, das Giessen Research Center in Infectious Diseases (GRID), der SFB 547 „Kardiopulmonales Gefäßsystem“ und das Institut für Immunologie (Biologie).

Nähere Informationen:
www.phase1.de/giessen

FORTSETZUNG VON SEITE 2

Dem steht nun tatsächlich beim *Personalbudget* ein Minus von rund 1,4 Millionen Euro und bei Bewirtschaftung/Bauunterhalt ein Minus von 2,3 Millionen Euro gegenüber. Da die Universität noch interne Rücklagen in Höhe von 1,2 Millionen Euro hatte, ergibt sich für 2002 ein Defizit von 2,5 Millionen Euro.

Fehlprognosen

Als Gründe für die eklatanten Differenzen zum Haushaltsentwurf vor allem im Personalbudget nannte Dr. Breitbach zum einen falsche Prognosen vom Ende des vergangenen Jahres und unerwartet hohe Nachbuchungen. Die JLU habe 2002 zusätzliche Mittel für das Versorgungswerk des Bundes und der Länder (VBL) vorfinanzieren müssen. Ende vergangenen Jahres sei die Hochschule von der Fehleinschätzung ausgegangen, dass diese VBL-Mittel bereits erwirtschaftet seien und habe sie dann für 2003 verteilt. Hinzu seien Nachbuchungen, unter anderem durch die Hessische Bezugsstelle, bis in den Mai 2003 gekommen. Im Bereich der *Bewirtschaftung* hätten sich unvorhergesehene Nachforderungen für Energiekosten sowie Preissteigerungen Mitte des Jahres 2002, also nach Festlegung der Budgets, extrem negativ ausgewirkt. Der oberste Haushalter versprach, die JLU-Verwaltung werde alles daran setzen, die „Prognose-Instrumente, die sich in den vergangenen Jahren als verlässlich erwiesen hatten, aufgrund der neuen Erfahrungen weiterzuentwickeln und zu verbessern“.

Düstere Prognosen

Für das laufende Jahr 2003 sehen die Prognosen nicht minder düster aus: Im *Personalbudget* wird ein Fehlbetrag von 2,9 Millionen Euro erwartet. Für *Bauunterhalt* ist ein erhöhter Bedarf von rund 1 Million Euro absehbar. Dieser werde, so erläuterten Präsident und Kanzler, vor allem benötigt, um sicherheitstechnische Auflagen zu erfüllen und Gebäudeschließungen zu vermeiden.

Zur Liquiditätssicherung in diesem Jahr soll nun die eingangs erwähnte, so genannte Bewirtschaftungsauflage dienen. Prof. Hormuth stellte ausdrücklich klar, dass es sich dabei nicht um Mittelkürzungen handle. Die Gelder würden freigegeben, sobald die Liquidität sichergestellt sei. Und: Von den Fachbereichen nicht ausgegebene Budgetreste aus dem Vorjahr seien nicht betroffen, um

Gremien
• Senat
In seinen Sitzungen am 16. Juli und 10. September behandelte der Senat 14 Ernennungs- und Berufungsvorschläge aus den Fachbereichen. Bei den Stellungnahmen wurde bis auf zwei Fälle eine hohe Zustimmung erzielt. Lediglich für einen Berufungsvorschlag gab der Senat bei Stimmgleichheit keine positive Stellungnahme ab.
<i>Sitzung am 16. Juli 2003:</i>
Eröffnungs- und Schlussbilanz 2001
Die JLU kommt durch die Einführung der kaufmännischen Buchführung der gesetzlichen Verpflichtung der Hochschulfinanzverordnung nach, die eine Bilanzierung für die
Hochschulen ab dem Haushaltsjahr 2001 verbindlich vorschreibt. Von der Landesregierung wurde das internationale Unternehmen PwC (Price Waterhouse Coopers) beauftragt, die Hochschulen auf diesem Weg beratend zu begleiten. Ein Wirtschaftsprüfer von PwC stellte dem Senat die Unterlagen für das Jahr 2001 vor, die in Zusammenarbeit mit der JLU-Haushaltsabteilung erstellt worden waren. Viele verfahrenstechnische Fragen wurden im ersten Durchgang noch nicht abschließend geklärt. So beruhe das in der Eröffnungsbilanz ausgewiesene Vermögen der JLU in Höhe von 395 Millionen Euro im Wesentlichen auf Immobilien, deren juristischer Eigentümer jedoch das Land sei. Auch die bilanzielle Überschuldung, die sich beim Jahresabschluss ergeben habe, spiele bei Einrichtungen
des öffentlichen Rechts nur eine informative Rolle, da diese nicht in die Insolvenz geraten könnten. Dennoch ist nach Ansicht von Prof. Dr. Friedrich Wilhelm Selchert, einem ausgewiesenen Bilanzfachmann des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, der eingeschlagene Weg zu begrüßen, da die JLU nur so eine periodische Bestandsaufnahme des Anlagevermögens erstellen und Transparenz bei den laufenden Kosten erzeugen könne.
Wahlvorschlag des Senats
Unter Leitung von Prof. Dr. Wolfgang Scherf wurde am 16. Juli in Anwesenheit von Ministerialdiregenten Dr. Rolf Bernhardt und Ministerialrat Michael Mika der Wahlvorschlag des Senats an die Wahlversammlung verabschiedet. Nach der
Beschlussesempfehlung des Wahlvorbereitungsausschusses seien beide Personen, die sich am 25. Juni der öffentlichen Anhörung gestellt hätten, geeignet, für die Wahl am 22. Oktober zu kandidieren. In alphabetischer Reihenfolge stehen somit folgende Kandidatin und folgender Kandidat zur Wahl: Prof. Dr. Stefan Hormuth und Prof. Dr. Anne Neuschäfer (siehe auch Seite 1 in dieser UF-Ausgabe).
Habilitationsordnung
Der Senat verabschiedete die vom Fachbereich Rechtswissenschaft vorgelegte Habilitationsordnung einmütig (bei vier Enthaltungen). Lediglich die Aufnahme eines externen Gutachters in das Habilitationsverfahren, die von einigen Senatsmitgliedern verbindlich gefordert
wurde, führte zu einer kontroversen Diskussion, die jedoch mit dem Verweis auf vergleichbare Verfahrensweisen in anderen Fachbereichen im Sinne der Beschlussvorlage entschieden wurde.
<i>Sitzung am 10. September 2003:</i>
Haushaltslage
Durch die Sparmaßnahmen der Landesregierung, die hochschulspezifischen Sparpläne von Staatsminister Udo Corts und durch neue Entwicklungen der internen Haushaltslage der JLU bestand dringender Informations- und Handlungsbedarf. Der Kanzler informierte daher Senat ausführlich zur Haushaltslage und zum Bewirtschaftungserlass, der zur Sicherung der Liquidität der JLU unerlässlich gewesen sei.

„Philosophie ist, wenn man trotzdem denkt“

Prof. Dr. Dr. Odo Marquard im Jahr seines 75. Geburtstags – Porträt des Philosophen – Alltagstaugliche Philosophie und große Portion Humor – Zahlreiche Ehrungen

Von Dagmar Klein

Im „Lexikon der Gegenwart“, Ausgabe 1984 (!), steht Odo Marquard zwischen Margarethe II., Königin von Dänemark, und Marcello Mastroianni, italienischer Theater- und Filmschauspieler; unweit des Literaturwissenschaftlers Hans Mayer und des Popmusikers Paul McCartney. Vor beinahe 20 Jahren war der Gießener Philosoph damit schon in „die aktuelle Liste der 500 wichtigsten Personen der Gegenwart“ eingereiht.

Eine nicht alltägliche Ehreung, die auf die besondere Art und Weise, wie Marquard „alltagstaugliche Philosophie“ betreibt, zurückzuführen ist. Seine Philosophie zeichnet sich vor allem durch pointierte Formulierungen und eine große Portion Humor aus, was ihm neben dem hessischen Verdienstorden (1990) und dem Bundesverdienstkreuz (1995) auch den Sigmund-Freud-Preis für wissenschaftliche Prosa (1984) und den Ernst-Robert-Curtius-Preis für Essayistik (1996) eintrug.

Seit 1993 ist Prof. Dr. phil. Dr. h. c. Odo Marquard im Ruhestand. Er nutzt die Zeit, um weiter die „philosophische Schriftstellerei vis-à-vis zu meiner Schreibmaschine“ zu betreiben – was natürlich zu zahlreichen weiteren Publikationen und Vorträgen führte. Und um seiner Leidenschaft des Schlafens zu frönen – „als Mitternachtsschlaf, als möglichst früher Abendschlaf, als lang dauernder Morgenschlaf, und vor allem und ausgedehnt als Mittagsschlaf“, wie es der Jubilar Marquard in seiner jetzt gedruckt vorliegenden Dankesrede vom April 2003 selbst formulierte. Wobei Prof. Marquard nachts nicht nur schläft, wie er im Gespräch verrät, sondern auch liest, dann allerdings Krimis – „weil da nichts passiert“. Die Regeln des Genres seien festgelegt, und wenn sie zu sehr davon abwichen, dann verweigere er den Zuspruch.

28 Jahre lang lehrte Prof. Marquard Philosophie an der Gießener Universität, von 1965 bis 1993. Es war sein erster Ruf auf

eine Professur, dem der 1963 in Münster Habilitierte folgte, ohne zu ahnen, welche Bedingungen ihn in Gießen erwarten würden. Damals war es noch eine kleine, überschaubare Fakultät mit überaus interessanten Kollegen, so Marquard, etwa 20 an der Zahl. Dazu kam die Tatsache, dass ihm und seiner Frau Traute die Landschaft um Gießen ausgesprochen gut gefiel. Gießen sei Stadt und Land genug, so dass er als Stadtliebhaber und seine Frau als Landliebhaberin sich hier wohl fühlten.

Den nächsten Ruf an die Uni Konstanz lehnte er vor allem deswegen ab, weil ihm dort zuviel Tourismus herrschte. Bei weiteren Anfragen Ende der 80er Jahre hatte die Familie schon so sehr Wurzeln geschlagen, dass eine Veränderung nicht mehr in Frage kam.

Als 17-Jähriger war Marquard bereits einmal in Gießen, am 10. August 1945. In „schwelgerischem Konsumrausch“ kaufte er seine Lebensmittellkarten leer, nachdem er tags zuvor in Diez (bei Limburg) aus der kurz währenden US-Kriegsgefangenschaft entlassen worden war, in die er als Mitglied des Volkssturms geraten war. Gießen lag damals in Schutt und Asche, war eine vom Krieg gezeichnete Stadt. 20

„Es bleibt die Chance, unsere Herkunftshaut neu zu verstehen und dadurch ihr gegenüber geistig frei zu werden, obwohl wir aus ihr nicht herauskommen.“

Jahre später sollte er diesen Ort wieder betreten, als Professor für Philosophie. Wie kam er zu seinem Fach?

Der am 26. Februar 1928 in Stolp (Hinterpommern) geborene Odo Marquard besuchte vom 12. bis zum 17. Lebensjahr eine Adolf-Hitler-Schule. In dieser Zeit wollte er Architekt werden, zugegebenermaßen beeinflusst von den Architekturambitionen des „Führers“. Doch angesichts der

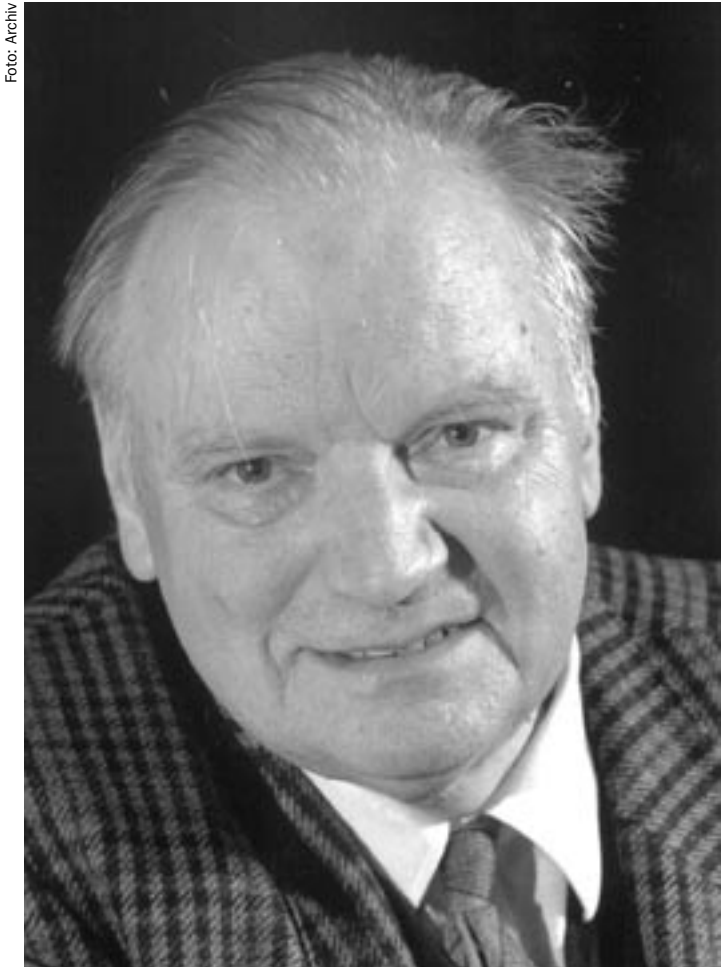
Trümmerlandschaft der Nachkriegszeit konnte er sich kein Leben als Hausbauer in Serie mehr vorstellen. Er überlegte kurzzeitig, an eine Kunstakademie zu gehen – schließlich gehörte das Malen zu seinen Hobbies, wie die Gemälde in seiner Wohnung bezeugen. Daraus wurde dann das Studium der Kunstgeschichte an der Universität Münster, das er jedoch zugunsten einer Orientierung auf das Staatsexamen aufgab. Was ihn sehr schmerzte und weswegen er lange Zeit kein Museum mehr besuchte, erinnert sich Marquard heute.

Zur Philosophie, die in Nordrhein-Westfalen damals schon Schulfach war, kam noch die evangelische Theologie als Studienfach hinzu. Als sein Lehrer Joachim Ritter für drei Jahre in die Türkei ging, musste Marquard sein Studium andernorts beenden. Doch in Freiburg i. Br. konnte er nur katholische Theologie studieren, eine bunte Mischung also. Dazu kam im privaten Bereich, dass er eine „glückliche Mischehe zwischen einem halb gekippten Heiden und einer evangelischen Pfarrerstochter“ führt.

Grundlegend für sein Leben mit der Philosophie war die „verbrecherische Nazi-Irrfahrt“, wie er im Spiegel-Interview Anfang dieses Jahres sagte. „Ich wollte wissen, wo es nun langgeht, wie man es denkend vermeiden kann, dass uns so etwas noch einmal passiert.“ Von zentraler Bedeutung war sein Lehrer und Förderer Joachim Ritter, dem er anlässlich seiner eigenen universitären

Geburtsfeier zum 75. seine Dankesrede widmete. Zufällig und passenderweise fiel nämlich der 100. Geburtstag von Ritter auf den 3. April 2003.

Marquards kürzlich publizierte Aufsatzsammlung trägt den Titel „Zukunft braucht Herkunft“. Darin benennt er die Notwendigkeit der Vermittlung zwischen dem was war und was ist, zwischen Tradition und Progression, zwischen Bewahren und Vorwärtsschreiten.



Prof. Dr. Dr. Odo Marquard

Nicht alles Altbewährte ist schlecht und nicht alles Neue ist per se gut. Eine Binsenweisheit könnte man meinen, doch angesichts des Umfelds, in dem Marquards Philosophie gewachsen ist, ein durchaus revolutionärer Ansatz; wenn man „revolutionär“ als „gegen den allgemeinen Konsens gerichtet“ definiert. Und dieser Konsens besagte in der 68er-Ära, dass Intellektuelle politisch links stehen und sich dem Marxismus-Leninismus oder zumindest der Psychoanalyse zugeneigt fühlen. Kurz gesagt, der antibürgerliche Impuls bestimmte Leben und Werk – nicht nur dieser Gruppe von Denkern, sondern großer Teile der Wirtschaftswundergesellschaft.

Odo Marquard verstand sich schon damals als Berufsskeptiker, er misstraute jeglichem

Absolutheitsgedanken und Alleinvertretungsansprüchen für eine bessere Welt. Er plädierte für die Vielfalt der Meinungen und Geschichten, durch die unsere Welt erst bunt und lebendig wird. Und dafür, dass man auch mit Andersdenkenden redet, nicht nur mit Gleichgesinnten. Denn erst dadurch lassen sich andere, neue Sichtweisen finden. Eine Denkweise, die auch in der Tradition der Philosophie begründet liegt, frei nach dem Motto: Wenn wir uns in den letzten 1.000 Jahren nicht geeinigt haben, wird es uns auch in den nächsten drei Jahren nicht gelingen. Man müsse miteinander auskommen, was einen „hohen Toleranz- und Pragmatisierungseffekt“ mit sich bringe. Und es befähige Philosophen in besonderem Maße, die Qualität

bei anderen unabhängig von der eigenen Position zu beurteilen.

Im Mittelpunkt von Marquards philosophischer Position steht der Begriff „Kompensation“. Denn der Mensch sei primär ein Mängelwesen, das befähigt ihn, die eigenen Unzulänglichkeiten durch Kultur auszugleichen. Allein die zeitliche Begrenztheit des Lebens mache es unmöglich, dass jeder alles erleben kann. Da helfen Kunst, Literatur, Musik und natürlich die Philosophie, sich in andere Lebens- und Erfahrungswelten hineinzuversetzen. Außerdem sei das Menschleben viel zu kurz, der Tod stets schneller als mögliche Veränderungsprozesse. „Es bleibt die Chance, unsere Herkunftshaut neu zu verstehen und dadurch ihr gegenüber geistig frei zu werden, obwohl wir aus ihr nicht herauskommen.“

Im Gießener Zentrum für Philosophie ist irgendwann einmal beschlossen worden, dass keine Festschriften mehr gedruckt werden sollten. Dabei blieb es. Ein Rezensent bezeichnete daher die genannte Schrift „Zukunft braucht Herkunft“ als „alternative Festschrift“. Erschienen ist sie im jackentaschenfreundlichen Format der Reclamhefte, in deren Reihe Marquard schon seit Jahren publiziert und wo demnächst ein weiteres Heft erscheint.

Die Reden aus Anlass seiner 75. Geburtstagsfeier, die ihm die Universität ausrichtete, sind in der aktuell erschienenen Schrift „Philosophie der Endlichkeit“ nachzulesen. Der ehemalige Marquard-Assistent Dr. Franz Josef Wetz, inzwischen Professor für Philosophie an der Pädagogischen Hochschule Schwäbisch-Gmünd, zeichnet sich darin durch eine Sprachbrillanz aus, die seinem Lehrer ebenbürtig ist. Und er hebt an ihm genau das hervor, was dieser in seiner Dankesrede an seinen Lehrer Joachim Ritter lobt. Dass keinesfalls die eigenen Theorien den Schülern übergestülpt, sondern eigenständiges Denken gefördert wurde. Daher gilt: „Philosophie ist, wenn man trotzdem denkt“, Odo Marquards wohl schönster Aphorismus.

Keine Maximallösung für eine Seite

Israelischer Philosoph und Leibniz-Forscher Prof. Marcelo Dascal zu Gast in Gießen – Die Kontroverse im Blick – Gespräch über die Problematik im Nahen Osten

Von Michael Franke

Der international renommierte Philosoph, Sprachwissenschaftler, Pragmatiktheoretiker, Kontroversenforscher, Herausgeber der Zeitschrift „Pragmatics and Cognition“ und derzeitige Humboldt-Preisträger Prof. Marcelo Dascal aus Tel Aviv verbrachte auf Initiative des Sprachwissenschaftlers Prof. Dr. Gerd Fritz (Germanistik) einen Gastaufenthalt an der JLU. Dabei stand neben einer Vorlesung über Leibniz vor allem das seit 1999 zwischen den Universitäten von Tel Aviv und Gießen bestehende interdisziplinäre Projekt „Controversies in the République des Lettres“ im Arbeitsmittelpunkt. In diesem Projekt, das von der German-Israeli Foundation for Scientific Research and Development gefördert wird, arbeiten Philosophen und Sprachwissenschaftler beider Universitäten über die Geschichte der Kommunikationsform der Kontroverse.

Die Erforschung der Kontroverse beschäftigt Prof. Das-

cal, Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie und zugleich Vorsitzender der International Association for the Study of Controversy (IASC), seit nunmehr einem guten Jahrzehnt. Im Zentrum steht das Bemühen, die Vermittlertätigkeit Leibniz in politisch-theologischen Konflikten besser mit seinem philo-

sophischen Denken in Einklang zu bringen. Prof. Dascal und seine Mitarbeiter sind auf dem besten Weg, dieser Forschungsrichtung zum Durchbruch zu verhelfen und sie international zu etablieren. Trotz seines engen Terminkalenders – seine neueste Veröffentlichung steht kurz vor der Fertigstellung – fand Prof.



Ausgleich zum vollen Programm: Das Ehepaar Dascal bei kleineren Touren rund um das Uni-Gästehaus.

Dascal Zeit, sich dem UNI-FORUM für ein Gespräch zur Verfügung zu stellen.

Für den gebürtigen Brasilianer Dascal ist die Forschung niemals Selbstzweck gewesen. Er versucht nach Möglichkeit – hierin seinem Hauptforschungsgegenstand Leibniz nicht unähnlich –, seine wissenschaftliche Arbeit immer auch in einem gesellschaftlichen Zusammenhang zu sehen. Ein Umstand, der sich nicht nur, aber zu einem Großteil aus seiner Vita ableiten lässt.

Auch wenn in Brasilien der Antisemitismus nur schwach ausgeprägt war, musste Dascal bereits als junger Student Mitte der 60er Jahre emigrieren, da der militärische Staatsstreich von 1964 alle Studenten als „Kommunisten“ betrachtete und diese massiv verfolgte. Über den Umweg Europa – bei dem er auch erstmals Kontakt mit Deutschland hatte – wurde er in Israel ansässig, auch mit dem Ziel, einen sicheren Platz für sich und seine Familie zu finden. Doch selbst wenn es noch lange

dauern kann, Marcelo Dascal und seine Frau, die ihn nach Gießen begleitete, sind sich sicher, dass ein dauerhafter Frieden und Gerechtigkeit für Juden und Palästinenser kommen werden, denn: „Israelis sind Optimisten“.

Dass Israel nicht so sicher wie zunächst gedacht war, musste Dascal bereits 1967 im so genannten Sechs-Tage-Krieg erleben, der Ausgangspunkt für sein Engagement für die israelische Friedensbewegung war. Zwei Jahre später kandidierte er sogar für die Knesseth, wurde aber – „Gott sei Dank“ – nicht gewählt.

Dabei – und hier liegt der Unterschied zur europäischen Friedensbewegung – galt es immer auch die Lage Israels zu berücksichtigen: Israel ist und war ein „kleines Land, das von vielen Feinden umgeben“ ist. So war es immer auch eine existenzielle Notwendigkeit, militärische Unterstützung – insbesondere in den USA – zu suchen. Auch wenn Amerika, besonders unter republikanischen Regierungen, nicht immer nur ein Freund Israels gewesen war und massiv die Belange Saudi-Arabiens unterstützte. Ungeachtet dessen, so Dascal, werden die USA wohl immer der wichtigste Verbündete bleiben, auch wenn die meisten Israelis keine „love affair mit

Herrn Bush“ haben. Die Lösung der Problematik im israelisch-palästinensischen Konflikt sieht Dascal in einer Anerkennung der Rechte und Territorien beider Seiten und erteilt – ebenso wie seinerzeit schon Ben Gurion – allen eine Absage, die nach einer Maximallösung für nur eine Seite suchen.

Weiteres Beispiel für die Integrationsbestrebungen zwischen Wissenschaft und Politik sollte auch der Mitte August in Istanbul abgehaltene 21. Weltkongress der Philosophie sein, den Dascal zusammen mit seinem Freund und Kollegen, dem palästinensischen Philosophen und Präsidenten der Ost-Jerusalem Universität, Sari Nusseibeh zum Thema „The Israeli-Palestinian Conflict: A Philosophical Dialogue“ organisierte. Es ging darum, einen Brückenschlag zwischen den beiden Konfliktparteien einzuleiten, aber auch generell darüber nachzudenken, was Ethik in einer „Emergency-Situation“ bedeutet: Soll die Ethik zugunsten der Pragmatik zurückgestellt werden oder umgekehrt? Prof. Dascal hat in seinem Diskussionsbeitrag die Verbindungslinien in dieser Frage von den Prinzipien König Salomons, über einige arabische Philosophen zu der Philosophie Leibniz aufgezeigt.

Aus der Präsidialverwaltung					
Dezernat C – Personal	Dezernat D – Kanzlerbüro	Frauenbüro			
Bedienstete der JLU können sich auch in diesem Jahr wieder bis Ende Dezember kostenfrei gegen Grippe impfen lassen. Die Betriebsarztstelle der BAD GmbH führt diese Impfung jeweils dienstags und donnerstags von 8 bis 12.30 Uhr und nach Vereinbarung in den BAD-Räumen, Ludwigstraße 27, 1. OG, durch. Anmeldung per Telefon ist nötig. Der Impfausweis sollte mitgebracht werden. Terminvergabe: 19300.	SAP ist online schü. Nachdem in der ersten Hälfte dieses Jahres SAP zunächst flächendeckend in der Verwaltung eingeführt wurde, können nun auch alle anderen Kostenstellenverantwortlichen der JLU und deren Beauftragte (ausgenommen ist der FB 11 – Medizin) ihre Budgetinformationen online über das Internet aus dem SAP System abrufen. Wie im UNI-FORUM angekündigt, wurden	alle Beschäftigten pünktlich am 1. August per E-Mail über die notwendigen Schritte für die Beantragung eines „SAP- Info-Zugangs“ informiert. Seitdem konnten 150 weitere SAP-User begrüßt werden. Für alle Neulinge werden Schulungen und Handbücher zum Download für die Selbststudie angeboten. Die Einschätzung, dass SAP weitaus anwenderfreundlicher ist als viele zunächst gedacht hatten,	hat sich in den letzten Wochen bestätigt. Denn obwohl ein Großteil der neuen User auf eine Schulung verzichtet hat, sind bisher keine nennenswerten Anwenderprobleme aufgetaucht. Nähere Informationen: Hinweise zu Antrag, Schulungen, Handbücher usw. finden Interessierte unter www.uni-giessen.de/nest/sap	Das Frauenveranstaltungsverzeichnis der Justus-Liebig-Universität für das aktuelle Wintersemester liegt vor. Die 36-Seiten-starke Broschüre, wiederum herausgegeben von der Frauenbeauftragten Marion Ober-schelp und bearbeitet von Regina Schäfer, liegt für alle Interessierten im Uni-Hauptgebäude aus. Kernstücke des Verzeichnisses sind Lehrveranstaltungen mit frauenspezifischen Fragestellungen, Projekte Nähere Informationen: Frauenbeauftragte Ludwigstraße 23 Telefon: 99-12051 www.med.uni-giessen.de/frauen	der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Frauenforschung und Veranstaltungen der Frauenbeauftragten der JLU.

9 km Bücher gingen auf die Reise

Fünf dezentrale Bibliotheken in die UB verlagert – Bessere Zugänglichkeit

Von Dr. Peter Reuter

Im Bibliothekssystem haben kurz vor Semesterbeginn gut 250.000 Bücher ihren Standort gewechselt. Im Zuge der Bibliotheksreform wurden fünf dezentrale Bibliotheken in die Universitätsbibliothek verlagert: die Fachbibliotheken Sportwissenschaften, Psychologie, Philosophie, Didaktik der Geschichte und Fachjournalismus sowie Orientalistik. In der Universitätsbibliothek stehen sie, zusammen mit den entsprechenden Beständen aus dem Bestand der Universitätsbibliothek, in dem neu geöffneten Freihandmagazin im 2. Obergeschoss.

Ein klarer Vorteil dieser Lösung ist die bessere Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Bestände infolge der großzügigen Öffnungszeiten der UB (Montag bis Sonntag 8.30 bis 21.00 Uhr). Außerdem sind nun die gesamten Buchbestände der genannten Fächer an einer Stelle konzentriert. Aus dem gleichen Grund wurden die Bestände der Universitätsbibliothek in den Fächern Erziehungswissenschaften und Theologie in die Zweigbibliothek im Philosophikum II (vormals Bereichsbibliothek) verlagert und stehen damit in enger räumlicher Nähe zu den Instituten.

Möglich wurde dies durch die Umstellung der älteren Zeitschriftenbestände der UB der Jahre 1949 bis 1964 in den Altbau der UB in der Bismarckstraße. Auch aus der ehemaligen Bereichsbibliothek wurden umfangreiche ältere Bestände in den Altbau verlagert.

Dank guter Planung und engagierten Einsatzes der Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sowie der Umzugsfirma – auch abends und am Wochenende – konnten alle Umzugsarbeiten ohne nennenswerte Einschränkungen im Benutzungsbetrieb durchgeführt werden.



Foto: Universitätsbibliothek

Verwaltung als Vorreiter

Modellversuch mit neuem Abfallentsorgungs-Konzept – Senkung der Bewirtschaftungskosten – Sammelbehälter für Papier und Restmüll

Von Erich Biemer

Dass auch Nutzer erheblich dazu beitragen können die Bewirtschaftungskosten zu senken, soll ein Modellversuch innerhalb der Universitätsverwaltung mit einem neuem Abfallentsorgungs-Konzept zeigen.

Im Rahmen der Neuorganisation des Reinigungsdienstes an der JLU soll jetzt innerhalb der Verwaltung ein neues Abfallentsorgungs-Konzept umgesetzt werden. Hierzu wurden Anfang Oktober in allen Gebäuden der JLU-Verwaltung an zentralen Stellen, zum Beispiel Sozialräumen, Sammelbehälter für Papier- und Restmüll aufgestellt.

An den Tagen in der Woche, an denen die Büros gereinigt werden, sollen die Mülleimer wie bisher von den Reinigungskräften geleert werden. Sollten die Nutzer eine zusätzliche Leerung darüber hinaus für notwendig halten, können hierfür die zentral aufgestellten Papier- und Restmüllbehälter benutzt werden. Diese werden täglich geleert. Die Behälter wurden in ausreichender Zahl

so aufgestellt, dass sie ohne lange Wege für jeden erreichbar sind.

Bisher war es so, dass die Reinigungskräfte täglich alle Papier- und Restmüllbehälter entleeren mussten. Durch die nunmehr folgende minimale Einbeziehung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entfallen erhebliche Schließ- und Wegezeiten für die Reinigungskräfte. Universitätsweit werden nach diesem Konzept ca. 10.000 Türen pro Woche weniger auf- und zugeschlossen, die Wegezeiten der Reinigungskräfte sollen sich um zweistellige Kilometerzahlen reduzieren. Mittelfristig führt dies zur Freisetzung von Zeiten für den Reinigungsdienst, die in der qualitativen Unterhaltsreinigung und somit dem Gebäude-Erhalt eingesetzt werden sollten.

Kanzler Dr. Michael Breitbach ist zuversichtlich, dass diese Maßnahme bei der schwierigen Haushaltslage auf Verständnis und Mithilfe bei den betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern stoßen wird. „Die Universitätsverwaltung will“, so Breitbach, „als Vorreiter für alle Bereiche der Universität fungieren.“

Von Charlotte Brückner-Ihl

Spätestens, wenn auf dem heimischen PC die letzte dringend benötigte Software installiert ist, gilt das Gerät technisch auch schon wieder als veraltet. Was den privaten Nutzer ärgern mag, bedeutet für einen professionellen Dienstleister eine echte Herausforderung: Es gilt, mit der sich rasant beschleunigenden technischen Entwicklung im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie Schritt zu halten und auf ständig neue und neu zu definierende Anforderungen zu reagieren. Neben dem Alltagsgeschäft, zu dem auch der gesamte Sektor Telekommunikation gehört, sieht das Hochschulrechenzentrum (HRZ) hier eine seiner Hauptaufgaben, erläuterte Direktor Dr. Michael Kost. Nach einem Dreivierteljahr an der Spitze des HRZ mit 67 Mitarbeitern, zwölf Hilfskräften und vier Auszubildenden zieht er für das UNI-FORUM eine erste Zwischenbilanz.

Zwei Zahlen mögen an dieser Stelle genügen, um den Grad der Beschleunigung auf dem Informations- und Kommunikationssektor zu verdeutlichen; die Liste an Beispielen ließe sich beliebig erweitern: Zum Service des Hochschulrechenzentrums gehört es, zentrale Server zur Datenerhaltung im gesamten Hochschulbereich bereitzustellen. Dazu gehört auch, dass ein Bandrobotersystem zentrale Datensicherungs-Aufgaben übernehmen wird. Das derzeit eingesetzte System hatte eine Speicherkapazität von drei Terabyte (= 3.000 Gigabyte). Schon in Kürze soll ein neues Bandrobotersystem einsatzbereit sein – mit einer Kapazität von 300 Terabyte.

Es tut sich viel im Rechenzentrum. Während Renovierungsarbeiten im Gebäude sofort ins Auge fallen, spielen sich die eigentlichen Veränderungen zunächst hinter den Kulissen ab. Dankbar zeigt sich Dr. Kost dafür, dass sein Vorgänger Dr. Joseph Hammerschick ihm ein „wohlgeordnetes Haus“ hinterlassen habe, das „in Struktur und in Personal an den Bedürfnissen seiner Zeit orientiert“ gewesen sei. Nun aber gelte es festzulegen, welche Richtung das HRZ in Zukunft einschlagen wolle. Dazu gehörten Grundsatzentscheidungen, welche Teilbereiche man neu angehen bzw. ausbauen und welche man stilllegen müsse, da man in diesen möglicherweise nicht mehr konkurrenzfähig sei. Insgesamt steht dem HRZ für 2003 ein Budget von 880.000 Euro (ohne Personal, inklusive Hilfskräfte) zur Verfügung. Hinzu kommen Mittel aus HBFG-Verfahren (Hochschulbauförderungsgesetz) zu Netzbau, aus dem Computer-Investitionsprogramm (CIP) und Beschaffung zentraler Server.

Ein großes neues Betätigungsfeld bieten die multimedialen Anwendungen, wo das HRZ als

Partner mit dem Zentrum für interdisziplinäre Lehraufgaben (ZiL), hier speziell dem Referat Medien und Textwissenschaften, sowie dem Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) kooperieren will. So soll im HRZ ein Videoserver, aber auch ein Server für E-Learning installiert werden. Im Rahmen eines Förderfondsprojekts (siehe auch Bericht auf Seite 6 dieser Ausgabe) wird hierzu die zentrale Plattform ILIAS bereitgestellt. Damit Universitätsmitarbeiter geeignete Bedingungen für Videokonferenzen vorfinden, soll in naher Zukunft im HRZ ein speziell ausgestatteter Raum zur Verfügung stehen.

Natürlich seien auch dezentral in den Fachbereichen und Zentren die Erwartungen an die DV



Foto: cfb



Foto: Rolf Wegst

Spiegelungen: Der etwas andere Blick auf die Fassade des HRZ-Gebäudes lohnt genauso wie ein Blick „hinter die Kulissen“.

in jüngster Zeit stark gestiegen, da eigene Datenbanken gepflegt oder auch Simulationsmodelle gefahren werden, stellt Dr. Kost fest. Auf lange Sicht aber sei es sinnvoll, dass das HRZ die Fachbereiche und Zentren bezüglich Know-how und Kompetenz in diesem Bereich zusätzlich entlastet. Wartung und Installation von neuen Programmen, Updates, aber auch Fehlerdiagnose bis hin zur Diebstahlsicherung seien Serviceleistungen, die zentral vom Rechenzentrum erbracht werden müssten. Nur so lasse sich

on mehr. Der drahtlose Zugriff aufs Netz könnte in Zukunft, so Dr. Kost, sogar im gesamten Bereich der Stadt Gießen Realität werden. Derzeit ergäben sich nur Herausforderungen wegen der Datensicherheit und Störungsanfälligkeit.

Schließlich, aber nicht zuletzt, betreibt und pflegt das Rechenzentrum in Teilen die Inhalte des zentralen Webserver der JLU. Das gesamte Konzept ist jedoch, wie vielfach beklagt, sowohl bezüglich Design als auch Organisation der Verantwortlichkeiten

der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Frauenforschung und Veranstaltungen der Frauenbeauftragten der JLU.

Nähere Informationen: Frauenbeauftragte Ludwigstraße 23 Telefon: 99-12051 www.med.uni-giessen.de/frauen

überaltet. Dr. Kost verdeutlicht einmal mehr, dass es eine vielmehr politisch und weniger technisch zu beurteilende Frage sei, inwieweit den vielfältigen und inhomogenen Anbietergruppen einer Universität Freiräume bei der Gestaltung ihres Webauftritts eingeräumt werden. Da der Webauftritt künftig in zunehmendem Maße die Anziehungskraft der JLU für potenzielle Studierende mitbestimmen werde, sei hier in erster Linie die Hochschulleitung gefragt.

Um in überschaubarem Zeitraum zu einer Neuordnung des Webauftritts der JLU zu gelangen, erscheine aus Sicht des HRZ das Hinzuziehen eines externen Beratungsunternehmens als einzig gangbarer Weg. Angedacht sei eine Art Coaching: Eine externe Institution sollte die handelnden Personen der JLU durch den Prozess der Neugestaltung und -organisation des Webauftritts führen.

Grußwort

Prof. Dr. Stefan Hormuth,
Präsident der JLU

In diesem Jahr feiern die Universität Łódź in Polen und die Justus-Liebig-Universität das 25-jährige Bestehen ihrer Partnerschaft. Ein Vierteljahrhundert ist eine lange Zeit einer Partnerschaft, da damit auch immer neue Personen an den Austausch herangeführt werden und die Begeisterung immer neu entfacht werden muss. Partnerschaften die – wie es mit Łódź der Fall ist – viele Fächer und Fachbereiche umfassen, leben aus der Bereitschaft und auch durchaus der Begeisterung der beteiligten Wissenschaftler, Mitarbeiter und Studierenden.

Der Beginn der Partnerschaft reicht zurück in die Zeit der Teilung Europas durch den Eisernen Vorhang. Vorsichtige Anbahnung und diplomatische Bemühungen waren die Voraussetzung zur Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages durch den damaligen Präsidenten der Justus-Liebig-Universität, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Alewell, und den Rektor der Universität Łódź Prof. Romuald Skowroński.

Seit der Öffnung der Grenzen zwischen Polen und Deutschland ist vieles einfacher geworden, und die Partnerschaft hat ihre Vitalität immer wieder bewiesen. Ein vielfältiger Austausch von Lehrenden, Studierenden und Mitarbeitern findet regulär statt. Darüber hinaus haben viele gemeinsame Konferenzen Aufmerksamkeit auch in der Öffentlichkeit über die beiden Universitäten hinaus gefunden.

Damit ist diese Partnerschaft auch ein wichtiges Element der polnisch-deutschen Beziehungen. Besuche von Delegationen in Gießen und in Łódź haben darüber hinaus persönliche Eindrücke vertieft und Freundschaften begründet.

Für Gießener Gäste in Łódź gehört zu den beeindruckenden Erlebnissen die Begegnung mit der Stadt Łódź und ihrer Geschichte, die in vieler Hinsicht auch eine deutsch-polnische Geschichte mit allen ihren Belastungen ist, wie sie leider für das Verhältnis der beiden Länder symptomatisch ist. Insbesondere die Arbeitsstelle Holocaustliteratur hat sich um deren Erforschung und Vermittlung wichtige Verdienste erworben. Aber auch die reiche kulturelle Erfahrung des historischen und des gegenwärtigen Łódź wird den Besuchern aus Gießen dabei vermittelt.

Ich wünsche dieser Partnerschaft weiterhin wissenschaftliche wie menschliche Erträge. Die Erfahrungen der letzten 25 Jahre, zu denen auch gelungene Übergänge an neue Generationen von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen gehören, bestärken mich in meiner Zuversicht, dass uns das auch in der Zukunft gelingen wird.



Plakat zur 25-jährigen Partnerschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Universität Łódź

Leistungen, Bemühungen und Zielsetzungen der Partnerschaft sind hier symbolhaft erfasst. Das Plakat – nach Vorschlägen der Partnerschaftsbeauftragten von einem polnischen Künstler entworfen – hat eine emblematische Struktur. Zunächst ist da die pictura, das Bild: auf europäisch-blauer Grundfarbe sieht man eine in den Landesfarben schwarz-rot-gold/rot-weiß der beiden Partneruniversitäten gestaltete Zahl 25. Die inscriptio, Aufschrift, ist deutlich-kurz zweisprachig herausgehoben: Gießen – Łódź : gestern, heute, morgen/wczoraj, dzi’s, jutro. Und die subscriptio schließlich, die das Ganze erklärt, weist durch die Daten Mai und

November auf die beiden entscheidenden Wochen hin, die sich im Laufe dieser Partnerschaft als Tage einer repräsentativen Vorstellung der Zusammenarbeit herauskristallisiert haben: die Gründungsfeier der Universität Łódź und der Monat der Vertragsunterzeichnung im Jahre 1978. Das gemeinsame Plakat und das Zusammenführen der Kulturen in den beiden Sprachen symbolisieren die Einmaligkeit dieses Ereignisses: Diese Partnerschaft hat durch ihre Kontinuität, ihre Intensität, ihre Dynamik eine wissenschaftliche, eine personenbezogene und darüber hinaus eine gesellschaftlich-politische Bedeutung.

Plakat z okazji 25lecia partnerstwa między Uniwersytetem im. Justusa Liebiga w Giessen, a Uniwersytetem w Łodzi

Plakat ujmuje w sposób symboliczny dokonania, starania i cele partnerstwa.

Zaprojektowany przez polskiego artystę według propozycji pełnomocnika d/s partnerstwa plakat posiada strukturę emblematu. Najpierw pictura, obraz, gdzie na niebieskim tle znajduje się liczba 25, odnosząca się do obu uniwersytetów. Liczba ta jest namalowana w barwach narodowych: czarno-czerwono-złotej i białoczerwonej. Inscriptio, napis, podano w dwóch językach w sposób zwięzły: Giessen – Łódź, gestern heute morgen/wczoraj dziś jutro. Na dole subskrypcja objaśnia całość. Podane miesiące maj i listopad

wskazują na dwa decydujące tygodnie, nawiązujące do takich wydarzeń jak: uroczystości założenia Uniwersytetu w Łodzi i podpisanie umowy w roku 1978, które wpłynęły na terminy naczynych wspólnych jubileuszowych spotkań. Tak wspólny plakat jak i zetknięcie się obu kultur zasygnalizowane w dwóch językach symbolizuje wyjątkowość tych wydarzeń. To partnerstwo dzięki procesowi kontynuacji, dzięki swej intensywności i dynamice posiada znaczenie nie tylko dla nauki i wzajemnych kontaktów, ale ponadto znaczenie społeczno-polityczne.

Europa als Grundlage für Gießen und Łódź

Von Prof. Dr. Gerhard Giesemann,
Partnerschaftsbeauftragter

Von Anfang an zielten beide Seiten, das heißt die in eine Forschungs- und Lehrbeziehung getretenen Institute, auf europäische Erweiterung der Zusammenarbeit ab. Die Sokrates-, Tempus-Programme und wie sie sonst heißen, waren ein großer Anreiz, andere Universitäten einzubeziehen und damit ein interkulturelles Klima zu schaffen, von dem vor allem Nachwuchswissenschaftler und Studierende profitieren konnten. Aber auch andere Projekte, die auf den ersten Blick weniger eine europäische als eine polnisch-deutsche Komponente erkennen lassen, gehören hierher.

Etwas die Edition der Getto-Chronik Łódź eine unter der Schirmherrschaft der beiden Part-

neruniversitäten inzwischen fast zu Ende geführte Aufarbeitung von Ereignissen, die Europa in Mitleidenschaft gezogen haben. Das Zentrum für Deutschlandstudien, das sich die Erforschung deutsch-polnischer Beziehungen im 20. Jahrhundert zur Aufgabe macht, die besonderen Abmachungen zwischen den Universitätsbibliotheken und den Verwaltungen sind durch diese Partnerschaft in das multikulturelle europäische Denken, in länderübergreifende Verfahren eingebunden. Allen ist bewusst, dass aus dem Kern der Partnerschaft, dem ins Wasser geworfenen Stein, sich weitere konzentrische Kreise europäischer Erweiterung in Zukunft ergeben werden.

Gießen – Łódź: heute/dziś

Die Früchte der wissenschaftlichen Arbeit, die diese Partnerschaft hervorbringt, sind vielfältig, in fast allen Fachbereichen/Fakultäten der beiden Universitäten gereift. Organisationshilfe, Projekte, Konferenzen, Publikationen, Gespräche, Betreuungen, Lehrveranstaltungen, Studienaufenthalte, Prüfungskommissionen usw. haben zahlreiche Universitätsangehörige auf beiden Seiten eingebunden. Dokumentiert wird diese Arbeit durch die Zielvereinbarungen festgelegt werden. Sie sind anspruchsvoll, gleichzeitig aber streng projektgebunden, damit überprüfbar und stets auf eine Weiterführung hin orientiert. Laufende (größere) und bean-



10-jähriges Jubiläum: Prof. Erich Dauenroth überreicht das Faksimile der Gründungsurkunde der JLU an den damaligen Rektor Prof. Lezek Woitczak

tragte sowie in abgeschlossener Planung befindliche Projekte im Programm des Arbeitsplanes 2003 bis 2004, die Unterstützung in der Partnerschaft erfahren, beziehen sich auf die Germanistik (Edition der Getto-Aufzeichnungen; Deutsche Zeitungen (Zeitungssprache) in Łódź), auf die Didaktik der Romanistik zum Thema Jugendkulturen – Jugendsprache – Jugendmusik, auf die Slavistik und Theaterwissenschaft in der Erforschung von Erscheinungsformen des magischen Realismus als eines ästhetischen Stils in Literatur, Sprache, Theater, Film des 20. Jahrhunderts. Solche Vorhaben beziehen sich weiterhin auf die Psychologie, wo Polen (Łódź) in ein UNICEF-Ländervergleichsprojekt zu Lebensplanung und Selbstverwirklichung integriert wird.

An der Untersuchung von Familienstrukturen, an der sich mehrere europäische Universitäten, darunter Łódź und Gießen

beteiligen, sind die Soziologen beteiligt, ebenfalls am Projekt „Hospizbewegung im internationalen Vergleich mit Schwerpunkt zu Polen“. Die Wirtschaftswissenschaften haben derzeit noch die Untersuchung zu „Möglichkeiten staatlicher und



Holocaust-Ausstellung in Łódź 1988

privater Forschungsförderung an Hochschulen in Polen im Vergleich mit der Bundesrepublik Deutschland“ laufen; weitere Arbeitsgruppen bestehen in der Chemie, der Physik, der Musikwissenschaft. Sie sind meist mehrjährig angelegt.

In der Geographie beginnt ein größeres interdisziplinäres und anwendungsbezogenes Projekt unter Mitarbeit mehrerer Universitäten, das sich u. a. mit dem Agrarstrukturwandel und dem Kulturlandschaftsschutz unter den Bedingungen eines EU-Beitritts Polens befasst. Die Forschungsinteressen polnischer und deutscher Rechtswissenschaftler sind zurzeit auf Probleme im Hinblick auf EU-Angelegenheiten bezogen. In vielen Bereichen besteht enger Kontakt in der Erarbeitung gemeinsamer curricula; diskutiert werden vergleichbare Abschlüsse und Studiengänge; Abschluss und Prüfungsregularien sind zumindest Gegenstand von Überlegungen. Praktikumsplätze, Hospitationen, Disertationsbetreuung in Graduiertenkollegs in Gießen und Łódź Habilitationsbegleitungen betreffen deutsche wie polnische Studierende und Nachwuchswissenschaftler.

Gießen – Łódź: morgen/jutro

Die Weitergabe partnerschaftlicher Einstellung funktioniert reibungslos und hat zur steten Dynamik der Zusammenarbeit, wie sie die aktuelle und zukünftige Projektlage spiegelt, beigetragen. Gegründet auf diese Erfahrungs-



Offizieller Empfang 1988: Prof. Gerhard Giesemann, Dr. Bernd Friedmann, der damalige Oberbürgermeister Manfred Mutz, Prof. Erich Dauenroth, Joachim Roth, Prof. Helmut Ridder, Dr. Hans-Gernot Herrmann, der damalige JLU-Präsident Prof. Heinz Bauer.

Fotos: Franz Möller

Darstellung des Lebens „hinter den Drähten“

Das Projekt „Getto-Chronik“: ein bedeutender Beitrag zur Partnerschaft Gießen–Łódź. Mit der Edition der Chronik soll den Opfern tiefer Respekt gezollt werden.

Von Dr. Jörg Riecke

Aus Anlass des 60. Jahrestages der vollständigen Absperrung des Łódźer Gettos am 30. April 1940 unterzeichneten der Präsident der JLU und der Rektor der Universität Łódź eine Vereinbarung, die vorsieht, dass Mitarbeiter beider Universitäten zusammen mit dem Staatsarchiv Łódź die so genannte „Getto-Chronik“ und ihre Beitexte, die zwischen 1940 und 1944 in der Statistischen Abteilung und dem Archiv des „Judenältesten von Litzmannstadt“ auf deutsch und polnisch entstanden sind, erstmals komplett zu edieren und für ein größeres Publikum zu erschließen. Das daraus hervorgegangene Projekt „Getto-Chronik“, das nicht ohne die Unterstützung der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung hätte begonnen werden können, ist an der Gießener Arbeitsstelle für Holocaustliteratur am Institut für Germanistik angesiedelt und wird seit Februar 2003 von der DFG finanziell gefördert.

Ein kleines Team von deutschen und polnischen Wissenschaftlern arbeitet seither mit Hochdruck an der Edition und Kommentierung der über 2.000 Seiten: Prof. Dr. Erwin Leibfried, Dr. Sascha Feuchert und Dr. Jörg Riecke in Gießen, Julian Baranowski, Dr. Krystyna Radziszewska und Dr. Krzysztof Woźniak in Łódź. Unterstützt wird die Gießener Arbeitsstelle von den studentischen und wissenschaftlichen Hilfskräften Imke Janssen-Mignon, Charlotte Kitzinger, Joanna Ratuśńska, Eva Schaum, Angelika O’Sullivan, Nicole Vanella, Katja Zinn und Lars Hoffmann.

Zum 60. Jubiläum der Befreiung des Gettos soll der Öffentlichkeit mit dem Vorabdruck des letzten Chronik-Monats ein erster Eindruck von der einzigartigen Textsammlung vermittelt werden.

Die Dokumente legen ein eindrucksvolles Zeugnis von den Lebens- und Leidensbedingungen im Getto ab. Die Autoren haben versucht, nicht nur Statistiker des täglichen Grauens zu sein, sie beschränken sich nicht auf das Mess- und Zählbare, die Zahl

der Toten, der Geburten oder die – immer zu geringe – Menge der eingegangenen Nahrungsmittel.

Mit journalistischen Rubriken wie „Man hört, man spricht“, „Kleiner Getto-Spiegel“ und gar „Getto-Humor“ schaffen sie eine von Humor und tiefem Humanismus geprägte Darstellung des Lebens „Hinter den Drähten“. Und sie tun dies in einer Sprache, die um Lichtjahre entfernt ist von dem Jargon des alltäglichen nationalsozialistischen Sprachgebrauchs.

Die Autoren haben auf diese Weise mit ihrer Chronik eine Art von „Flaschenpost“ hinterlassen, deren Texte uns bisher unbekannte Einblicke in die Zeit des Nationalsozialismus geben und – was nicht weniger wichtig ist – in die Möglichkeiten und die Unmöglichkeit, dieses Erlebte in Worte zu fassen und zu verarbeiten. Sie selbst haben, wie die meisten der zeitweilig über 160.000 Gefangenen, das Getto nicht überlebt. Mit der Edition der Chronik soll ihnen und den vielen heute namenlosen Opfern der notwendige Respekt gezollt werden, der ihnen in der deutschen und polnischen Öffentlichkeit bisher oft versagt wurde.

Oskar Singer und Oskar Rosenfeld, um nur zwei der wichtigsten Chronisten zu nennen, waren beispielsweise zu Beginn der 30er Jahre international bekannte



Grabmal der Fabrikantenfamilie Poznański auf dem jüdischen Friedhof.

Schriftsteller und Journalisten. Nach ihrer Ermordung 1944 sind sie aus dem kulturellen Gedächtnis Mitteleuropas fast vollständig herausgefallen: ein später Erfolg

- len Helfer in Organisation, Planung und Betreuung, ist
- die Vertiefung bestehender Verbindungen durch Anregungen neuer bzw. erweiterter Programme und Einbezug weiterer Mitarbeiter;
 - die Dokumentation von Forschungsergebnissen, Lehrberichten, kulturellen Veranstaltungen;
 - die Dynamisierung des Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterstabes: besonderer Wert wird auf die Anwerbung neu berufener bzw. graduierter Kräfte gelegt;
 - die Erhaltung und Mehrung des steigenden Anteils von Studierenden und Postgraduierten im Austauschvolumen der Partnerschaft;
 - die Anregung zur Drittmittelwerbung für Programme, die sich aus der Partnerschaftszusammenarbeit entwickelt haben;
 - die Erarbeitung gemeinsamer Studienordnungen und europäisierter Leitsysteme;
 - der Einbezug des kulturellen Umfeldes der Universitäten und Städte.

Wir sind dabei auf Unterstützung durch administrative und präsidiale Einrichtungen, auf Förderung des Wissenschaftleraus-tauschs in allen Institutionen, auf die Betreuung von Doktoranden,



Eingang zum jüdischen Friedhof.

der nationalsozialistischen „Kulturpolitik“. Die Gießener Arbeitsstelle bemüht sich deshalb nicht ausschließlich um die Getto-Chronik, sondern auch um die literarischen und journalistischen Vorkriegs-Texte ihrer Chronisten.

Ein erstes Ergebnis konnten die Gießener und Łódźer Forscher im Übrigen im letzten Jahr bereits vorlegen: Eine deutsche und eine polnische Ausgabe der Texte Oskar Singers, die nicht zum Chronik-Konvolut gehörten, wurden veröffentlicht und haben bereits für einiges Aufsehen gesorgt.

Solche Unternehmungen wecken Hoffnungen und Erwartun-

gen – nicht zuletzt bei den letzten Überlebenden des Gettos und ihren Nachkommen –, die ohne die fortgesetzte Unterstützung der Universität und ihrer Freunde auf Dauer nicht eingelöst werden können.

Es bleibt zu hoffen, dass die Universitäten Gießen und Łódź auch in den kommenden Jahrzehnten einen Teil ihrer gemeinsamen Forschungsanstrengungen dem Holocaust und seinen Folgen widmen werden.

Nähere Informationen:
www.holocaustliteratur.de



Festlicher Empfang der Gießener Delegation im Poznański-Palais.

auf die Entwicklung gemeinsamer Prüfungskommissionen, auf die Vergleichbarkeit von Lehrveranstaltungen angewiesen.

Ich nutze dieses Forum, meinen Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Partnerschaft auszusprechen; dies umso mehr, weil es mitunter mühsam sein kann, Neuland zu betreten und Interessantes für sich selbst zu entdecken und bei anderen wissenschaftliche Neugier und kommunikationsfreudiges Verhalten zu erwecken.

Der Dank gilt natürlich be-

sonders dem Deutschen Akademischen Austauschdienst, der Mittel für den finanziellen Grundstock der Partnerschaft zur Verfügung stellt in Überprüfung und Anerkennung der geleisteten Arbeit. Zu danken ist den vielen Förderern, darunter der Gießener Hochschulgesellschaft, die – basierend auf dieser Grundausstattung – das Volumen der Partnerschaft, der Projekte und des Austauschprogramms zu erweitern helfen.

Die Partnerschaft hat das Gesicht beider Universitäten geprägt.

Festprogramm

Jubiläumsfeierlichkeiten zum 25-jährigen Bestehen der Partnerschaft Gießen–Łódź – Dreitägiger Aufenthalt der polnischen Delegation in Gießen – Festakt am 6. November in der Aula

• **Donnerstag, 6. November:**

10 – 12 Uhr: Festakt in der Aula der Justus-Liebig-Universität: Festvortrag von Prof. Dr. Marek Żirk-Sadowski, Mitglied des Obersten Verfassungsgerichtes der Republik Polen mit dem Thema „Der Eintritt Polens in die EU aus juristischer Sicht“. Musikalische Gestaltung durch den Flötisten Prof. Dr. Antoni Wierzbński (UL) und die Pianistin Angelika Schmid-Haase. Grußworte von Vertretern des Kultusministeriums, des DAAD, der polnischen Botschaft, des Polen-Instituts Darmstadt sowie der Stadt Gießen.

12 Uhr: Pressekonferenz im Senatssaal.

12.30 Uhr: Empfang im Rektorenzimmer.

15.30 Uhr: Projektgespräche und weitere Veranstaltungen in einzelnen Instituten der JLU.

20 Uhr: Konzert im Institut für Musikwissenschaft und Musikpädagogik: Das Universitätsorchester unter Mitwirkung der Solisten Antoni Wierzbński und Angelika Schmid-Haase führt Werke von Mozart, Reinecke, Doppler und Kreisler auf.

• **Freitag, 7. November:**

9.00 – 12.30 Uhr: Zentrales Symposium im Margarete-Bieber-Saal zum Thema „Europa, Gießen, Łódź: gestern – heute – morgen. Anstehende Veränderungen durch den EU-Beitritt Polens im Spektrum der Wissenschaften“. Kurzvorträge

mit anschließender Diskussion aus den Bereichen Geographie/Biologie, Romanistik, Chemie, Slavistik, Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, Germanistik. Der Einsatz von Bildtechnik und Zusammenfassungen in polnischer und deutscher Sprache sorgen für umfassendes Verständnis.

15.30 – 17 Uhr: Führungen: Liebig-Museum (Prof. Dr. Wolfgang Laqua), Mathematikum (Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher)

17 Uhr: Empfang in der Industrie- und Handelskammer durch den IHK-Vorsitzenden, Dr. Wolfgang Maaß. Parallel dazu: Konferenz unter Beteiligung der Hochschulleitungen und der Partnerschaftsbeauftragten.

19 Uhr: Empfang der Stadt Gießen im Dachcafé.

20 Uhr: Aufführung eines selbst erarbeiteten Musicals „La Belle Amour“ durch polnische Romanistikstudentinnen und -studenten.

• **Samstag, 8. November:**

8.30 – 15 Uhr: Exkursion nach Kloster Eberbach.

16 Uhr: Autorenlesung „Grundsteine im Gepäck“. Matthias Kneip (Polen-Institut Darmstadt) gibt Einblicke in die schlesische und polnische Wirklichkeit.

19 Uhr: Abschiedsabend auf der Burg Gleiberg.

Fortsetzung von Seite 5

werte besteht aller Anlass, das Jubiläum als eine erfolgreiche Etappe in einer dynamischen Entwicklung zu bezeichnen und dieser Partnerschaft für die nächsten 25 Jahre unter neuen europäischen Bedingungen eine lebendige Forschungs- und Lehrverbindung zum gegenseitigen Nutzen zu wünschen. Unser Bestreben, und das ist nur möglich durch die Mithilfe der Universitätsleitungen und -gremien, der Projektbeteiligten, der Verwaltung, der vie-



Festakt 1988 in Łódź.

Fotos: Franz Möller

„Łódź erwachte“ – so beginnt der wohl berühmteste Roman über die Stadt, die seit jenem Text mit dem Beinamen „Das gelobte Land“ leben muss. „Erwachen“ und „Łódź“, das scheint seit gut 100 Jahren tatsächlich eng zusammenzugehören.

Im 15. Jahrhundert hatte Łódź das Stadtrecht erhalten, doch bis zum frühen 19. Jahrhundert schien das Städtchen vor sich hin zu schlummern. Mit der industriellen Revolution kam das erste große Erwachen: Wie die englische Boom-Town Manchester platzte Łódź bald aus allen Nähen. Die Textilindustrie machte die Stadt groß und bedeutend. Reiche gab es nun jede Menge, die Friedhöfe erzählen noch heute in Monumenten ihre glorreiche Geschichte. Und Arme gab es plötzlich zuhauf: die vielen Weber, die kaum genug zum Leben hatten und von den Großkapitalisten zu Tode geschunden wurden. Auch ihre Leidenswege kann man noch heute errahnen, wenn man durch die Gräberfelder streift.

Das erwachte Łódź weckte Begehrlichkeiten: Von überall strömten die Menschen in die



Das „Herzdenkmal“ in der Nähe des jüdischen Friedhofs. Hier befand sich damals das Kinderlager.

Stadt, die bald die zweitgrößte Polens sein sollte. Glücksritter und Investoren, arme Schlucker und sozialistische Propagandisten – alle kamen, um in Łódź ihrem Leben eine neue Wendung zu geben. Die Stadt wurde ein „melting pot“, auch in religiöser Hinsicht: Deutsche und Polen, Christen und Juden, alle lebten in dieser Stadt nebeneinander.

Die Mär vom toleranten „Łódźer Menschen“ entstand, ein Mythos, dem – wie immer – ein gewisser Kern Wahrheit inne wohnte: In der Tat lebte man in Łódź ganz gut miteinander, reibungslos verlief das Zusammensein freilich nicht. Auch Łódź kannte antisemitische Übergriffe, Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Nationalitäten. Doch besonders für Juden war Łódź wirklich eine Art Zu-

Forschungen zur Stadtgeschichte

sf. Die wechselvolle Geschichte der Stadt, das Nebeneinander von Deutschen, Polen und Juden ist seit gut einem Jahrzehnt Forschungsschwerpunkt einer DAAD-Institutspartnerschaft der germanistischen Institute, die auf Gießener Seite von Prof. Erwin Leibfried, PD Dr. Jörg Riecke, Dr. Sascha Feuchert und Dr. Britt-Marie Schuster koordiniert wird. Die polnische Arbeitsgruppe um Dr. Krystyna Radziszewska und Dr. Krzysztof Woźniak hat – unter großer studentischer Beteiligung – bereits mehrere zweisprachige Bücher zu diesem Thema publiziert, unter anderen: Auf deutschen Spuren im „Gelobten Land“ (1997), Sag mir, wo die Deutschen sind (1999), Unter einem Dach (2000), Das sinkende Boot (2002).



Der „Plac Wolności“ begrenzt im Norden die Pracht- und Einkaufsstraße „Ulica Piotrkowska“.

Ein kurzer Streifzug durch die Geschichte der Stadt Łódź

Von Dr. Sascha Feuchert

fluchtsort: Nirgendwo in Polen konnte man in einer Großstadt weitgehend so unbehelligt leben wie hier. Man war schließlich weitaus Schlimmeres gewöhnt. Auch die Deutschen kamen in der Metropole gut zurecht: Sie hatten ein weitgehend eigenständiges gesellschaftliches Leben, verfügten über weit verzweigte Kultureinrichtungen, besaßen unter anderem ein Gymnasium.

Das friedfertige Miteinander sollte freilich bald erneut einem bösen Erwachen weichen: Im September 1939 überfiel die deutsche Wehrmacht Polen und besetzte auch Łódź. Brutal wurde in jener Stadt, die 1940 ins Reich eingegliedert und in Litzmannstadt umbenannt wurde, nun nationalsozialistische „Bevölkerungspolitik“ betrieben: Polen wurden radikal ausgesiedelt, (Volks-)Deutsche in die Stadt gebracht. Die Juden wurden erbarungslos in ein Ghetto gepfercht, dessen Tore sich am 30. April 1940 endgültig schlossen. Kein nationalsozialistisches Getto war in der Folge derartig von der Außenwelt abgeschnitten wie das Łódźer Getto. Keine Kanalwege, keine Arbeitseinsätze außerhalb des Stacheldrahts: Schmuggel war unmöglich, Widerstandsaktionen mit der Bevölkerung außerhalb zu koordinieren erst recht. Die deutsche Bevölkerung nahm „ihr“ Getto auch kaum wahr. Bis 1944 starben in dieser etwas mehr als 3,5 Quadratkilometer großen Hölle rund 45.000 Menschen an Unterernährung und den schrecklichen hygienischen Bedingungen. Rund 200.000 wurden bestialisch in den Gaskammern von



Im Innenhof des Kunstmuseums.

Chelmno und Auschwitz umgebracht.

1945 begann dann für die Deutschen die große Vertreibung: Überstürzt musste die Stadt verlassen werden. Der „Łódźer Mensch“ gehörte damit endgültig der Vergangenheit an.

Der Neuanfang 1945 war für Łódź schwer; die Stadt erwachte weniger, als dass sie einige Jahre dahin dümmerte. Doch trotz aller Schwierigkeiten verbreitete sich in der schwer gezeichneten

Metropole auch Aufbruchsstimmung: Die Universität wurde gegründet, und diese Institution sollte Łódź in den kommenden Jahren – zusammen mit anderen herausragenden Bildungseinrichtungen, wie etwa der Filmhochschule, – entscheidend prägen.

Das Ende der kommunistischen Herrschaft in Polen bedeutete auch für „das gelobte Land“ einen raschen Wechsel: Das Industriezeitalter neigte sich auch in Łódź nunmehr rasch seinem Ende entgegen und hinterlässt auch hier die üblichen Probleme: leere Stadsäckel, hohe Arbeitslosigkeit.

Doch erneut ist Łódź dabei, wieder zu erwachen: In rasantem Tempo verändert sich die Stadt seit den 90er Jahren, die Piotrkowska, jene nicht enden wollende Prachtstraße in der Mitte der Stadt, scheint von Jahr zu Jahr heller zu strahlen.



Stadtansichten: Palast auf der Piotrkowska.



Fabrikator zur Weberei: eines der vielen Zeugnisse der wirtschaftlichen Bedeutung von Łódź im 19. Jahrhundert.

Große Bandbreite

Förderfonds unterstützt 16 Einzelprojekte mit 500.000 Euro

gg. Ungeachtet der schlechten Nachrichten zur Haushaltslage bleibt es dabei: 16 Einzelprojekte mit einem Gesamtvolumen von rund 500.000 Euro werden nach einem Beschluss des Präsidiums in diesem Jahr aus Mitteln des JLU-Förderfonds gefördert. Die Höhe der Förderung der einzelnen Projekte liegt dabei zwischen 5.000 und 70.000 Euro. Inhaltlich repräsentieren die geförderten Anträge eine große Bandbreite von Maßnahmen: Sie reichen vom Ausbau der Postgraduier-tenausbildung im Bereich des internationalen Rechts und der Rechtsvergleichung im Fachbereich 01 über die Unterstützung des Gießener Kooperationsnetzes „Universität und Schule“ im Fachbereich 08 bis hin zur Konzeptionierung, Einführung und technischen Erweiterung einer zentralen E-Learning-Plattform an der JLU durch das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI). Insgesamt waren 33 Anträge eingegangen.

Die Mittel des Fonds sind in diesem Jahr zum dritten Mal vergeben worden und sollen der Unterstützung qualitätsbezogener Projekte in Forschung und Lehre dienen. Antragsberechtigt waren Personen aus den Fachbereichen 1 bis 10 sowie aus den zentralen Einrichtungen der Universität. Mit den jährlich ausgeschriebenen Mitteln des Fonds sollen im weitesten Sinne strukturbildende Maßnahmen in den Fachbereichen und zentralen Einrichtungen gefördert werden, die insbesondere in der Lehre eine Qualitätssteigerung bewirken. Entsprechend dem Zielvereinbarungsprozess zwischen den Fachbereichen/Zentren/Einrichtungen und dem Präsidium müssen auch künftige Anträge eine klare Aussage zum Innovationsgehalt und zum Nutzen des Vorhabens für das eigene Profil enthalten.

Nähere Informationen:
Gunther Gerlach,
Telefon: 99-12110;
E-Mail: Gunther.Gerlach@admin.
uni-giessen.de

Tieftemperatur-Rekord

Der Arbeitsgruppe „Kryotechnologie“ am Institut für Angewandte Physik der JLU und dem Zentrum für Adaptive Kryotechnik und Sensorik der TransMIT GmbH ist es in gemeinsamer Arbeit gelungen, mit einem neuartigen zweistufigen Pulsrohrkühler die bisherige Tieftemperatur-Barriere von -271,1 °C zu durchbrechen und eine Minimaltemperatur von -271,9 °C zu erreichen.

Auf der Kelvin-Skala, die vom absoluten Nullpunkt der Temperatur ausgeht (0 K = -273,15 °C), wird der Fortschritt klarer: Statt der bisher erreichten 2,1 K beträgt die niedrigste Temperatur mit dieser Art von Kühlern jetzt 1,27 K. Erzielt wurde der neue Rekord durch ein spezielles Kühlerdesign und die Verwendung des Isotops Helium-3 als Arbeitsgas in der Tieftemperaturstufe.

Seit Jahren arbeitet die bereits mehrfache international ausgezeichnete Gruppe unter Leitung von Prof. Dr. Günter Thummes an der Entwicklung von Pulsrohrkühlern für den praktischen Einsatz in der Supraleitertechnologie.

Supraleiter sind Materialien mit einzigartigen Eigenschaften, wie der Leitung des elektrischen Stroms ohne Widerstand. Mit Supraleitern lassen sich zum Beispiel starke Magnetfelder erzeugen, die unter anderem in der magnetischen Resonanztomographie (MRI) zur medizinischen Diagnose gebraucht werden.

Apotheker und Polizistin vor der Kamera

Team von „Deutsch lernen mit jetzt.de“ filmt Gießener Berufstätige – Forschungsprojekt der JLU in Kooperation mit dem Goethe-Institut und der Süddeutschen Zeitung

Von Eva Platten

Schaut sich eine Polizistin gerne Krimis im Fernsehen an? Wie schafft es ein Bäckergeselle, morgens um drei Uhr zur Arbeit zu erscheinen? Warum muss ein Apotheker seine Standgefäße täglich abstauben? Antworten auf diese Fragen und andere interessante landeskundliche Informationen bekommt man, wenn man auf die Homepage von „Deutsch lernen mit jetzt.de“ klickt. Dort haben Deutsch Lernende die Möglichkeit, sich neben didaktisch aufbereiteten Texten des Online-Magazins „jetzt.de“ der Süddeutschen Zeitung auch kleine Videoclips anzuschauen und Aufgaben zu bearbeiten, die ihre Hörverstehenskompetenz erweitern sollen.

Die neu produzierten Videoclips drehen sich rund um das Thema Berufe. Gießener Berufstätige wurden zu diesem Zweck von dem „Deutsch lernen mit jetzt.de“-Team interviewt. Neben einem Bäckergesellen, einem Apotheker und einer Polizistin standen auch ein Toningenieur des Hessischen Rundfunks sowie eine Buchhändlerin vor der Kamera.

Ihre Antworten auf Fragen wie „Welche Vor- und Nachteile hat Ihr Beruf? Welche Eigenschaften sollte ein Jugendlicher mitbringen, der diesen Berufswunsch hat? Wird es Ihren Beruf, so wie er jetzt ist, auch in 20 Jahren noch geben?“ liefern authentisches Sprachmaterial, das sich bewusst von den üblichen und oft künstli-

Foto: privat



Wie schafft es ein Bäckergeselle, morgens um drei Uhr zur Arbeit zu erscheinen? Berufstätige standen vor der Kamera Rede und Antwort.

chen Dialogen auf Sprachlernkassetten absetzt.

Technische Unterstützung fand das Team an der Justus-Liebig-Universität beim Zentrum für interdisziplinäre Lehraufgaben (ZIL). Dank der Mitarbeit von Henning Heckmann (ZIL) und Dieter Laufer (Anglistik), ihrem Know-how und dem professionellen Equipment war das Team in der Lage, technisch hochwertige Videos zu produzieren.

„Deutsch lernen mit jetzt.de“ ist ein Forschungsprojekt der JLU in Kooperation mit dem Goethe-Institut und der Süddeutschen Zeitung. Es will herausfinden, wie Fremdsprachen Lernende ihre fremdsprachlichen Kompetenzen mit Hilfe des Internets verbessern können.

Zu diesem Zweck entwickelt und erstellt das dreiköpfige

Team (Jessica Lutz, Eva Platten und Stefan Ulrich) unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Michael K. Legutke (Anglistik) und Prof. Dietmar Rösler (Deutsch als Fremdsprache) am Fachbereich 05 eine webbasierte Lernumgebung. Mit Zugriffszahlen von bis zu 150.000 Page Views pro Monat ist sie eines der meist genutzten Online-Lernangebote des Goethe-Instituts.

Im Mittelpunkt der Forschung steht die Frage, wie Deutsch Lernende und Deutsch Lehrende die Lernumgebung nutzen und wie ein solches Lernangebot im Internet optimiert werden kann.

Nähere Informationen:
www.goethe.de/jetzt/

Acht Graduiertenkollegs an der JLU gefördert

Für drei Jahre verlängert: „Klassizismus und Romantik im europäischen Kontext“ und „Biochemie von Nukleoproteinkomplexen“ – Beteiligung an einem europäischen Graduiertenkolleg

pm. Zwei Graduiertenkollegs an der JLU werden ab Ende Oktober für drei weitere Jahre von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert: „Klassizismus und Romantik im europäischen Kontext. Die ästhetische Erfindung der Moderne in Literatur, bildender Kunst, Musik und Alltagskultur“ (Sprecher: Prof. Dr. Ansgar Nünning, Institut für Anglistik) im Bereich der Geistes- und Kulturwissenschaften und „Biochemie von Nukleoproteinkomplexen“ im Bereich der Biowissenschaften (Sprecher: Prof. Dr. Alfred Pingoud, Institut für Biochemie).

Damit werden ab diesem Wintersemester insgesamt acht Graduiertenkollegs – darunter ein europäisches in Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen in Dänemark und Finnland – an der JLU arbeiten. Außerdem ist das Institut für Genetik (Prof. Dr. Rainer Renkawitz) mit einem Projekt an einem weiteren europäischen Graduiertenkolleg in Zusammenarbeit mit den Universitäten Marburg und Rotterdam beteiligt.

„Klassizismus und Romantik im europäischen Kontext“

Das Graduiertenkolleg „Klassizismus und Romantik im europäischen Kontext. Die ästhetische Erfindung der Moderne in Literatur, Musik, bildender Kunst und Alltagskultur“ wird seit 1997 von der DFG gefördert und geht ab Oktober 2003 in seine dritte Förderperiode.

Die Gesamtsumme der 36 Monate dauernden Förderung beläuft sich auf knapp 730.000 Euro. Zwölf DoktorandInnen und zwei PostdoktorandInnen aus den Fachgebieten Anglistik, Germanistik, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Romanistik, Klassische Philologie, Geschichtswissenschaft, Amerikanistik und Komparatistik haben die Möglichkeit, Stipendien für bis zu drei Jahre zu erhalten.

Das Graduiertenkolleg untersucht die beiden Kunstbewegungen „Klassizismus“ und „Romantik“ als komplementäre Bewältigungsmodelle der europäischen Umbruchsituation um 1800. Die ästhetischen Konzepte „Klassizismus“ und „Romantik“ treten in den europäischen Literaturen und in den Künsten in verschiedenen nationalen Ausprägungen und mit historischen Veränderungen auf. In den Literatur- und Kunstwissenschaften werden ihre Erscheinungsformen zumeist isoliert untersucht; außerdem werden „Klassizismus“ und „Romantik“ gemeinhin als divergierende und konkurrierende Modelle angesehen. Das Graduiertenkolleg betrachtet dagegen die beiden Kunstbewegungen als komplementäre Systeme, die in Zeiten von Umbruchsrisiken als Bewältigungsmodelle entwickelt werden und der nationalen und europäischen Identitätssicherung dienen. Beide Systeme werden als Erscheinungsformen der Moderne bzw. als Antworten auf Modernisierungsschübe analysiert, wobei die ästhetischen Konzepte nicht isoliert behandelt, sondern in mentalitätshistorische und wissenschaftsgeschichtliche Kontexte gestellt werden.

Die funktionale Bestimmung und historische Verortung des Klassizismus-Romantik-Komplexes konzentriert sich auf die Kernphase der „Sattelzeit“ zwischen 1750 und 1830, berücksichtigt aber auch die Vorgeschichte (Ästhetikkonzepte in Frankreich, Italien und England während des 17. und 18. Jh.) sowie Spätformen (Neo-

klassizismus und Neoromantik um 1900 oder in der Postmoderne). Gefragt wird nach spezifischen nationalen Konstellationen im Feld der Literaturen sowie nach den Transferprozessen, über die sie vermittelt und weiterentwickelt werden. Zugleich stehen die Wechselwirkungen zwischen den Künsten zur Diskussion: Literatur, Musik, bildende Kunst, Architektur. Schließlich wird der Ästhetik-Diskurs in seinen verschiedenen Ausprägungen auch auf Phänomene der Alltagskultur bezogen, auf die Frage, wie die Leitvorstellungen „klassisch“ und „romantisch“ in Verhaltensnormen und Gestaltungsformen des täglichen Lebens wirksam sind.

„Biochemie von Nukleoproteinkomplexen“

Auch das Graduiertenkolleg „Biochemie von Nukleoproteinkomplexen“ geht im Oktober in seine dritte und damit letzte Förderperiode. Die DFG finanziert es in den nächsten drei Jahren mit rund 960.000 Euro. Beteiligt sind insgesamt 16 Arbeitsgruppen aus den Fachrichtungen Biochemie, Genetik, Mikrobiologie, Molekularbiologie und Virologie mit insgesamt 20 Hochschullehrern aus den drei Fachbereichen Biologie, Chemie und Geowissenschaften, Medizin und Veterinärmedizin. Insgesamt arbeiten zurzeit 31 Kollegiaten – davon 16 weibliche und 15 männliche – in dem Graduiertenkolleg. Von den 31 Kollegiaten kommen 16 aus dem Ausland, und zwar aus Bulgarien (1), China (4), Griechenland (1), Indien (3), Kanada (1), Polen (1), Russland (2), Spanien (1), Syrien (1) und Thailand (1).

Gegenstand des Graduiertenkollegs ist die Analyse der Wechselwirkung von Proteinen mit Nukleinsäuren. Im Rahmen des Forschungsprogramms werden Prozesse der Virusreplikation, der Transkriptionsregulation, Translation, RNA-Prozessierung und RNA-Stabilität, aber auch die Enzymologie von nukleinsäurespaltenden und -modifizierenden Enzymen untersucht.

Das Kolleg umfasst daher ein breites Spektrum von Arbeitsgruppen, angefangen von solchen, die erst am Beginn der mechanistischen Erklärung eines biologischen oder medizinischen Phänomens stehen, bis hin zu solchen, die eine Wechselwirkung zwischen Protein und Nukleinsäure mit atomarer Auflösung untersuchen. Ziel des Studienprogramms ist es, den Stipendiaten die durch das Kolleg repräsentierte Vielfalt an Methoden zu vermitteln: von der genetischen Analyse bis zu detaillierten enzymologischen Techniken.

Ein Schwerpunkt des Lehrprogramms wird daher durch kurze Praktika gebildet, in denen die Arbeitsgruppen solche Methoden unterrichten, mit denen sie besonders vertraut sind. Ein zweiter Schwerpunkt liegt auf intensiven Diskussionen innerhalb des Graduiertenkollegs, die sowohl durch ein Graduierten-, als auch durch ein Hochschullehrerseminar unterstützt werden. Ein dritter Schwerpunkt gilt der intensiven Unterrichtung der Kollegiaten in Workshops, in denen sie mit externen Experten diskutieren sollen. Des Weiteren werden in regelmäßigen „Karriere-Workshops“ den Kollegiaten von erfolgreich im Beruf stehenden Naturwissenschaftlern die verschiedensten Berufsmöglichkeiten nahe gebracht. Ende Oktober findet wieder ein solcher Karriereworkshop auf Schloss Rauischholzhausen statt.

Foto: Zahnklinik



Beratung vor der Behandlung: Gießener Wissenschaftler haben ein nicht invasives Verfahren zur Diagnostik von Zahnschäden durch Säuren und zur Verlaufskontrolle nach einer individuell abgestimmten Therapie entwickelt.

Zahnschäden durch Säuren

Problem häufig nicht erkannt – Forschungsschwerpunkt Zahnschäden durch Säuren (Erosionen) – Entwicklung nicht invasiver Diagnoseverfahren und Therapiekonzepte

zk. Erosionen sind Zahnschäden, die nicht durch bakteriellen Zahnbelaag, sondern durch die chronische Einwirkung von endogenen oder exogenen Säuren auf sauberen Zahnflächen entstehen. Selbst in Fachkreisen ist über diese Zahnerkrankung und ihre Therapie wenig bekannt.

Da aber die Zahl der Betroffenen in den letzten Jahren stetig zugenommen hat und besonders Jugendliche unter Erosionen leiden, gewinnt diese Thematik an Bedeutung. Eine Ursache für die Zunahme von Zahnschäden durch Säuren ist möglicherweise der deutliche Anstieg des Verbrauchs von sauren Getränken, die besonders bei Jugendlichen beliebt sind. In den letzten 30 Jahren ist der Pro-Kopf-Verbrauch von Limonaden und Erfrischungsgetränken von 19 auf 40 Liter angestiegen, der Konsum von Fruchtsäften nahm

von 70 auf fast 100 Liter und von Cola-Getränken von 20 auf 40 Liter zu. Während das Risiko für Erosionen durch den ausgeprägten Konsum von sauren Getränken häufig unterschätzt wird, sind Zahnschäden im Rahmen von Essstörungen mit häufigem Erbrechen schon länger ein Begriff.

Seit einigen Jahren beschäftigt sich eine durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Arbeitsgruppe der Poliklinik für Zahnerhaltungskunde und Präventive Zahnheilkunde (Prof. Dr. Joachim Klimek) unter der Leitung von Dr. Carolina Ganß mit dem Thema. Erst jüngst wurde die Arbeitsgruppe auf einer wissenschaftlichen Tagung ausgezeichnet.

Es hat sich gezeigt, dass bei der Diagnose „Erosionen“ an den betroffenen Zähnen oft nicht sofort „gebohrt“ werden muss. Vielmehr können Substanzverluste schon

mit nicht invasiven Maßnahmen deutlich verringert oder gar aufgehalten werden. Bislang stellte jedoch die Beurteilung des Fortschreitens der Erkrankung ebenso wie die Überprüfung des Therapieerfolgs ein ungelöstes Problem dar.

Die Gießener Wissenschaftler haben jetzt ein nicht invasives Verfahren entwickelt, mit dem innerhalb weniger Monate eine Verlaufskontrolle möglich ist. In einer speziellen Sprechstunde kann nun eine genaue Diagnostik durchgeführt werden, so dass jetzt für jeden Patienten mit Erosionen ein individuell abgestimmtes Therapiekonzept angeboten werden kann.

Nähere Informationen:
Telefon: 0641/99-46173
www.uniklinikum-giessen.de/erhaltung/erosionen.html

Arbeit internationaler Organisationen

Gießener Jura-Studierende und Gäste aus Madison/Wisconsin besuchten WTO in Genf – Seminar zum internationalen Wirtschaftsrecht

Von Sven Simon

Eine viertägige Studienexkursion führte Gießener Jura-Studierende gemeinsam mit Gaststudierenden der Partneruniversität in Madison/Wisconsin (USA) und Doktoranden im Sommer nach Genf. Die Professur für Öffentliches Recht, Völkerrecht und Europarecht von Prof. Dr. Thilo Marauhn und die Professur für Bürgerliches Recht, Handelsrecht, Rechtsvergleichung und Internationales Privatrecht von Privatdozent Dr. Christoph Benicke boten der Gruppe ein vielfältiges Programm.

Ziel war es, den Studierenden ein Grundverständnis für die Zusammenhänge und Verschränkungen des internationalen Wirtschaftsrechts zu vermitteln, einen Einblick in die Arbeit der in Genf ansässigen internationalen Organisationen zu geben und das Interesse am internationalen

Recht zu bekräftigen. Prof. Marauhn hob hervor, auch mit dieser Exkursion die internationale Kompetenz des Fachbereichs und der Studierenden ausbauen zu wollen.

An den ersten beiden Tagen standen die Referate der Seminarteilnehmer im Vordergrund. Schwerpunkte waren Fragen des internationalen Wirtschaftsrechts und der völkerrechtlichen Rahmenbedingungen des Welthandels. Die Studierenden hatten die Möglichkeit, sich mit einer Materie auseinander zu setzen, die in der Juristenausbildung nicht planmäßig vorgesehen ist.

Dem theoretischen Teil der Exkursion schlossen sich Besuche verschiedener internationaler Organisationen an. Erstes Ziel war die United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD). Die 1964 gegründete Unterorganisation der UN-Vollversammlung hat die Aufgabe,

Handel, Investment und sonstige ökonomische Entwicklungsmöglichkeiten von Entwicklungsländern zu maximieren und diese bei ihrer Integration in den Welt-handel zu unterstützen.

Weiter ging es zur European Free Trade Association (EFTA). Prof. Andreas Ziegler stellte die 1960 gegründete Europäische Freihandelszone vor, erläuterte ihre Aufgaben und Ziele. Heute gehören der EFTA Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz an.

Einen besonderen Höhepunkt stellte der Besuch der Welthandelsorganisation (WTO) dar. Das in einem herrlichen Park direkt am Genfer See gelegene Gebäude der Organisation imponierte den Teilnehmern und weckte Gedanken an eine mögliche zukünftige berufliche Tätigkeit bei einer internationalen Organisation. Nachdem ein Mitarbeiter der WTO eine kurze Einführung in Aufgaben und Tätigkeitsfelder der 1995 gegründeten Organisation gegeben hatte, stellten die Studierenden zahlreiche Fragen zur praktischen Arbeit, zum Streitbeilegungsmechanismus und zu aktuellen Entwicklungen im „Stahlstreit“ mit den USA.

Den Abschluss der Exkursion bildete der Besuch der International Labour Organisation (ILO) der UN, bei der über die Bekämpfung von Kinderarbeit referiert wurde. Dieser Vortrag knüpfte an die Vortragsreihe „Forum Juris Internationalis“ des vergangenen Sommersemesters an.



Praxisnahes Studium: Einen Einblick in die Arbeit der in Genf ansässigen internationalen Organisationen erhielten die Exkursionsteilnehmerinnen und Teilnehmer.

Studiengebühren in Hessen

Von Thomas Schmitt
Referent für Hochschulpolitik, ASTA

Im Rahmen der „Operation Sichere Zukunft“ kündigte jüngst die hessische Landesregierung neben erheblichen Einschnitten im Landeshaushalt auch Gebühren für hessische Studierende Hessen an. Mit insgesamt knapp 40 Millionen Euro sollen sich Studierende an der Sanierung des hessischen Haushalts beteiligen.

Das geplante Hessische Studienguthabengesetz (StuGuG) ist die gesetzliche Grundlage für die neuen Gebühren an den Hochschulen. Das Gesetz soll die Erhebung von Langzeit-, Zweitstudiumsgebühren und Gasthörergebühren regeln. Die Regelungen sind – zumindest im ersten Referentenentwurf – restriktiver als in anderen Bundesländern. Nach Erschöpfung eines „Studienguthabens“ wird eine Gebühr von bis zu 1.500 Euro fällig. Der Entwurf sieht vor, dass Studierende in Studiengängen mit einer Regelstudienzeit bis zu sieben Semestern drei Semester „überziehen“ dürfen. Bei Studiengängen, deren Regelstudienzeit mindestens acht Semester beträgt, müssen Studierende ab dem 13. Semester zahlen. (...)

Die ersten Studierenden sollen laut dem hessischen Bildungsminister Udo Corts bereits im Sommersemester 2004 Langzeitstudiengebühren zahlen. Im Sommersemester soll auch die Festlegung des „Studienguthabens“ über die Bühne gehen. Das Gesetz soll am 1. Januar 2004 in Kraft treten. (...)

Ausgenommen werden von dieser Regelung Studierende, die beurlaubt sind, BAFöG-Leistungen erhalten, ausschließlich für ein Promotionsstudium immatrikuliert sind, nahe Angehörige erziehen oder pflegen oder ein Kind im Alter bis zu drei Jahren tatsächlich betreuen. Besondere Berücksichtigung erhalten Stu-

dierende, die chronisch krank oder behindert sind (...) oder Studierende bei bestimmten seltenen Härtefällen.

Mit dem so genannten Verwaltungskostenbeitrag sollen sich in Zukunft alle Studierenden an den Kosten ihrer eigenen Verwaltung beteiligen. Die Höhe des Beitrages ist auf 50 Euro festgesetzt, gilt ab der Einschreibung und muss jedes Semester entrichtet werden.

Kritik an Studiengebühren

Hessen ist nicht das erste Land, das versucht, Haushaltslöcher mit Einnahmen aus Studiengebühren zu decken. (...) Neben formalrechtlichen Bedenken gibt es handfeste Sachargumente gegen Langzeitstudiengebühren, denn sie treffen vor allem diejenigen, die aufgrund der hohen Lebenshaltungskosten ihr Studium durch Nebenjobs finanzieren müssen; das sind in Hessen immerhin 70 % aller Studierenden. Wer eigene Kinder hat, einen Pflegefall betreut, längere Zeit krank ist, sich ehrenamtlich oder politisch engagiert braucht häufig ebenfalls mehr Semester, um das Studium abzuschließen. Nicht zuletzt sind es die Zustände an den Universitäten, die einem zeitigen Abschluss entgegenstehen (z.B. überfüllte Pflichtseminare, nur einmal jährlich stattfindende Prüfungen, etc.).

Trotzdem sehen Landespolitiker in so genannten Langzeitstudierenden eine ernste Bedrohung für das Bildungssystem. Eine Auffassung, die nicht einmal die hessischen Hochschulpräsidenten teilen. Gegen die „faulen Bummler an der Uni“ politisch vorzugehen, ist aber offensichtlich einfacher als nötige Reformen einzuleiten. (...)

Aber nicht nur Langzeit- und Zweitstudiumsgebühren werden sich, falls das Gesetz in der jetzigen Form in Kraft tritt, negativ auf die hessische Hochschulland-

schaft auswirken. Die Verwaltungskostenbeiträge stellen für viele Studierende den stillen Einstieg in ein Gebührensystem ab dem ersten Semester und für alle dar, denn der derzeitige Beitrag wird durch eine diffuse Regelung in der Begründung einer Änderung des Hessischen Hochschulgesetzes herbeidefniert: Es sollen „typischerweise im Laufe eines Studiums in Anspruch genommenen Verwaltungsleistungen abgegolten werden“. Die Leistungen die damit genau gemeint sind, bleiben im Dunkeln, so wie die Grundlage der Kostenerhebung.

Durch die neuen Gesetze stellt die Regierung alle Studierenden unter den Generalverdacht, Leistungen vom Land erschleichen zu wollen (...). Auch haben Studierende von einem verlängerten Studium keinen so genannten „geldwerten Vorteil“, ganz im Gegenteil. Durch eine Verlängerung des Studiums verzichten Studierende jährlich auf Zehntausende Euro AkademikerInnen-Gehalt und auf spätere Rentenleistungen des Staates, schließlich zahlen sie noch nichts in das Rentensystem ein. Um Studierende schneller und zuverlässiger durch das Studium zu lotsen wäre ein Ausbau der Beratungs- und finanziellen Förderungsmöglichkeiten eher angebracht. Besonders vor dem Hintergrund der Verpflichtung, die Studier- und AkademikerInnenquote in Deutschland zu steigern, sollte sich die Regierung Koch nicht nur genau überlegen, ob Studiengebühren die richtige Entscheidung sind, sondern ob sich Hessen Studiengebühren überhaupt leisten kann.

Wichtiger Hinweis:
Am 29. Oktober, 13 Uhr, findet im Audimax, Philosophikum II, eine Vollversammlung der Studierenden zum Thema „Studiengebühren in Hessen“ statt.



Gießen aus Sicht der Studierenden: Nicht gerade die ideale Universitätsstadt, aber eine überschaubare Stadt mit aufgeschlossener, toleranter Bevölkerung. Wenn nur das Angebot an erschwinglichen Wohnungen besser wäre...

Gießen kann Image verbessern

Studie über das Image der Stadt Gießen aus Sicht der Studierenden durch das Institut für Geographie – Kritik am äußeren Erscheinungsbild, Lob für überschaubare Stadt mit studentischer Kneipenszene und toleranter Bevölkerung

Von Christoph Happe

Die Wahl der Hochschule ist heutzutage maßgeblich von der Attraktivität des Hochschulortes abhängig. Dieser Prämisse folgend ist das Institut für Geographie der Frage nachgegangen, wie das Image der Stadt Gießen bei ihren Studentinnen und Studenten beschaffen ist und wie sich dieses Image in den letzten Jahren verändert hat.

phie) aus dem Jahr 1990 exakt verglichen werden kann.

„Universitätsstadt“ Gießen?

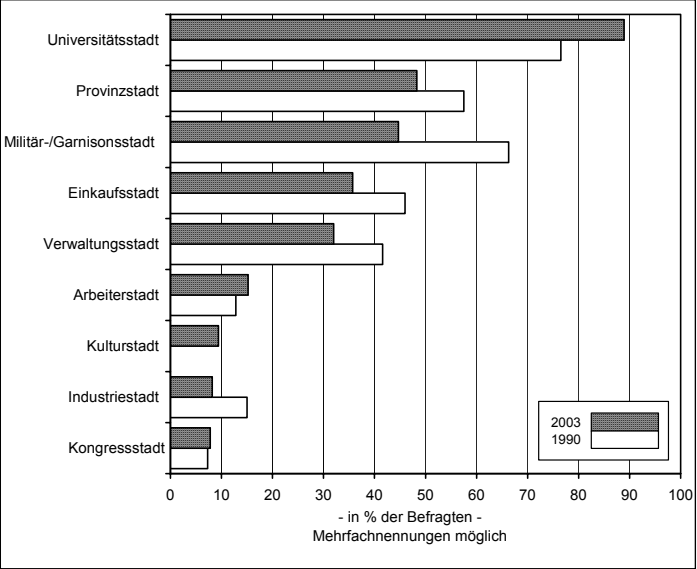
Auch wenn die Stadt Gießen in den Augen der Studierenden nicht die wichtigsten Attribute einer idealen Universitätsstadt besitzt, zum Beispiel preiswerte Wohnungen, gute Nebenverdienstmöglichkeiten und ein vielseitiges Freizeitangebot, brin-

äußere Erscheinungsbild Giessens als *hässlich, bieder, eintönig und provinziell*.

Dem gegenüber steht das Bild Giessens als eine überschaubare Stadt mit studentischer Kneipenszene und aufgeschlossener, toleranter Bevölkerung. Dieses positive Bild der Stadt wird auch durch den Vergleich mit der Studie von Prof. Giese aus dem Jahr 1990 bestätigt. Die Wohnsituation wird gegenüber 1990 als erheblich positiver empfunden. Auch die problematischen Verkehrsverhältnisse und der Garnisonsstadt-Charakter der Stadt werden deutlich seltener wahrgenommen als 13 Jahre zuvor.

Außerst positiv ist zu bewerten, dass Gießen von der heutigen Studentengeneration als deutlich *studentenfreundlicher* angesehen wird als unter den Studierenden im Jahr 1990.

Sowohl die Universität als auch die Stadt Gießen sollten weiterhin ihre Bemühungen aufrechterhalten, für Studierende attraktiver zu werden, da Gießen immerhin die höchste Studentendichte Deutschlands besitzt.



Die repräsentative Befragung unter 326 Studierenden der JLU sowie die Ausarbeitung der Studie leitete Dr. Ivo Moßig (Institut für Geographie). Das Images einer Stadt ist in der Regel sehr komplex; vielfältige Assoziationen sind möglich. Deshalb wurden die Studierenden nach verschiedenen Methoden befragt, um sich den Vorstellungsbildern dieser für die Stadt Gießen so wichtigen Personengruppe anzunähern.

Die Studie ist so angelegt, dass sie mit einer Arbeit von Prof. Dr. Ernst Giese (Institut für Geogra-

gen sie doch ihre eigene Tätigkeit des Studierens in eine enge Beziehung mit der Stadt. So ist es wohl zu erklären, dass rund 89 % der Befragten die klischeehafte Zuordnung des Titels „Universitätsstadt“ für Gießen als *besonders zutreffend* empfanden.

Was den Studierenden an ihrer Universitätsstadt jedoch nicht gefällt, sind das als schlecht empfundene Wohnangebot, mangelnde Kultur- und Freizeitangebote sowie problematische Verkehrsverhältnisse. Außerdem kritisieren sie nach wie vor das

Nähere Informationen:
Eine Publikation der Befragungsergebnisse liegt seit kurzem vor: Moßig, I. (2003) Das Image der Stadt Gießen aus Sicht der Studierenden an der Justus-Liebig-Universität 2003 im Vergleich zu 1990. Studien zur Wirtschaftsgeographie. Gießen. Die Studie ist über das Institut für Geographie, Wirtschaftsgeographie, Senckenbergstr. 1, 35390 Gießen zu beziehen. Telefon: 99-36221, Fax: 99-36209, E-Mail: ivo.mossig@geogr.uni-giessen.de

Bilder machen und verstehen

Fotoausstellung „Foto für die Presse“ als Resultat eines fotojournalistischen Seminars im Fachbereich Fachjournalistik

Von Susanne Gotzek

Nicht nur das Schreiben von Texten gehört zum Handwerkszeug eines Journalisten, sondern auch das Fotografieren. Im Zeitungs- und Zeitschriftenjournalismus wird der Umgang mit Fotos immer wichtiger. Früher war die Bereitstellung von Fotos für die Presse eine gesonderte Aufgabe von Fotojournalisten. In der derzeitigen Medienkrise und der damit verbundenen „Spar-Strategie“ jedoch müssen immer mehr Journalistinnen und Journalisten lernen, auch mit Fotos kompetent umzugehen.

Wenn sie die Bilder schon nicht selber machen, so sollten sie wenigstens wissen, was ein gutes Bild ausmacht und wie man es am besten platziert. Neben dem Gefühl für Sprache sollte ein Journalist daher auch ein Gefühl für Bilder besitzen, um „nicht nur ein gutes Wort, sondern auch ein gutes Bild in die Zeitung zu setzen“, erläuterte Organisator und Ausstellungsleiter Günther Osterloh. In vielen Redaktionen jedoch werde noch nicht ausreichend auf Bilder und deren Bedeutung geachtet.

Osterloh, der bis vor kurzem die Leica Fotoakademie – die älteste Fotoschule der Welt – leitete, ist seit dem vergangenen Sommersemester Lehrbeauftragter am Institut für Fachjournalistik. In seinem Seminar „Fotos für die Presse“, das regen Zuspruch fand, versuchte er den Studierenden ein Gefühl für Bilder zu vermitteln.



Foto: Susanne Gotzek

„Die Aufgabe, Menschen in ihrer Umgebung darzustellen, diese mit Respekt zu behandeln und ihre Würde im Bild zu wahren.“

Dabei ging es im theoretischen Teil neben Belichtung und Schärfe insbesondere um die Bedeutung der Bildersprache. Ein Bild müsse neugierig machen, den Betrachter

emotional ansprechen und dessen ästhetischen Bedürfnissen gerecht werden. Da die Fotografie ein „Handwerk“ sei, für das man nach Osterlohs Ausführungen

ähnlich wie beim Schreiben eine „gewisse Routine“ braucht, nahm ein Großteil des Seminars die praktische Arbeit am Bild ein. Hier konnten die erworbenen theoretischen Kenntnisse über Fototechnik und Bildgestaltung umgesetzt werden.

Die Teilnehmer hatten die Aufgabe, Menschen in ihrer Umgebung darzustellen und gleichsam, sich selbst als Fotograf erkennend, diese mit Respekt zu behandeln und ihre Würde im Bild zu wahren. Die Ergebnisse dieser praktischen Übung, die Osterloh als einen „gelungenen ersten Schritt“ bezeichnete, sind in einer Ausstellung im Fachbereich für Fachjournalistik zu sehen.

Die Schwarzweiß-Aufnahmen der 13 Teilnehmerinnen und Teilnehmer entstanden alle mit der Leica R8, die von der Leica Akademie leihweise zur Verfügung gestellt wurden.

Prof. Dr. Siegfried Quandt, Leiter des Instituts für Fachjournalistik, ermunterte bei der Ausstellungseröffnung die Teilnehmer, weiter zu fotografieren und sich für einen der beiden von ihm begründeten Fotopreise, „Mensch und Natur“ und „Wissenschaft visuell“ zu bewerben. In den Juries arbeitet Prof. Quandt unter anderem zusammen mit dem Fotochef der FAZ und Günter Osterloh.

Die Ausstellung „Fotos für die Presse“ ist noch bis zum Ende des Wintersemesters im Philosophikum I, Fachjournalistik, Gebäude E, 1. OG, montags bis freitags zu den üblichen Gebäude-Öffnungszeiten zu sehen.

Von Claudia Olbrych

Im Rahmen des Projekts „Kunstgeschichte und zeitgenössische Kunst“, das unter der Leitung von Prof. Dr. Marcel Baumgartner seit 1996 besteht, zeigt das Kunstgeschichtliche Institut mit der Bildhauerin Birgit Werres bereits die achte Ausstellung in Folge. Parallel zu den Werken in der Kunsthalle wird, wie schon im Fall von Leopold Schropp vor drei Jahren, auch im Neuen Kunstverein Gießen ausgestellt – erstmals am neuen Ort im ehemaligen Kiosk „Max hat’s“ an der Kreuzung Licher Straße/Nahrungsberg, der im Laufe der letzten Monate zu diesem Zweck einer sanften Renovierung unterzogen wurde.

Eine Verbindung zu Gießen bestand für Birgit Werres schon 1998/99, als für den 1982 begonnenen, zurzeit 14 Werke umfassenden Gießener Kunstweg eine weitere Station geplant war. Für den Platz vor dem Audimax hatte die Düsseldorfer Künstlerin drei im Boden eingelassene runde, mit Glasscheiben bedeckte flache Zinkbecken vorgeschlagen, in denen sich je ein aufgerollter schwarzer Schlauch mit gelber Wellenlinie um sich selbst ge-

und Materiallager traf.

Birgit Werres’ Arbeiten bestechen zunächst durch ihre Schlichtheit; sie bestehen meistens aus kaum mehr als zwei unterschiedlichen Materialien. Dabei handelt es sich überwiegend um industriell hergestellte Stoffe, oft Fehl- und somit Abfallprodukte, Fundstücke oder Verpackungsmaterialien wie Folien, Netze, Schläuche, Kabel, Metallstücke, Styropor, Gummi oder Plastik, seltener Stein und Ton.

Diese für sie faszinierenden Werkstoffe findet sie auf Messen, Baustellen oder im freien Gelände. Dabei ist die einstige Funktion dieser „gefundenen Objekte“ nicht von Interesse, auch die ursprüngliche Verwendung ist sekundär. Viel wichtiger ist für die Künstlerin, wie etwas konstruiert ist. Ausschlaggebend sind und bleiben Material, Oberflächenbeschaffenheit und Farbe. Diese Faktoren bestimmen fast immer Form und Größe der endgültigen, durchweg nicht betitelten Werke.

Für die Gießener Ausstellung sollen komplett neue, auf den Ort bezogene Arbeiten entstehen. Sowohl die Künstlerin als auch die Mitglieder der Ausstellungsgruppe sind noch auf der Suche



Foto: Jörg Wilczek

Besuch im Atelier von Birgit Werres.

wunden hätte. Zur Ausführung kam es leider nicht, da befürchtet wurde, dass die Glasscheibe der Belastung durch den Anlieferungsverkehr nicht standhalten könnte. 2002 konnte die Künstlerin die „Goldschlange“ im Rahmen des Kunstprojekts „Abtsküche“ in Heiligenhaus (NRW) realisieren.

Zur Vorbereitung der aktuellen Ausstellung fanden sich im Juli sechs Institutsmitglieder zu einer Ausstellungsgruppe zusammen, die sich alsbald mit der Künstlerin in ihrem Düsseldorfer Atelier

nach regionalen Firmen, bei denen geeignete Werkstoffe zu finden sind.

Nähere Informationen:
Dauer der Ausstellung in der Kunsthalle: 5. Dezember 2003 bis 8. Januar 2004; Öffnungszeiten: dienstags bis samstags von 10 bis 16 Uhr, mittwochs von 10 bis 20 Uhr, sonntags von 10 bis 13 Uhr. Öffentliche Führungen: jeweils sonntags, 11 Uhr.
Publikation: Verlag der Buchhandlung Walther König, Köln

Genagelt ist meine Zunge

Arbeitsstelle Holocaustliteratur veröffentlicht Gedichte und Prosa der Holocaust-Überlebenden Hilda Stern Cohen

Von Charlotte Kitzinger

Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur hat zusammen mit dem Goethe Institut Washington Mitte September die Gedichte und Prosatexte der Holocaust-Überlebenden Hilda Stern Cohen (1924-1997) herausgegeben.

In ihren Gedichten und Prosatexten versuchte Hilda Stern Cohen, eine Überlebende des Ghettos Lodz und des Konzentrationslagers Auschwitz, die Gräueltaten des Holocaust zu verarbeiten. Nach ihrem Tod 1997 fand ihr Ehemann Dr. Werner Cohen, mit dem sie fast 50 Jahre verheiratet war, diese in einer Schublade. Rund 150 Gedichte und Prosatexte waren in deutscher Sprache, deren Existenz ihm bis dahin völlig unbekannt war, in alte Schulhefte geschrieben. Nicht nur das schriftstellerische Talent seiner Frau bewegte

ihn beim Lesen, sondern vor allem auch die tiefen Einblicke in die Erfahrungen seiner Frau als Kind in Deutschland und als junge Frau im Lodzer Ghetto sowie im Konzentrationslager Auschwitz. Auf der Suche nach einer Publikationsmöglichkeit für diesen „literarischen Schatz“, so Cohen, wandte er sich an das Goethe Institut Washington, wo Dr. William Gilcher schließlich die Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der JLU um Mithilfe bat.

Im Oktober 1941 war die 17-jährige Hilda Stern mit ihren Eltern und Großeltern sowie ihrem ersten Freund Horst in das Ghetto Lodz verschleppt worden. Alle starben dort. Von den 1.200 Menschen ihres Transportes blieb sie sehr wahrscheinlich die einzige Überlebende. Im August 1944 folgte dann die Deportation nach Auschwitz, wo sie durch einen großen Zufall ihre

Schwester Karola wieder fand. Nach schrecklichen Monaten im Konzentrationslager wurden die beiden beim Herannahen der sowjetischen Armee auf einen der berüchtigten „Todesmärsche“ geschickt. Sie überlebten die Tortur und konnten nach der Befreiung durch die Sowjetarmee nach Österreich fliehen.

Dort begann die 1924 in Mücke/Nieder-Ohmen geborene Hilda Stern während des monatelangen Wartens auf die Auswanderung in die Vereinigten Staaten mit dem Schreiben. Die Texte erzählen vom Tod der Lieben, von ihren seelischen Qualen: „Es sammelt meine Seele ihre Pein.“ Sie erzählen aber auch von der Hoffnung auf ein ruhiges, „langweiliges“ und glückliches Leben: „Ich hoff’ auf morgen, hoff’ auf leichte Tage.“

Als sie im Frühjahr 1947 endlich in die USA kam, wo sie in Baltimore Werner Cohen kennen lernte, den sie ein Jahr später heiratete und mit dem sie drei Töchter und zwölf Enkelkinder hat, gab Hilda Stern das Schreiben und zugleich auch ihre einstige Muttersprache Deutsch auf – als Teil ihrer Anpassung an ein neues Leben. So ist der Titel der Textsammlung einem Gedicht entnommen, in dem Hilda Stern Cohen bitterlich darüber klagt, wie ihre Selbstwahrnehmung an eine Sprache und Kultur gebunden ist, die versuchte, sie zu zerstören: „Genagelt ist meine Zunge an eine Sprache, die mich verflucht.“

„Es war für sie notwendig, eine neue seelische und intellektuelle Welt zu gründen“, schildert Werner Cohen. Eine neue Welt mit einer neuen Sprache. Dazu gehörte auch das Leben und Selbstverständnis einer orthodoxen Jüdin. Und dazu gehörte auch, Zeugnis

abzulegen von ihren grauenvollen Erlebnissen. 1992 verfasste sie einen Bericht über ihr Überleben in Deutschland in englischer Sprache. Dieser diente ihr als Grundlage für zahlreiche Vorträge. Denn für Hilda Stern Cohen war es eine „Ehrenschild“ für diejenigen zu sprechen, „die nicht selber davon berichten konnten“.

Anlässlich der Veröffentlichung im September kam nicht nur Dr. Werner Cohen eigens aus den USA angereist, sondern auch Dr. William Gilcher vom Goethe Institut Washington und Gail Rosen, eine professionelle Geschichtenerzählerin, fanden den Weg nach Gießen. Zusammen stellten sie das Buch in einer Reihe von Lesungen und Gesprächen in englischer und deutscher Sprache vor. Der besondere Dank aller Beteiligten galt auch der Ernst-Ludwig Chambré-Stiftung zu Lich, die durch ihre finanzielle Unterstützung die Publikation des Buchs erst möglich gemacht hat.

Das Werk Hilda Stern Cohens ist als Band 2 in der Schriftenreihe „Memento“ der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und der Ernst-Ludwig Chambré-Stiftung zu Lich (ISBN:3-00-010499-2) unter dem Titel „Genagelt ist meine Zunge“ erschienen. Herausgegeben wird der Band von Prof. Dr. Erwin Leibfried und Dr. Sascha Feuchert, Arbeitsstelle Holocaustliteratur, sowie Dr. William Gilcher, Goethe Institut Washington. Das Buch ist versehen mit einem Vorwort von Dr. Werner Cohen und einem Epilog über die Geschichte jüdischen Lebens in Oberhessen von Dr. Klaus Konrad-Tromsdorf. Es ist im Buchhandel erhältlich und kostet 15 Euro.

Nähere Informationen:
www.holocaustliteratur.de



Foto: privat

Dr. Werner Cohen (vorne im Bild) zu Gast in Mittelhessen, hier mit dem Bürgermeister von Mücke, Matthias Weitzel.

Forschungsförderungsmöglichkeiten

Kammerkonzerte

Das 6. Forschungsrahmenprogramm der Europäischen Union ist gestartet; die ersten Projektanträge der Universitäten Gießen und Marburg sind bewilligt. Mit einer Mittelausstattung von etwa 16 Milliarden Euro bildet das 6. RP die wichtigste Fördermittelquelle für europäische Forschungskooperationen. Aus diesem Grund bietet der Europa-Pol Gießen-Marburg Informationsveranstaltungen zu den verschiedenen thematischen Prioritäten und Maß-

nahmen des Rahmenprogramms an. Um Forschungsförderungsmöglichkeiten für Nanotechnologien und Materialwissenschaften geht es am Dienstag, 28. Oktober, 14 bis 16 Uhr, in der Universität Marburg, Biegenstraße 12, Sitzungssaal 01. Referentin ist Dr. Ing. Karin Wey, Nationale Kontaktstelle Nanotechnologie, VDI-Technologiezentrum Düsseldorf. Forschungsförderungsmöglichkeiten für Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften stehen im

Mittelpunkt der Veranstaltung am Dienstag, 4. November, 14 bis 16 Uhr, an der JLU (Gustav-Krüger-Saal). Referentin ist Angela Schindler-Daniels, EU-Büro des BMBF, Bonn.

Nähere Informationen:
Telefon: 0641/99-12131,
E-Mail: gunther.gerlach@admin.uni-giessen.de
www.europapol.de.

Auch im Wintersemester lädt die künstlerische Leiterin Uta-Sophie Adorf-Kato zu drei Kammerkonzerten in die Aula ein.

1. Konzert: Am Sonntag, **26. Oktober**, 17 Uhr, werden „Flöten-, Pfeifen- und Glockenklänge“ zu hören sein. Musikliebhaber dürfen sich auf einen spannenden Abend mit Musik des 20. und 21. Jahrhunderts für Blockflötentrio und Klavier freuen. Ausführende sind das Trio Les Trois en Bloc um Barbara Engel-

mann und der Pianist Peter Geisselbrecht.

2. Konzert: Am Sonntag, **23. November**, 17 Uhr, werden Thomas Wiegand, Bassbariton, und Uta-Sophie Adorf, Klavier, einen Liederaabend zum Totensonntag gestalten. Auf dem Programm stehen Brahms: Vier Ernste Gesänge; Mussorgsky: Lieder und Tänze des Todes; Schubert: Gesänge des Harfners und der Nacht und des Traumes.

3. Konzert: Am Sonntag, **18. Ja-**

nuar 2004, 17 Uhr stehen bei einem Sonatenabend mit Anette Adorf-Brenner, Violoncello, Norbert Brenner, Kontrabass, und Uta-Sophie Adorf, Klavier, Werke von Bach, Mendelssohn, Hindemith und R. Strauss auf dem Programm. Der Eintritt beträgt jeweils zehn (ermäßigt sieben) Euro. Gruppenarrangements. Abendkasse. Reservierungen per Fax: 06408/7999 oder E-Mail: uta.s.adorf-kato@musik.uni-giessen.de.

Kunst im Bunker

Projekt von Kunstpädagogik-Studierenden unter Leitung von Prof. Johanna Staniczek – Ausstellung und Katalog

Von Dagmar Klein

Zwei Semester lang dauerten die Vorbereitungsarbeiten, die acht Studierende der Kunstpädagogik in das Projekt „Kunst im Bunker“ steckten. Dazu kam die konkrete Arbeit vor Ort, also die praktische Umsetzung der gemeinsam entwickelten Farbgestaltung für die Räume des Musik- und Kunstvereins (MuK) im ehemaligen Bunker auf dem Rivers Barracks-Gelände.

Unter Leitung von Prof. Johanna Staniczek begann die Gruppe zunächst mit einer Bestandsaufnahme vor Ort, zeichnete raumperspektivische Entwürfe und machte zahlreiche Farbproben, bevor im April 2003 mit dem ersten Schritt der konkreten Umsetzung begonnen wurde. Ende Juli war 14 Tage lang eine Dokumentationsausstellung des Projekts mit Fotografien, Modellen, Zeichnungen und den dekorativ wirkenden langen Farbprobenbahnen in der Galerie im Unteren Hardthof zu sehen.

Der Bunker mit der heutigen Adresse Automeile 16 wurde 1939, also bei Kriegsbeginn, errichtet. Die Nationalsozialisten hatten den Bau veranlasst, um ihr Wehrmachts-Oberkommando von Berlin nach Gießen zu verlegen. Während des Krieges trug das Gebäude den Namen V 19/Hansa II. Nach 1945 wurde es von den Amerikanern für die Aufnahme von Kriegsgefangenen genutzt. Ab 1992 fand eine Zeit lang die Ausbildung von Höhlen- und Wracktauchern in den gefluteten Kellergeschossen statt. 1994 zog der Musik- und Kunstverein ein, der seitdem regelmäßig Veranstaltungen im Musik- und Kabarettbereich anbietet.

Nach fast zehn Jahren intensiver Nutzung war ein Neuanstrich der Innenräume fällig geworden. Davon erfuhr Prof. Staniczek und nutzte diese Möglichkeit für ein Praxisseminar unter dem Titel „Ortsspezifische Kunst“. Zum Projekt zählte auch das Einwerben von Sponsorengeldern, das erfolgreich war, wie die Sponsorenliste beweist.



Foto: Dagmar Klein

Echte Herausforderung: Kunst im Bunker

Nicht einfach war es, die unterschiedlichen Vorstellungen von acht Personen unter einen Hut zu bringen, verdeutlichte Prof. Staniczek bei ihrer Einführungsrede im Unteren Hardthof. Schließlich mussten die Ideen mit den MuK-Leuten abgestimmt werden, und diese wollten zum Beispiel keine allzu direkten Hinweise auf die Kriegsnutzung. Daher verweist nur ein Durchgangsraum mit Zeitungen aus dem Erbauungsjahr 1939 auf den historischen Hintergrund. Und die Farbsymbolik Schwarz-Gelb signalisiert ganz allgemein Gefahr. Die Fahnen mit den Farbproben wurden in ihrer Wirkung direkt vor Ort überprüft, und zwar bei dem üblichen Kunst- und Schummerlicht, das während einer Abendveranstaltung herrscht. Dabei erwies sich zum Beispiel, dass die Farbe Gelb unter diesen Bedingungen gar nicht zu erkennen ist.

Die letzten Malerarbeiten vor Ort erfolgten im August. Ende Oktober steigt das große Einweihungsfest im MuK. Die Eröffnungsfeier für geladene Gäste findet am Mittwoch, 29. Oktober, um 19 Uhr statt. Am Donnerstag, 30. Oktober, wird von 16 bis 19 Uhr ein Tag der offenen Tür veranstaltet, die Führungen um 17 und 22 Uhr führen auch in die sonst verschlossenen Untergeschosse. Ab 21 Uhr steigt eine Party mit der Gruppe „Captain Overdrive“. Eine kleine Dokumentationsausstellung zum Projekt „Kunst im Bunker“ wird an beiden Tagen gezeigt. Ansprechpartner für weiterhin willkommene Spenden ist Daniel Usbeck (Telefon: 0641/9482699, E-Mail: daniel.usbeck@sowi.uni-giessen.de).

Wo Kugeln Loopings drehen

Mathematikum feiert ersten Geburtstag – Festakt und „Tag der offenen Tür“ am 5. November 2003 – Endausbau früher als geplant zu Ende – Künftig auch Kindervorlesungen

ig. Er hat sich verschätzt – im positiven Sinne. Mit etwa 60.000 Besuchern im Jahr hatte Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher bei der Eröffnung des Mathematikums im November 2002 gerechnet. Schon im August 2003 zählten der Museumsleiter und seine Mitarbeiter jedoch den 100.000. Besucher. Nun ist sich der Mathematikprofessor sicher: „Die 120.000 schaffen wir gut.“ Wenn am 5. November der endgültige Abschluss der Bauarbeiten mit einem Festakt gefeiert wird, wird er es genau wissen.

Schneller als vorausgesehen ist das Museum im ehemaligen Zollamt der Stadt komplett ausgebaut und saniert worden. „Wir haben uns angestrengt, vor dem geplanten Termin im Frühjahr 2004 fertig zu sein“, berichtet Beutelspacher. Die Schar der Besucher wird nun auf 1.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche beim Ausprobieren und Bestaunen von rund 100 Exponaten in die Welt der Mathematik eintauchen können. Der große Zulauf sei Ansporn gewesen, die Erweiterung schnellstmöglich abzuschließen, verrät der Professor. Allein im „Sommerloch-Monat“ August kamen 8.000 Besucher aus Deutschland, Europa, ja sogar den USA, Israel und Mexiko.

In der letzten Ausbauphase wurden ein weiterer Ausstellungsraum und ein Vortragssaal fertig gestellt. Unverputzte Ziegelwände und Holzbalkenkonstruktionen sorgen für eine nahezu unmathematische Atmosphäre.

Eine fünf Meter hohe und über eine Tonne schwere Kugelbahn innerhalb einer verstreuten Würfelstruktur im Ausstellungsraum könnte neben Seifenblase und Kaleidoskop zum neuesten Lieblingsexponat der kleinen und großen Gäste werden. „Es ist ein sehr verspieltes Element. Unablässig drehen Kugeln ihre Loopings oder treiben andere an“, verrät Beutelspacher. Bevor



Foto: Mathematikum

Eine fünf Meter hohe und eine Tonne schwere Kugelbahn wird das Herzstück des neuen Ausstellungsraumes unter dem Dach des Mathematikums sein.

die weiteren Ausstellungsstücke rund um die Themen Geometrie, Kurven, Flächen und Zufall (Stochastik) zu bewundern sein werden, schließt das Museum eine Woche lang vom 29. Oktober bis 4. November seine Pforten. Generalüberholung und Veränderungen, um die Akustik etwas zu dämpfen, stehen auf dem Programm. Außerdem werden auch auf den bisherigen Ausstellungsflächen weitere Exponate aufgebaut.

Mit den beiden neuen Räumen ist das Museum nicht nur komplett. Es kann auch sein Angebot an anderer Stelle erweitern: Zukünftig finden sich die jungen Besucher (acht bis 12 Jahre) zu den monatlichen Kindervorlesungen am Samstagvormittag (8. und 22. November, 6. Dezember, jeweils 11 Uhr) im Vortragsraum ein. Eine Voranmeldung im Museum ist jedoch notwendig. Zusätzliche Kosten zur Museums-Eintrittskarte (4 Euro) entstehen nicht.

Ab Januar 2004 übt sich Prof. Beutelspacher in einer neuen Rolle. Er interviewt, angelehnt ans Konzept einer Talkshow, Mathematiker und Mathematikerinnen. Das Publikum erfährt, wann sich die vorgestellten Gäste mit der Wissenschaft der Zahlen befassen. In der Badewanne? In der Uni? Anschließend stellen die Befragten ihr mathematisches Lieblingsthema vor.

Bevor es soweit ist, soll die Fertigstellung des Museums am Mittwoch, 5. November, 11 Uhr, im Beisein von Dr. Wolf-Dieter Dudenhausen, Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung, und Prof. Joachim-Felix Leonhard aus dem hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, gefeiert werden. Anschließend lädt der Museumsleiter das breite Publikum ein zum „Tag der offenen Tür“. Eintrittskarten müssen an diesem Tag nicht gekauft werden.

Mehr als nur eine Tour durch die Jahrhunderte

Workshop zur „Fakultätsgeschichte“ im Institut für Geschichte der Medizin – Erste Vorbereitung für das Jubiläumsjahr 2007

Von Marion Oberschelp

Mit Blick auf die Vorbereitungen für die Jubiläumsfeierlichkeiten aus Anlass des 400-jährigen Bestehens der früheren Medizinischen Fakultät bzw. des heutigen Fachbereichs Medizin – und damit zugleich der gesamten Universität – im Jahr 2007 lud der Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin, Prof. Dr. Volker Roelcke (Nachfolger von Prof. Dr. Jost Benedum) im September Fachvertreterinnen und -vertreter aus ganz Deutschland zu einem Meinungsaustausch. Diese diskutierten verschiedene Konzepte zur Erarbeitung und Präsentation der

Fakultätsgeschichte im Kontext einer übergreifenden Universitätsgeschichte.

Wie ist eine Zeitspanne von 400 Jahren aufzuarbeiten? Was ist Universitätsgeschichte und wer darf sie schreiben? Was ist relevant? Sollte eine lineare Chronologie erstellt oder der Fokus auf Höhepunkte bzw. auch Krisensituationen gelegt werden? Ist Mut zur Lücke erlaubt? Wie wird Wissen wirksam präsentiert und für wen? Wird ein eher publikumswirksamer oder ein streng wissenschaftlicher Ansatz gewünscht? Und, grundsätzlich gefragt: Gibt es eine Erinnerung, die objektiv ist?

Einig waren sich alle Beteiligten, dass nicht nur das persönliche, sondern auch das institutionelle Erinnern nicht frei von subjektiven und zeitgebundenen Trübungen sein kann und eine objektive Chronologie unmöglich ist. Damit wird die Auswahl von Daten, Ereignissen oder Personen zur Herausforderung. Denn der Vorgang des Erinnerns bevorzugt bekanntlich eher die erfreulichen und erfolgreichen Ereignisse; die kritische Sichtung des Fehlgeschlagenen erfordert Anleitung und Überwindung.

Anhand von Projektkonzeptionen und abgeschlossenen Projekten diskutierten die Gast-

geber und Gäste die Möglichkeit der historischen Erforschung der Zeit von 1933 bis 1945, in denen den medizinischen Fakultäten eine wichtige Rolle zukam. Neben der Debatte um geeignete methodische Zugänge stand die Frage im Mittelpunkt, in welcher Form diese Forschung in die allgemeine Geschichte der Fakultät sowie in die der Gesamtuniversität sinnvoll integriert werden könne.

Zur schriftlichen Darlegung der Fakultätsgeschichte wurden eine Fülle unterschiedlicher Ansätze vorgestellt, die von der mehrbändigen Universitätsgeschichte für das Fachpublikum

und den interessierten Laien über einen reich bebilderten ansprechenden Katalog bis hin zur Festschrift reichten. Einig waren sich die Teilnehmenden darin, dass sowohl Ausstellungen als auch Podiumsdiskussionen und Vorträge notwendige Bestandteile der Präsentation einer Fakultätsgeschichte sein müssen.

Projekte der Universitäten Bonn, Düsseldorf, Freiburg, Greifswald, Jena, Leipzig, Marburg, Tübingen und Gießen zeigten, dass sich jede Fakultätsgeschichte – unabhängig von übergreifenden Themen wie Berufungspolitik und Wissenschaftsförderung bzw. -austausch

– nach den Verhältnissen vor Ort richten muss: nach den historischen Überlieferungen und den Bedingungen, unter denen sich die Universitäten bzw. Fakultäten entwickelten.

Fazit: Es gilt, Arbeitsschwerpunkte herauszufiltern und diese exemplarisch zu untersuchen, und zwar unter Einbeziehung anderer Fachwissenschaftler der Gesamtuniversität. Die Zusammenarbeit auf regionaler und überregionaler Ebene mit Medizinern, Wissenschaftshistorikern, Kulturwissenschaftlern und Archivaren erschien allen Teilnehmenden als fruchtbar und wünschenswert.

Ausschreibung

**Europa-Kolleg:
Stipendium 04/05**

pm. Das Europa-Kolleg Brügge, das einen zweiten Campus in Natolin bei Warschau unterhält, richtet sich an Hochschulabsolventen, die sich auf Tätigkeiten in europäischen und internationalen Behörden, Verbänden und Unternehmen sowie nationalen Verwaltungen mit europäischem Bezug vorbereiten. Das einjährige Postgraduiertenstudium schließt mit dem „Master of European Studies“ ab. Das Europa-Kolleg verfügt über einen rechtswissenschaftlichen, einen wirtschaftswissenschaftlichen und einen verwaltungs-politikwissenschaftlichen Fachbereich. Jährlich werden ca. 400 Studierende aus 40 westeuropäischen sowie mittel- und osteuropäischen Ländern unterrichtet. Das Europa-Kolleg wurde seit 1949 zu einer der treibenden Kräfte des europäischen Integrationsprozesses.

Für das nächste Stipendium im Jahr 2004/2005 können sich Absolventinnen und Absolventen hessischer Hochschulen bis zum 31. Januar 2004 bei der Europäischen Bewegung Deutschland unter folgender Adresse bewerben:
Europäische Bewegung
Deutschland
Jean-Monnet-Haus
Bundesallee 22
10717Berlin
www.coleurop.com

Leidenschaft für die „Eurokratie“ Phantastische Welten

JLU-Absolventin Katja Biedenkopf erhält Stipendium für einjähriges Studium am renommierten Europa-Kolleg in Brügge

chb/pm. Auch in diesem Jahr hat das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) wieder ein Stipendium in Höhe von 14.500 Euro für ein einjähriges Studium am renommierten Europa-Kolleg Brügge in Belgien vergeben. Mit Katja Biedenkopf erhält diesmal eine Absolventin der JLU (Fachbereich 03) vom Land Hessen die Chance, einen der bedeutendsten europäischen Aufbaustudiengänge mit dem „Master of European Studies“ abzuschließen.

Die Gießener Stipendiatin, die bereits seit Mitte September in Brügge studiert, möchte während ihres zehnmonatigen Studiums am Europa-Kolleg einen Schwerpunkt auf den Bereich „Europäische Politik“ legen, um Erfahrungen für eine berufliche Tätigkeit in einer europäischen Institution zu sammeln. Bereits im Hauptstudium an der JLU habe sie sich auf Europäische Politik und Internationale Beziehungen spezialisiert. Biedenkopf: „Nach einem Auslandssemester und zwei Praktika in Brüssel hat mich die Leidenschaft für diese Stadt, ihren multikulturellen Charme und die ‚Eurokratie‘ gepackt. Seitdem strebe ich das Ziel an, im EU-Umfeld zu arbeiten und zu leben.“ Über eine weitere Spezialisierung will die Kollegiatin in den nächsten Wochen entscheiden.

Katja Biedenkopf, geboren 1976 in Lich, studierte von Oktober 1996 bis April diesen Jahres Di-



Katja Biedenkopf

plom-Sozialwissenschaft (Hauptfach: Politikwissenschaft, Nebenfach: Öffentliches Recht) an der JLU. Mehrere Auslandssemester und -aufenthalte sowie Praktika führten sie nach Paris, Brüssel, Sydney und Tokyo. Hinzu kamen zahlreiche Praktika bei deutschen Institutionen und Firmen sowie in der Vertretung des Landes Hessen bei der Europäischen Union und im Hessischen Ministerium für Europaangelegenheiten.



Das GKG zu Gast in der Phantastischen Bibliothek in Wetzlar.

Zehnte Sektion des Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GKG) gegründet – Öffnung der Sektionen auch für Studierende im Hauptstudium

Von Janine Hauthal

Harry Potter, „Der Herr der Ringe“, Goethes „Faust“, E.T.A. Hoffmanns „Nachtstücke“, Science-Fiction-Serien à la Perry Rhodan – die Welten des Phantastischen sind vielgestaltig und umfassen weit mehr als nur Trivilliteratur. Dass auch die wissenschaftliche Beschäftigung mit diesem literarischen Genre lohnenswert sein kann, stellten die Vorträge von Hans Richard Brittnacher (Wien) und Elmar Schenkel (Leipzig) beim GKG-Workshop zur Gründung einer neuen Sektion Anfang Juli im JLU-Gästehaus eindrucks-

voll unter Beweis.

Beide Referenten gaben zudem Anregungen für zukünftige, auch interdisziplinäre Forschungen im Bereich der Phantastik. Diese nahmen die über 40 aus Gießen und der Region, aber auch aus Hamburg und Kassel angereisten Teilnehmer des Workshops gern auf, als sie anschließend in den Räumen der Phantastischen Bibliothek Wetzlar die neue Sektion mit dem Namen „Phantastische Welten“ gründeten.

Im Rahmen dieser zehnten Arbeitsgruppe, die wie alle GKG-Sektionen dem kulturwissenschaftlichen Nachwuchs einen hierarchiefreien Raum zur eigenen Forschung und Diskussion bietet, kooperiert das GKG erstmals mit einer nicht-universitären Einrichtung, der Phantastischen Bibliothek in Wetzlar. Von dieser ging auch die Initiative zur Gründung der neuen Sektion aus.

Die Wetzlarer Bibliothek trägt seit 1989 phantastische Werke aller Couleur zusammen und beherbergt einen reichhaltigen Fundus an Primär- und Sekundärliteratur sowie die weltweit größte Spezialsammlung phantastischer Literatur. Mitglieder der Phantastik-Sektion können auf diesen einzigartigen Bestand zurückgreifen.

Neu ist aber nicht nur die Sektion Nummer 10 im Graduiertenzentrum: Vielmehr stehen die Sektionen fortan nicht nur Promovierenden, sondern auch Studierenden im kulturwissen-

schaftlichen Hauptstudium offen. Einstiegsmöglichkeiten bieten zum Beispiel die Sektionen 4 („Intermedialität“) und 5 („Medialität – Theatralität – Performativität“), die am 5. November gemeinsam einen Workshop zu Begriffen und Konzepten von „Inszenierung“ veranstalten. Auch die Sektion 3 („Moderne/Postmoderne“) wird im Wintersemester das Workshop-Format aufgreifen. Geplant sind Sitzungen zu den Themen „Kommunikations- und Systemtheorie“ sowie „Paradoxa und Chaostheorie“.

Die Sektionen 1 („Kulturelles Gedächtnis und Erinnerungskulturen“), 2 („Literatur- und Kulturtheorien“) und 6 („Geschichtstheorie und Methoden der Quellenanalyse“) haben im vergangenen Semester einen ersten Generationenwechsel vollzogen, nachdem die vormaligen Sprecherinnen ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen haben. Neue Mitglieder und Interessierte sind hier, wie bei allen anderen Sektionen auch, mit ihren Ideen und Themenvorschlägen jederzeit willkommen.

Nähere Informationen/Kontakt:

GKG-Geschäftsstelle:
Telefon: 0641/99-30041
E-Mail: graduiertenzentrum.kulturwissenschaften@uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/
graduiertenzentrum

Neue Professoren an der JLU Gießen



Fachbereich 01

Prof. Dr. Richard Giesen

Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht und Sozialrecht

Prof. Dr. Richard Giesen ist seit Mai 2003 Professor für Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht und Sozialrecht an der JLU.

Giesen, Jahrgang 1964, studierte von 1984 bis 1988 in Bonn und Freiburg i. Br. Rechtswissenschaften. 1989 bis 1993 war er Referendar in Bonn, wobei er das Referendariat zur Fertigung der Dissertation unterbrach. Nach dem 2. juristischen Staatsexamen war er 1994 als Anwalt in der Bonner Kanzlei Westrick tätig. Von 1995 bis 2002 arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Arbeitsrecht an der Universität Bonn, wo er im Juli 2001 habilitiert wurde. In den folgenden zwei Semestern übernahm er Lehrstuhlvertretungen an der Universität Köln und der TU Darmstadt. Von Oktober 2002 bis zu seinem Wechsel nach Gießen hatte er die Professur für Deutsches und Europäisches Zivil-, Arbeits- und Handelsrecht an der TU Darmstadt inne.

Im Bereich des Arbeitsrechts befasst sich Giesen insbesondere mit Fragen des Kollektivarbeitsrechts, teilweise auch mit dem Individualarbeitsrecht wie zum Beispiel dem Kündigungsschutz. Im Sozialrecht liegt sein Schwerpunkt bei den europäischen Aspekten; er arbeitet aber beispielsweise auch am deutschen Unfall- und Krankenversicherungsrecht. Das Bürgerliche Recht wird ebenfalls begleitet, wobei sich Giesen zuletzt mit der Schuldrechtsmodernisierung befasst hat.



Fachbereich 02

Prof. Dr. Christoph Spengel

Betriebswirtschaftslehre

Prof. Dr. Christoph Spengel, Jahrgang 1964, hat seit April 2003 die Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Betriebswirtschaftliche Steuerlehre inne.

Er studierte in Mannheim Betriebswirtschaftslehre und wurde 1995 promoviert. Die Habilitation erfolgte im Jahr 2002.

Von 1990 bis 1991 und von 1995 bis 2002 war Spengel am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftliche Steuerlehre von Prof. Dr. Otto H. Jacobs an der Universität Mannheim beschäftigt. Zwischen 1991 und 1995 war er Mitarbeiter am Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim.

Nach der Habilitation arbeitete Spengel bei einer internationalen Steuerberatungsgesellschaft und hatte gleichzeitig eine Vertretungsprofessur an der Universität Hamburg inne. Einen Ruf nach Hamburg im Jahr 2002 lehnte er ab.

Spengel ist Ständiger Gastprofessor am ZEW sowie Gastprofessor und Mitglied der Faculty des Post-graduate-Studiums „International Tax Law“ an der WU Wien. Von der EU-Kommission wurde er in das Panel „Independent Experts on Company Taxation“ berufen.

Zu Prof. Spengels Forschungsschwerpunkten zählen die Internationale Unternehmensbesteuerung, die Steuerharmonisierung in der EU sowie Steuerbelastungsvergleiche.



Fachbereich 02

Prof. Dr. Barbara E. Weißenberger

Betriebswirtschaftslehre IV

Bereits im Herbst 2002 übernahm Barbara E. Weißenberger die Vertretung der Professur für Betriebswirtschaftslehre IV mit dem Schwerpunkt Industrielles Management und Controlling; im April 2003 wurde sie zur Universitätsprofessorin ernannt.

Ihre bisherige akademische Laufbahn verbrachte die gebürtige Bonnerin an der privaten WHU Otto-Beisheim-Hochschule in Vallendar. Nach Abschluss ihres Studiums in 1992, das sie als Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes auch an die HEC Paris und an die Kellogg Graduate School of Management bei Chicago führte, promovierte sie 1996 mit einer Arbeit zur Informationsbeziehung zwischen Management und Rechnungswesen. In den Folgejahren war Weißenberger als wissenschaftliche Assistentin am gleichen Lehrstuhl tätig. Zu ihrem Aufgabenbereich gehörte ab 1997 auch die verantwortliche Betreuung des Wahlfachs „Externes Rechnungswesen“ sowie des damit verbundenen Arthur-Andersen-Zentrums für externes Rechnungswesen und Steuerrecht. Ihre Habilitation schloss sie im Oktober 2002 mit einer Arbeit zur anreizkompatiblen Erfolgsrechnung im Konzern ab. Die Forschungsschwerpunkte Prof. Weißenbergers liegen in den Bereichen Controlling und Unternehmensrechnung, hier insbesondere in Schnittstellengebieten zur internationalen Rechnungslegung.



Fachbereich 07

Prof. Dr. Ludger Overbeck

Mathematik und ihre Anwendungen in Industrie und Wirtschaft

Prof. Dr. Ludger Overbeck ist seit 1. Juli Professor für Mathematik und ihre Anwendungen in Industrie und Wirtschaft (Finanzmathematik und quantitatives Risikomanagement). Er studierte an der Universität Mainz Mathematik mit Nebenfach Biologie. Von 1988 bis 1992 promovierte er an der Universität Bonn, an der er zunächst als Wissenschaftlicher Mitarbeiter und dann als Assistent angestellt war. Mit einem EU-Stipendium arbeitete er 1993/94 am Laboratoire de Probabilités in Paris und dann mit einem Habilitationsstipendium der DFG am Statistics Department der University of California in Berkeley. Von 1996 bis 1997 war er Bundesbankangestellter bei der Landeszentralbank in Düsseldorf, bei der er für die

aufsichtliche Prüfung der von den Banken verwendeten mathematisch-statistischen Risiko- und Bewertungsmodelle zuständig war. Während dieser Zeit habilitierte er sich im Fach Mathematik in Bonn mit einem Thema aus der Stochastischen Analysis unendlich dimensionaler Prozesse. Anschließend leitete er bei der Deutschen Bank in Frankfurt die Gruppe *Risk Research and Development*. Die Quantifizierung von Risiken in der Finanzdienstleistungsindustrie ist ein Schwerpunkt seiner Tätigkeit. Weitere Forschungsinteressen betreffen u. a. Fragestellungen der unendlich-dimensionalen Stochastischen Analysis und der Bewertung/Modellierung von Kapitalmarktprodukten.

Der andere Blick auf Erzählungen

GKG-Tagung zur Erzähltextanalyse aus Sicht der Geschlechterforschung – Innovativer Ansatz eröffnet neue Perspektiven für literaturwissenschaftliche Forschung

Von Janine Hauthal

Die Arbeitsgruppe „Narratologie“ des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GKG) traf sich im Sommer zu einer Tagung, die die Erzähltextanalyse aus Sicht der Geschlechterforschung zum Thema hatte. Neben zahlreichen Nachwuchswissenschaftlern und vor allem Nachwuchswissenschaftlerinnen der JLU waren zu dieser Tagung auch Teilnehmer von den Universitäten Cornell (USA), Dresden, Erlangen, Berlin und Köln angereist.

Im Zentrum standen Vorstellung und Diskussion der Methoden, Konzepte und Theorien der *gendered narratology*. Dieser innovative Ansatz, der versucht, die unterschiedlichen Problemstellungen und Schwerpunktsetzungen der klassischen Narratologie und der *Gender Studies* miteinander zu korrelieren, hat sich in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Forschungsweig entwickelt.

Die Beiträge beschäftigten sich mit Aspekten erzählender Texte wie der erzählerischen Vermittlung, dem Plot, Gattungsfragen, den Figuren sowie neueren Entwicklungstendenzen innerhalb der geschlechterkritischen Erzählforschung. Daneben stand besonders die narrative (De-)Konstruktion von Geschlechtsidentität im Vordergrund. Die Bandbreite der vorgestellten Aspekte und Problemstellungen sowie die fruchtbaren Diskussionen machen deutlich, dass die Erzähltextanalyse aus Sicht der Geschlechterforschung noch ein großes Potenzial für zukünftige Forschung bietet.

Nähere Informationen:

Telefon: 0641-99/30041
www.uni-giessen.de/
graduiertenzentrum

Die nächste Ausgabe des UNI-FORUMS erscheint am 17. Dezember 2003. Redaktionsschluss ist am 4. Dezember 2003. Das UNI-FORUM steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich;

Anschrift: Pressestelle der JLU Gießen, Postfach 11 14 40, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 06 41/99-1 20 40/42, Fax 06 41/99-1 20 49, E-Mail: pressestelle@admin.uni-giessen.de

Internet: <http://www.uni-giessen.de>

Grafisches Konzept und Layout: Wolfgang Polkowski (k&g), Lonystraße 19, 35390 Gießen, Telefon: 06 41/9 43 37 84, Fax: 06 41/9 43 37 85, E-Mail: mail@konzeptgestaltung.de

Druck: Giessen-Druck, Marburger Straße 18-20, 35390 Gießen
Auflage: 8.000

Anzeigenverwaltung: Verlag für Marketing und Kommunikation, Faberstraße 17, 67590 Monsheim, Telefon: 0 62 43/909-240, Fax: 0 62 43/909-400, E-Mail: Monika.Eichelsbach@vmk-verlag.de

Alle Mitglieder der JLU Gießen sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im UNI-FORUM beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

„Seismograph“ für internationale Veränderungen

Zwischenbilanz von Norbert Schrader nach einem Jahr an der Spitze des Akademischen Auslandsamtes – Veränderter Beratungsbedarf durch die ausländischen Studierenden

Von Charlotte Brückner-Ihl

Das Akademische Auslandsamt ist mehr als eine Serviceeinrichtung der Universität. Es hat die Aufgabe, das Präsidium im Hinblick auf internationale Entwicklungen strategisch zu beraten, erläutert Norbert Schrader, der seit einem Jahr die Leitung des in der Gutenbergstraße gelegenen Amtes innehat, im Gespräch mit dem UNI-FORUM.

Frage: Herr Schrader, vor einem Jahr haben Sie die Leitung des Akademischen Auslandsamtes übernommen. Zeit für eine kurze Zwischenbilanz, zumal ja zwischenzeitlich Umstrukturierungen vorgenommen wurden. Nennen Sie bitte einige Schwerpunkte der aktuellen Arbeit im Auslandsamt.

Schrader: Das Auslandsamt hat nach langer Vakanz in der Leitung die neuen Herausforderungen durch die Globalisierung, sprich: Internationalisierung im Wissenschaftsbereich, voll annehmen können. Mit der Übernahme der Leitungsaufgabe war eine organisatorische Umstrukturierung in kürzester Zeit verbunden. Das

Besuch aus Bologna

Italienische Mathematiker zu Gast in Gießen – Akademisches Auslandsamt organisierte Besichtigungsprogramm – Austausch geplant

Von Brandy Branham

„Auf die Idee, für einen Kamerahersteller tätig zu werden, wären wir ohne diese Besichtigung wohl nicht gekommen“, gestanden etliche Teilnehmer einer Exkursion der Universität Bologna, als sie nach einem mehrstündigen Programm in den Leica-Werken Solms zurück nach Gießen fuhren.

Das Akademische Auslandsamt der JLU hatte im Sommer für 25 Studentinnen und Studenten des Aufbaustudienganges „Angewandte Mathematik“ („Master di II livello in Matematica per le Applicazioni“) auf Anfrage von Hessen NetWorks! ein Tagesprogramm organisiert. Im landesweiten Projekt Hessen NetWorks! haben sich die hessischen Hochschulen zum Ziel gesetzt, bestehende Kontakte im Bereich internationaler Praktika zu integrieren und neue zu schaffen.

Um dem mathematischen Master-Lehrgang der Università di Bologna, der Dank finanzieller Beiträge unter anderem des Europäischen Sozialfonds gebührenfrei ist, eine außeritalienische und gleichzeitig praxisrelevante Komponente zu geben, besuchte die Gruppe unter Leitung von Prof. Dr. Rüdiger Achilles eine Woche lang in Deutschland und Österreich verschiedene Firmen,



Gar nicht so einfach – die italienischen Gäste mit Prof. Dr. Rüdiger Achilles (1. v. l.) an den Knobeltischen des Mathematikums.

Referat „EU-Programme“, das ich aus meiner vorherigen Aufgabe im Dezernat A der JLU-Verwaltung mitgebracht habe, ist inzwischen vollständig in das Amt integriert.

Das Thema Internationalisierung rückt seit Mitte der 90er Jahre ins Zentrum der Hochschulentwicklung. Studienangebote werden so verändert, dass sie auch für den internationalen Bildungsmarkt attraktiv sind. Die JLU unternimmt große Anstrengungen, die Zahl ausländischer Studierender, aber auch Graduierte, zu erhöhen. Und zwar insbesondere in den Fächern, in denen sie ihr Profil schärfen will, wie Biowissenschaften, Veterinär- und Humanmedizin, aber auch in den Geisteswissenschaften, wo eine enge Zusammenarbeit mit dem Gießener Graduiertenzentrum Kulturwissenschaften (GGK) existiert.

Das Auslandsamt sieht seine Aufgabe darin, das Präsidium im Hinblick auf internationale Entwicklungen strategisch zu beraten. Wir müssen ein wenig „Seis-



Norbert Schrader

mograph“ sein für Veränderungen der internationalen Mobilität. Aktuell hat das Präsidium eine wissenschaftliche Arbeitsgruppe unter Leitung des Vizepräsidenten Prof. Dr. Henning Lobin eingesetzt, die weitere strategische Schritte zur Internationalisierung ausloten will.

In finanziell schwierigen Zeiten erweist sich darüber hinaus die Zusammenarbeit in internationalen Hochschulnetzwerken als hilfreich, weil dadurch ein intensiver Informationsaustausch gewährleistet ist. Insbesondere junge Amerikaner scheuen sich, nach dem 11. September 2001 Mobilitätsangebote ausländischer Universitäten wahrzunehmen. Solche Netzwerke tragen dazu

deutet gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von etwa 25 Prozent.

Frage: Was heißt Betreuung für Sie? Wie weit kann persönliche Betreuung noch gehen in Zeiten, da immer mehr Anfragen kommen, die personelle Situation aber immer enger wird?

Schrader: Die Universität und das Auslandsamt müssen sich auf einen veränderten Beratungsbedarf bei ausländischen Studierenden einstellen, je mehr Bachelor- und Master-Studiengänge eingeführt werden. Eine modularisierte Studienstruktur bedeutet, dass ausländische Studierende, die mit der hiesigen Lernkultur nicht so gut vertraut sind, dennoch gezwungen sind Semesterabschlussprüfungen zu bestehen, um keine aufenthaltsrechtlichen Probleme zu bekommen. Die Gäste aus dem Ausland erwarten eine Art „Rundum-Versorgungspaket“.



Die Interessen der ausländischen Studierenden im Blick: das Team des Akademischen Auslandsamtes.

bei, durch gezielte Informationen Ängste abzubauen.

Frage: Wie viele ausländische Studierende betreuen Sie bzw. Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eigentlich?

Schrader: Derzeit betreuen wir ca. 1.790 ausländische Studierende, von denen ca. 1.100 so genannte Bildungsausländer sind, die keinen deutschen Schulabschluss haben. Zum Wintersemester 2003/04 haben sich etwa 2.000 ausländische Studierende für die JLU beworben. Dies be-

Das Auslandsamt stimmt die Beratungsangebote daher mit der Zentralen Studienberatung und den Studienberatungen der Fachbereiche ab. Zudem haben wir einen „Runden Tisch“ gegründet, wo das Auslandsamt, die Ausländerbehörde, die Fachhochschule, das Studentenwerk sowie Evangelische und Katholische Studentengemeinde (ESG und KHG) vertreten sind, um Probleme im Vorfeld zu erkennen und im Konsens zu lösen.

Frage: In Bezug auf die Zahl aus-

ländischer Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gehört die JLU auf der Rangliste des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) seit Jahren zu den „Top 10“. Wie viel Aufwand ist nötig, damit am Ende eine solche erfreuliche Bilanz gezogen werden kann? Werden Sie die nun geweckten Erwartungen auch im Jahr 2004 erfüllen können?

Schrader: Den hervorragenden Platz können wir mittelfristig nur halten, wenn neben der wissenschaftlichen Attraktivität auch die Rahmenbedingungen verbessert werden. Das heißt, auch das Angebot an Wohnraum für Gastdozenten muss ausgeweitet werden, die mit ihren Familien in den Uni-Gästehäusern untergebracht sein möchten. Wir reagieren auf den erhöhten Bedarf mit dem Versuch, uns bei der Kapazitätsplanung auf kürzere Aufenthalte einzustellen. Um zusätzlich das Wohnungsangebot für Stipendiaten und internationale

natürlich die Zusammenarbeit mit Universitäten in Wisconsin im Rahmen der Landespartnerschaft und mit neuen Universitäten aus dem Bundesstaat Queensland, Australien, sowie mit 44 europäischen Universitäten der Santander-Gruppe. Nicht zu vergessen unsere Partnerschaft mit Lodz, wo wir auf 25 Jahre äußerst erfolgreicher Zusammenarbeit zurückblicken. Und wir bereiten uns auf das Jubiläum anlässlich des 15-jährigen Bestehens der Partnerschaft mit der Staatlichen Universität Kazan vor.

Frage: Welche Projekte stehen in nächster Zeit an?

Schrader: Eines der wichtigsten Projekte, das in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Rechtswissenschaft unter Beteiligung der Bio- und Wirtschaftswissenschaften zurzeit geplant wird, ist die Internationale Sommeruniversität (ISU), die 2005 erstmalig an der JLU durchgeführt werden soll. Unter dem Arbeitstitel „New technologies and law: The case of Biotechnology in a European Perspective“ soll 40, später bis 80 internationalen Studierenden ein Fachprogramm mit renommierten Referenten geboten werden. Sie erhalten zum Abschluss nach dem ECTS (European Credit Transfer System) Credit Points, die durch die Heimathochschule angerechnet werden können. Die ISU ist ein strategisches Instrument, um Studierende und Graduierte von Partneruniversitäten auf die Angebote der JLU aufmerksam zu machen und eventuell für ein längeres Fachstudium in Gießen zu interessieren.

Schließlich sind wir ständig dabei, die spezifischen Sprachangebote zu verbessern. Das Fremdsprachenkursprogramm wird beispielsweise auch im Europa-Pol Giessen-Marburg, in dessen Rahmen die beiden Hochschulen über die Vergabe von Studienplätzen an 250 europäischen Partneruniversitäten entscheiden, abgestimmt.

Ein weiteres Ziel ist es, die Alumni-Arbeit zu stärken. Erstmals wurde im Sommer ein Alumni-Newsletter an 320 Personen verschickt. Die Datenbank wird ständig erweitert.

Vor allem wollen wir auch in Zukunft die Interessen der Bildungsausländer und Gastdozenten vertreten und deren berechnete Anliegen der gesamten JLU-Verwaltung vermitteln.

165 Gäste kamen aus 47 Ländern

Gastwissenschaftlerempfang des Präsidenten im Schloss Rauischholzhausen – JLU unter den „Top 10“ bei ausländischen Gastwissenschaftlern

Von Norbert Schrader

Bei strahlendem Sonnenschein begrüßte Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth über 250 ausländische Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, zum Teil mit ihren Familien und ihren Gießener Fachkolleginnen und -kollegen, im Sommer zum diesjährigen Gastwissenschaftlerempfang im Schloss Rauischholzhausen. Die 165 ausländischen Gäste kamen aus 47 Ländern aller Kontinente, die größte Zahl aus China, Russland und den USA.

Der Präsident hob in seiner Ansprache den großen gegenseitigen Nutzen des internationalen Wissenschaftleraustausches für die Entwicklung der Universitäten und die stetige Verbesserung des Verständnisses für fremde Kulturen hervor. Der Universi-

tät sei sehr daran gelegen, den internationalen Gästen einen wissenschaftlich erfolgreichen und persönlich bereichernden Aufenthalt in Gießen zu ermöglichen und damit die Grundlage auch für die Fortsetzung intensiver wissenschaftlicher Kontakte nach der Rückkehr der Gäste in ihre Heimatländer zu legen. In diesem Zusammenhang wies der Präsident auf die erfolgreiche Arbeit des Alumni-Clubs im Akademischen Auslandsamt der JLU hin und lud die Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ein, sich am eigens zum Empfang aufgebauten Stand des Alumni-Clubs über die Informations- und Kontaktangebote zu informieren.

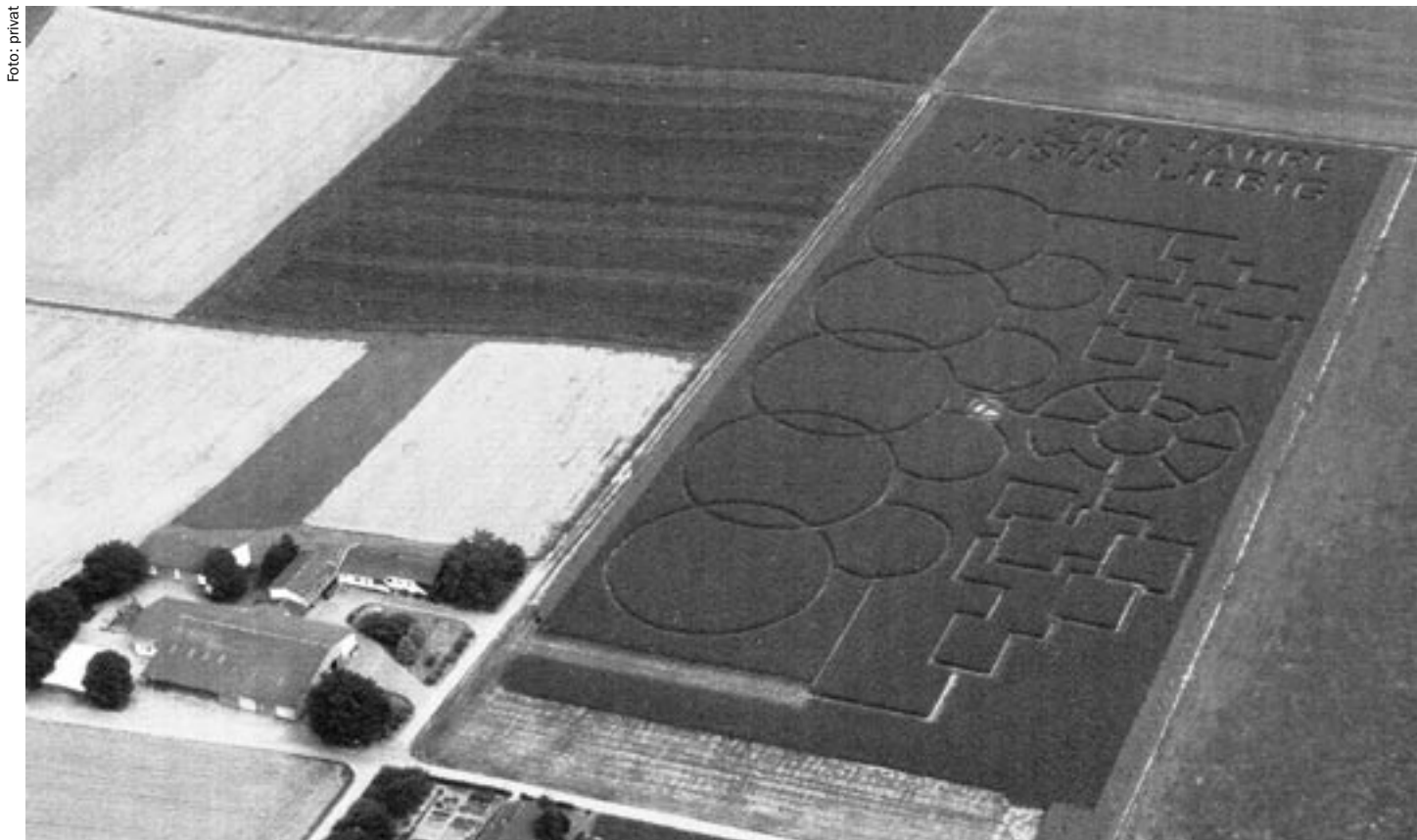
Der Präsident bedankte sich ausdrücklich für das große Engagement der Wissenschaftlerinnen

und Wissenschaftler der JLU und des Internationalen Gästeklubs für die Integration und Betreuung der Gastwissenschaftler und ihrer Familien.

Besonders zufrieden zeigte sich Prof. Hormuth über die Tatsache, dass die Justus-Liebig-Universität



Ausgezeichnetes Wetter, angenehmes Ambiente, angeregte Gespräche beim Gastwissenschaftler-Empfang auf Schloss Rauischholzhausen.



Spiel und Spaß im Labyrinth: Im Liebig-Jahr wurde das Maislabyrinth in Lich-Eberstadt für viele Familien zum Renner der Saison. Aber auch viele Schulklassen, Kindergärten, soziale Einrichtungen und Behindertengruppen nutzen die besondere Gelegenheit, die Natur einmal anders zu erleben und den eigenen Orientierungssinn zu schärfen. Volker Weisel (Institut für Phytopathologie und Angewandte Zoologie der JLU) und seine Familie und ein großes Organisationsteam hatten in diesem Sommer immer wieder auf den Lindenhof eingeladen und zudem ein großes Veranstaltungsprogramm auf die Beine gestellt. Alle Besucher konnten sich zudem auf Postern über Liebig und die Arbeiten der Institute des FB 09 der JLU informieren.

Liebig-Koffer als Souvenir

Idee der Historikerin Rita Rohrbach – Koffer mit vielen originellen Geschenken kostet 2003 Cent

Von Franz Maywald

Neuer Knalleffekt im Gießener Liebigmuseum: Ein im September von Rita Rohrbach vom Seminar Didaktik der Geschichte vorgestellter „Gießen-Lieb(ig)-ich!-Koffer“ hat beste Chancen, zu einem ähnlich bekannten „Identitätspaket“ zu werden wie die in kleine Holzkisten verpackten Sachertorten in Wien.

Eigens zur Weltpremiere dieses auf Gießen abgestimmten Souvenirkoffers war Studiendirektor i.R. Erwin Glaum einmal mehr in die Rolle des weltbekannten Chemikers geschlüpft und ließ es in dessen originalgetreuem Labor tüchtig blitzen und knallen. Sein Experiment mit einem (nur scheinbar) brennenden Schnupftuch und die explosionsartige Herstellung von Kalium, wie sie einst Liebig's ehemaliger Assistent, der „dicke Heinrich aus Wieseck“, praktiziert hatte, bildeten den feuerwerksartigen Höhepunkt einer bislang einzigartigen PR-Aktion für das Liebig-Museum und die Stadt Gießen.

„Dieses Museum mit seinen Originalen atmet Geschichte und gilt als eines der schönsten Chemie-Museen der Welt“, sagte Rita Rohrbach, von der die Idee zu dem „Gießen-Lieb(ig)-ich!-Koffer“ stammt. Besonders erfreut über den enormen Einsatz der Gießener Historikerin zeigte sich Prof.



Engagement für eine gute Idee: (v.l.) Steffen Rinn, Rita Rohrbach, Prof. Dr. Wolfgang Laqua, Erwin Glaum, Annette von Gottberg und Jürgen F. Pascoe.

Dr. Wolfgang Laqua, der 1. Vorsitzende der Justus-Liebig-Gesellschaft zu Gießen e.V. Zusammen mit der am 16. Mai 2003 enthüllten neuen Gedenktafel, die das Gießener Liebigmuseum in Deutschland als zweite „historische Stätte der Chemie“ ausweist, werde der neuartige Koffer hoffentlich für einen anhaltenden Trend bei den Besucherzahlen sorgen. „Wir haben jetzt schon zehn Prozent mehr Zustrom als früher“, betonte Laqua.

Insgesamt 200 Koffer hat Rita Rohrbach zusammen mit ihren Töchtern aus Rohlingen der Gießener Kartonagenfirma Kaiser angefertigt. Finanziert wurden sie vom Gießener Rotary-Club

„Gießen-Altes Schloss“. Ein „Identitätspaket“, das sich gut als Mitbringsel oder als Geschenk eignet, soll nach Rohrbachs Überzeugung an die Alltagsgeschichte der Menschen einer Stadt erinnern. Damit gemeint sind „ihre Arbeit, ihr Essen und Trinken, ihre Chancen, Ideen und Handlungen und auch die Produkte, die sie herstellen“. Gleichzeitig solle der Inhalt des neuen Souvenirkoffers an den vor 200 Jahren geborenen Justus von Liebig erinnern, der in Gießen lehrte und dessen Erfindungen „Millionen Menschen das Leben ermöglicht“ hätten. Als Beispiele nannte Rohrbach den Mineraldünger, die Babymilch, die Infusion und das Liebig-Fleisch-Extrakt.

Von Letzterem ist ein von Ludo Sleurs aus Mechelen gesponsertes Gläschen in Koffer Nr. 1 enthalten. Die zweite Koffervariante enthält stattdessen die CD „Gießen ist toll“ und eine Zigarre „Don Stefano“ des Heuchelheimer Fabrikanten Steffen Rinn. Neben Gießener Premium-Bier aus dem Hause Klaus Dennighoff und Gießener Walnüssen aus dem Café Geißner enthalten alle Koffer ein präbiotisches Teegetränk der Gießener Firma Pascoe und den Prospekt „Willkommen in Gießen“.

Da Gießen früher häufig mit Überschwemmungen zu kämpfen hatte und so genannte „Schlammbeiser“ die Rohre frei hielten, hatte das Modehaus Köhler die Idee, allen Koffern auch ein Paar „Schlammbeiser Socken“ beizulegen. Beide Kofferausführungen haben einen Wert zwischen 25 und 28 Euro und sind zum originalen Preis von „2003 Cents“ erhältlich. Für Rita Rohrbach, die schon im Mai für Schulkinder eine Broschüre mit dem Wortspiel-Titel „Justus Lieb Ich“ vorgestellt hat, ist der Koffer-Preis zugleich eine Hommage an das Liebig-Jubiläumsjahr.

Erhältlich ist der Koffer im Büro der Tourist-Information in der Kongresshalle, Berliner Platz 2, Telefon: 0641/19433, oder im Liebig-Museum, Liebigstraße 12, Telefon: 0641/76392.

Liebig-Medaille für Dr. Jost Lemmerich

Würdigung der besonderen Verdienste im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen

pn. Dr. h.c. Jost Lemmerich, Berlin, wurde am 10. September für seine besonderen Verdienste um die Justus-Liebig-Universität Gießen auf Beschluss des Senats mit der Justus-Liebig-Medaille ausgezeichnet. Dr. Lemmerich hat sich durch die Planung und konzeptionelle Begleitung der

Geburstages von Justus Liebig zu begleiten. Bereits bei der Konzeptualisierung des Programms leistete er wertvolle Beiträge, insbesondere bei der Planung der zentralen populärwissenschaftlichen Ausstellung, die sich an ein breites Publikum wenden sollte. Dr. Lemmerich hat auf eigenen

2003

LIEBIG

Vorbereitungen für die Feierlichkeiten im Liebig-Jahr, insbesondere der Ausstellung „Justus Liebig: Seine Zeit und unsere Zeit. Chemie – Landwirtschaft – Ernährung“ in besonderem Maße um die JLU verdient gemacht. „Ohne die Beratung und tatkräftige Unterstützung durch Herrn Dr. Lemmerich wäre diese Ausstellung nicht möglich gewesen“, so der JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth bei der Überreichung der Medaille. Der Erfolg dieser Ausstellung, der sich aus darin zeige, dass sie aus Anlass des „Jahres der Chemie“ 2003 ab Anfang Oktober im Deutschen Museum in München zu sehen sei, sei in wesentlichen Teilen Dr. Lemmerich zu verdanken.

Dr. Lemmerich genießt in der Fachwelt durch seine Erfahrungen bei der Vermittlung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse, vor allem durch Konzepte und Realisierungen von Ausstellungen zu Wissenschaftsthemen, ein hohes Ansehen. Hierzu zählt auch die sehr erfolgreiche Röntgen-Ausstellung in Würzburg, die er konzipiert und umgesetzt hat.

Dr. Lemmerich hat sich auf Anfrage der JLU trotz seines fortgeschrittenen Alters schließlich bereit erklärt, die Planungen der Universität aus Anlass des 200.

Wunsch hin diese Aufgaben ehrenamtlich übernommen.

Die Justus-Liebig-Universität möchte durch die Verleihung der Liebig-Medaille die Verdienste von Dr. Lemmerich um die Würdigung ihres Namensgebers und das Ansehen der Universität und ihrer natur- und lebenswissenschaftlichen Fachgebiete angemessen würdigen.

Dr. Lemmerich, Jahrgang 1929, war nach dem Studium der Physik an der Technischen Universität in Berlin von 1956 bis 1962 nach Tätigkeiten in der Industrie am Deutschen und am Europäischen Patentamt tätig. Nach dem Eintritt in den Ruhestand war er Fellow des Churchill College in Cambridge, UK. Er hat bereits zahlreiche Ehrungen erfahren, darunter die Karl-Scheel-Plakette der Physikalischen Gesellschaft zu Berlin, ist Ehrenbürger der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg und erhielt das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Die Technische Universität Berlin zeichnete ihn 1996 für seine Arbeiten zum Entstehungsprozess naturwissenschaftlicher Forschung und zur Sichtbarmachung ihrer gesellschaftlichen Relevanz mit dem Dr. rer. nat. h. c. aus.



Dank für hervorragenden Einsatz: Dr. h.c. Jost Lemmerich erhält von JLU-Präsident Stefan Hormuth die Liebig-Medaille.

Publikationen und Beiträge zum Liebig-Jahr 2003

► Präsident der Justus-Liebig-Universität (Hg.), Kataloge zu den Ausstellungen zum 200. Geburtstag von Justus Liebig, Gießen 2003, Justus Liebig (1803-1873)
Band 1: *Seine Zeit und unsere Zeit*, Arbeitsfelder Liebig's in Chemie-Landwirtschaft-Ernährung, gestern und heute, Ausstellung in der Alten Uni-Bibliothek, 18 Euro
Band 2: *Der streitbare Gelehrte*, Wirken und Persönlichkeit des Wissenschaftlers, Ausstellung im Rektoratszimmer des Uni-Hauptgebäudes, 17 Euro
Band 3: *Die chemischen Briefe*, Liebig's Bemühen um Popularisierung von Naturwissenschaft im 19. Jahr-

hundert, Ausstellung in der neuen
Universitäts-Bibliothek, 14 Euro
zu beziehen über den Buchhandel,
Infos: www.Liebig2003.de
► *Spiegel der Forschung*, Doppel-
heft 1/2, Oktober 2003
► Darmstädter Förderkreis Kultur
(Hg.), Katalog zur Ausstellung des
Stadarchivs Darmstadt zum 200.
Geburtstag Justus von Liebig's,
*Justus von Liebig – Stationen eines
Gelehrtenlebens*, Darmstadt 2003
zu beziehen über Stadarchiv
Darmstadt, Karolinenplatz 3,
64289 Darmstadt, peter.engels@stad.hessen.de
► Günther Klaus Judel (Hg.)
Justus Liebig in Großbritannien. Lie-

big's Briefe aus Großbritannien an seine Frau Henriette, Berichte der Justus Liebig-Gesellschaft, Gießen 2003, 12 Euro. Zu beziehen über: Liebig-Gesellschaft/Liebig-Museum, Tel.: 0641/76392

► **Agnes von Hase (Hg.), *Teuerstes Jettchen***. Briefwechsel zwischen Justus Liebig und seiner Frau Henriette von seinen Reisen, Selbstverlag Kassel 2003, Tel.: 0561/770513, 20 Euro. Zu beziehen über: Liebig-Museum und Ferbersche Universitätsbuchhandlung/Phil.I

► **Erwin Glauum und Heidrun Sarges (Hg.), *200 Jahre Justus Liebig 1803-1873***. Namenspatron der Liebig-

Schule, Gießen 2003, 6 Euro.

Zu beziehen über Tel.: 0641/
306-2569, [www.liebigschule-
giessen.de](http://www.liebigschule-
giessen.de)

► Rita Rohrbach (Hg.), „Justus“
– Geschichtsheft für Kinder, 4 Euro,
für Schulen kostenfrei. Zu beziehen
über Liebig-Museum und JLU-
Seminar Didaktik der Geschichte,
Tel. 0641/99-28301 oder [www.uni-
giessen.de/~81094](http://www.uni-
giessen.de/~81094)

► Petra Steinmüller, *Eine Stadt
als Labor*. Video-Kassette zum
Wissenschaftsfestival 16.-18.Mai
2003, 9,90 Euro. Zu beziehen
über: Hessischer Rundfunk, Tel.:
01805/211556

► Harald Schätzlein (Hg.), *Syntax*

Transplantationsmedizin

Veranstaltungsreihe der Medizinischen Gesellschaft Gießen e.V.

mo. Die Überlebensraten von Patientinnen und Patienten, denen ein Fremdorgan transplantiert wurde, sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Dennoch sterben immer mehr Kranke, die vergeblich auf ein Spendeorgan warten. Um aktuelle Aspekte der Transplantation und Organspende zu diskutieren, lädt die Medizinische Gesellschaft Gießen e.V. in diesem Wintersemester zur Veranstaltungsreihe „Neue Entwicklungen in der Transplantationsmedizin“ ein: Hörsaal des Neubaus Chirurgie des Universitätsklinikums, Rudolf-Buchheim-Straße 7, Gießen. ▶ 12. November 2003, 18.15 Uhr: Lungentransplantation; Prof. Dr. Winfried Padberg, Klinik für Allgemein- und Thoraxchirurgie, Zentrum für Chirurgie, Anästhesiologie und Urologie 19.00 Uhr: Ethische Anfragen an die Transplantationsmedizin

Prof. Dr. Nicolae Atanasiu †

Im Alter von 88 Jahren verstarb am 28. August Prof. Dr. Nicolae Atanasiu in Gießen. Sein ganzes berufliches Leben gehörte der Wissenschaft, der Universität und der Agrarentwicklung vornehmlich in Afrika und Asien. Er entstammte einer kinderreichen Familie aus Constanza, Rumänien. Sein Vater war griechischer Abstammung, seine Mutter kam aus Siebenbürgen. Durch ausgezeichnete schulische Leistungen erhielt er ein Stipendium zum Agrarstudium, welches er von 1935 bis 1939 an der TH Bukarest absolvierte. Nach dem Wehrdienst war er kurzzeitig Universitätsassistent, bis er 1940 ein Promotionsstipendium nach Halle erhielt. Nach einem Wechsel nach Berlin arbeitete er bei dem späteren Gießener Prof. Kuron an einer Dissertation. Das gesamte Material ging jedoch in den Endkriegswirren unter, so dass Atanasiu als Doktorand von Prof. Eilhard Mitscherlich eine zweite Arbeit anfertigte, mit der er 1948 in Berlin promoviert wurde. Fünf Jahre später habilitierte er sich für Pflanzenernährung ebenfalls in Berlin. In Mitscherlichs Institut zur Erhöhung der Pflanzenerträge in Paulinenaue stand der damaligen Notsituation entsprechend die Optimierung der Pflanzenerträge im Vordergrund. Daneben erhielt Atanasiu eine vertiefte Ausbildung in Feld- und Gefäßversuchstechnik sowie in Versuchsverrechnung und Biometrie. Nach dem Tode Mitscherlichs wurde Atanasiu Kommissarischer Leiter des Paulinenauer Instituts und zum Professor ernannt. Im Jahre 1957 setzte er sich nach Gießen ab, wo er bei Prof. von Boguslawski am Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung Aufnahme fand. Nach seiner Umhabilitierung nach Gießen, nunmehr für das Fach Acker- und Pflanzenbau, wurde er letztendlich zum Akademischen Rat und Professor ernannt. In seinen Forschungen befasste er sich mit schwerlöslichen Stickstoffformen und biometrischen Fragen, führte nach einem Schwedenaufenthalt in Gießen die N 15 Methode ein und war an der Beschaffung des ersten Zuse Rechencomputers beteiligt. Als 1961 vom damaligen Hessischen Ministerpräsidenten die Anregung zur Gründung eines Ghana-Instituts kam, ergriff die Universität Gießen die Gelegenheit zur Gründung eines Instituts für Ernährung, Landwirtschaft und Veterinärmedizin in den Tropen und Subtropen, kurz Tropeninstitut genannt. Prof. Atanasiu wurde, da es zur damaligen Zeit keine tropenerfahrenen Pflanzenbauer gab, zum Leiter

Prof. Dr. Werner Stroh, em. Klinikseelsorger ▶ 10. Dezember 2003, 18.15 Uhr: Nierentransplantation; apl. Prof. Dr. Rolf Weimer, Medizinische Klinik II und Poliklinik, Zentrum für Innere Medizin 19.00 Uhr: Kinderherztransplantation; PD Dr. Jürgen Bauer, Abteilung Kinderkardiologie, Zentrum für Kinderheilkunde Der Besuch einer Veranstaltung kann für vollapprobierte Mediziner für die ärztliche Fort- und Weiterbildung durch die Landesärztekammer Hessen mit zwei Punkten zertifiziert werden.

Nähere Information: Medizinische Gesellschaft Gießen e.V. des FB Medizin der JLU, Telefon: 0641/99-48005 E-Mail: Marion.Oberschelp@admin.uni-giessen.de www.md.uni-giessen.de/medges/

der Abteilung Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung i. d. Tropen und Subtropen ernannt und bezog 1962 ein Institutsgebäude in der Schottstraße. Mit großem Einsatz baute er sein Institut mit Labor und eigener Bibliothek auf, etablierte erste tropenbezogene Pflanzenbau-Vorlesungen und baute erste Auslandskontakte mit Ägypten und Syrien auf. Durch den im Asyl lebenden und am Tropeninstitut arbeitenden türkischen Professor Tayschi kam der Kontakt zur Agrarkulturät Izmir/Bornova zustande, woraus eine nunmehr Jahrzehnte währende Partnerschaft entstand. Prof. Atanasiu war einer der ersten Gastprofessoren und lebte mehrere Jahre in der Türkei. Sein Lehrgebiet war Agrarökologie und Biometrie. Aus dieser Zeit wurden mehrere türkische Doktoranden in die Gießen promoviert, aber auch hiesige Doktoranden fertigten ihre Arbeiten in Bornova an. In den siebziger Jahren ging Atanasiu für zwei Jahre als Gastprofessor an die School for Biological Science nach Penang/Malaysia. Von dort zurückgekehrt, wurde er 1978 zum Dekan des damaligen Agrarfachbereichs für Angewandte Biologie und Umweltsicherung gewählt. Während seiner Tätigkeit am Tropeninstitut unternahm er ungezählte Auslandsreisen, etablierte für Doktoranden und Diplomanden Arbeitsmöglichkeiten in Mittelamerika, Afrika und Asien. Mit seinem Sprachtalent und seiner Verbindlichkeit erreichte er überall schnell sein Ziel. 25 Doktoranden und etwa 100 Diplomanden erhielten bei Atanasiu eine tropenbezogene Ausbildung. Mehr als 100 Publikationen wurden von ihm verfasst. Im ersten Nachkriegshandbuch der Landwirtschaft und Ernährung in den Tropen und Subtropen war er Mitarbeiter. 1964 war er Mitbegründer der Gießener Tropensymposien, in dessen Rahmen er 1981 ein großes Symposium über Reisanbau veranstaltete. 1985 trat Prof. Atanasiu in den Ruhestand. Danach bearbeitete er noch mehrere Forschungsprojekte, zum Teil in Zusammenarbeit mit dem Geographischen Institut in Südostasien. Auch für die Deutsche Stiftung für Entwicklungsländer führte er mit ausländischen Studenten Seminare über Versuchswesen und Biometrie teilweise im Ausland durch. Seine ganze Arbeit stand im Dienste der Wissenschaft und Forschung, er engagierte sich sehr für die Belange seiner Studenten und schrieb mit dem Aufbau des Gießener Tropeninstituts auch ein Stückchen Universitätsgeschichte. Prof. i. R. Dr. Jochen Alkämper

Ausweg aus der Organknappheit?

Gespräch mit dem Direktor der Abteilung für Allgemein-, Viszeral-, Thorax-, Transplantations- und Kinderchirurgie, Prof. Dr. Winfried Padberg – Lebendspende wichtiger Zweig der Transplantationschirurgie

Von Marion Oberschelp

„In Deutschland warten jährlich 10.000 Menschen auf eine Niere, transplantiert werden können aber nur etwa 2.000“, bedauert Prof. Dr. Winfried Padberg, neuer Direktor der Abteilung für Allgemein-, Viszeral-, Thorax-, Transplantations- und Kinderchirurgie des Universitätsklinikums. Während einerseits der medizinische Fortschritt die Erfolge in der Transplantationsmedizin enorm gesteigert habe, werde andererseits durch die Knappheit der Spendeorgane die Zahl der Kranken, die durch solche Verfahren geheilt werden könnten, begrenzt. Gleiches gilt für die Transplantation von Leber, Herz und Lunge, wobei hier die Situation des eklatanten Organmangels noch prekärer ist. Ein Drittel der Patientinnen und Patienten stirbt nach Angaben der Deutschen Stiftung Organtransplantation (DSO) auf der Warteliste von Eurotransplant. Trotz der stark abnehmenden Zahl der postmortalen Organe will Padberg sein „besonderes Lieblingskind“, die Transplantationschirurgie und ganz aktuell die der Lunge am Universitätsklinikum „in Schwung bringen“. Bereits 1999, vor seinem Weggang aus Gießen an die Städtischen Kliniken Reutlingen, hatte der heute 49-jährige am Uni-Klinikum eine Lunge transplantiert. „Mein erster Patient hat sich inzwischen ein neues Auto gekauft und wandert durch die Alpen.“ Mit Padbergs Berufung in der Nachfolge von Prof. Dr. Konrad Schwemmler wird das Angebot des Gießener Transplantationszentrums, das bisher die Transplantation von Nieren, Inselzellen, Kinder- und Erwachsenenherzen umfasste, um die Lungentransplantation erweitert. „Auch Lungenlebendspenden sind inzwischen möglich“, freut sich der Chirurg, der als begnadeter Operateur gilt. Die Le-

bendspende sei inzwischen ein wichtiger Zweig der Transplantationschirurgie. Gießen war bereits Anfang der 90er Jahre das zweitgrößte Lebendspende-Zentrum in Deutschland, obwohl damals lediglich drei Prozent aller Transplantationen durch die Lebendspende realisiert wurden. Vergleichszahlen aus den USA und den Skandinavischen Ländern liegen bei 30 bis 50 Prozent. Mittlerweile rekrutieren sich auch in Deutschland 15 Prozent aller Transplantationen aus Lebendspenden. „Das ist ein extrem verantwortungsvoller Eingriff, der medizinisch indiziert sein muss und durch sorgfältige Evaluation bei Spendern und Empfängern verifiziert wird.“ Immerhin werde ein gesunder Mensch verletzt, um einem Kranken das Weiterleben zu ermöglichen, betont Padberg. Auch die psychologischen Hintergründe von Lebendspenderinnen und -spendern müssten genau analysiert werden, um spätere Abhängigkeiten zu vermeiden. Das wissenschaftliche Interesse von Prof. Padberg gilt der Transplantationsimmunologie. Für seine Forschung wurde er mit dem Ludwig-Rehn-Preis in Zürich, dem Walter-Brendel-Preis in Salzburg und dem Schunk-Preis für Humanmedizin in Gießen ausgezeichnet. Dabei verfolgt er insbesondere die Problematik der Immuntoleranz nach Organtransplantation. Ziel in der Nachbehandlung Transplantiert sei es ja, sie von den hochgiftigen und auch sehr teuren immunsuppressiven Medikamenten, die sie ein Leben lang einnehmen müssten, unabhängig zu machen. Im Tiermodell wurde Immuntoleranz bereits erreicht, beim Menschen noch nicht, allerdings liegen auch Fälle von Transplantierten vor, die ihre Medikamente verweigert und dennoch ihr Fremdorgan nicht abgestoßen haben.

Die JLU organisierte vom 28. Juli bis zum 10. August eine Fortbildung für algerische Germanisten. Die Gäste kamen aus dem Norden des Landes und sind seit Jahren im Schul- und Universitätsdienst tätig. Die meisten der 22 Teilnehmer, 10 Frauen und 12 Männer, waren noch nie in Deutschland – ein für ihre Arbeit als Sprach- und Kulturvermittler unseres Landes unhaltbarer Zustand, der durch die Sommerakademie 2003 behoben werden sollte. Prof. Dr. Aoussine Seddiki vom algerischen Deutschlehrerverband ODV organisierte die Akademie zusammen mit Prof. Dr. Manfred F. Prinz vom Institut für Romanistik.

Foto: privat



Besuch am Rhein: die Teilnehmer der Sommerakademie.



Prof. Dr. Winfried Padberg

Eine Stärkung von Prof. Padbergs wissenschaftlichen Aktivitäten sei durch die neue Mitarbeit von Privatdozentin Dr. Veronika Grau erreicht, die die Labors der Sektion Experimentelle Chirurgie (unter anderem mit einem Lungentransplantationsmodell bei Ratten) leiten wird. Hier wird auch die Schädigung des Organs vor sowie bei der Transplantation, der sogenannten Ischämieperfusionsschaden und die Xenotransplantation, das ist die Transplantation über die Speziesgrenze hinweg, erforscht. Langziel ist es, Organe

Lichtjahre von der Realisierung im klinischen Bereich entfernt. Dem stehen so viele technische Schwierigkeiten im Wege, die völlig ungelöst sind, dass eine Realisierung innerhalb der nächsten 30 bis 40 Jahre, nicht denkbar ist“. Das gleiche gelte auch für die Xenotransplantation. Der Schwerpunkt des vielseitigen Chirurgen liegt neben der Transplantationschirurgie auch in der onkologischen Chirurgie. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei der Krebsbehandlung in den Organen Leber, Bauchspeicheldrüse, Magen, Speiseröhre und Enddarm und in der Lunge. Durch die minimalinvasive, endoskopische Chirurgie könnten Refluxerkrankungen der Speiseröhre, Dickdarmerkrankungen, Leistenbrüche und Nebenerkrankungen geheilt



Transplantationschirurgie als Schwerpunkt

von Tieren, die dem Menschen immunologisch sehr nahe stehen, für die humane Transplantation zu gewinnen. So könnte die Xenotransplantation ein Ausweg aus der Organknappheit sein. Nach Ansicht von Padberg ist die aktuell geführte Diskussion, Organe aus embryonalen oder adulten Stammzellen zu züchten, „nicht nur meilenweit, sondern Glücklicherweise verstärken sich zurzeit wieder die Verbindungen zu Europa. Neben den diplomatischen Beziehungen werden auch die Formen kultureller Zusammenarbeit wieder intensiviert. So konnte die Sommerakademie über ein für den „Europäisch-islamischen Kulturdialog“ vorgesehenes Budget finanziert werden. Außer dem DAAD, der das Budget verwaltet, kofinanzierten der Präsident der JLU und die Gießener Hochschulgesellschaft. Das Programm war reichhaltig: Sprachkurse, Seminare zur Fremdsprachendidaktik, Landeskunde und Interkulturellem Lernen, Vorträge, Internetrecherchen und Projektarbeit in Gruppen, Filmvorführungen und zwei Exkursionen nach Köln und Koblenz. Besuche im Mathematikum und im Liebig-Museum waren zwei Höhepunkte des Programms. Die Dozenten, Frau Agi Meisl-Faust, Deutsch-Ungarin von der Universität Mainz, und Herr Tushar Chadhuri, Inder mit großartigen Deutschkenntnissen und Doktorand im Bereich Deutsch als Fremdsprache der JLU, waren für die Sommerakademie erste Wahl, da sie sowohl methodisch-didaktisch als auch mit großer interkultureller Sensibilität auf ihre „Lehrer-Schüler“ eingingen. Die Ziele der Veranstalter und Erwartungen der Teilnehmer wurden erfüllt, vielleicht übertroffen. Denn es kam zum

werden. Ergänzenden alternativen Heilverfahren steht Padberg positiv gegenüber. „Unser Hauptaugenmerk dient ganzheitlich dem Patienten, der im Mittelpunkt des ärztlichen Handelns steht und sich mit seinen Sorgen, Ängsten und auch Hoffnungen in der oft als anonym apostrophierten Universitätsklinik ernst genommen fühlen soll.“ Austausch zwischen verschiedenen Kulturen und Religionen, Sprach- und Landeskundenkenntnisse konnten aufgefrischt werden. Die gute Finanzierung erlaubte zudem die Ausstattung mit didaktischem Material. Jeder Teilnehmer erhielt ein Wörterbuch und vier Lehrwerke seiner Wahl. Die Zusammensetzung der Gruppe, die aus Hochschulprofessoren, Fachleitern und Deutschlehrern aus Gymnasien verschiedener Städte bestand, war ein Gewinn, weil sich Kollegen zusammenfanden, die sich bislang noch nicht kannten, und verschiedene Perspektiven eingebracht wurden. Einhellig war der Wunsch nach weiteren Veranstaltungen dieser Art, um eine kontinuierliche Fortbildung zu garantieren und über Perspektiven gemeinsamer Arbeit nachzudenken. Der Wunsch, nach Gießen und in die Reinhardswaldschule im Fulda-tal, wo die Akademie in meditativ-konzentrierter Atmosphäre fernab im Grünen stattfand, zurückzukehren, war einhellig. Die Veranstalter hoffen auf weitere Gelder für den europäisch-islamischen Dialog und beim nächsten Mal auf eine gemischt-nationale Germanistengruppe, die es den Teilnehmern ermöglicht, rund um die Uhr auf Deutsch zu kommunizieren und nicht auf eine gemeinsame Muttersprache zurückgreifen zu können. Diese selbstkritische Überzeugung äußerten alle Lehrer-Schüler, die damit bewiesen, dass sie durchaus die Schwächen ihrer eigenen Zöglinge kennen und den gleichen Versuchen erliegen.

Aus den Fachbereichen

Fachbereich 01

Prof. Dr. Gabriele Wolfslast, Professorin für Strafrecht und Strafprozessrecht, ist vom Verwaltungsausschuss des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen als eine von zwei Vertretern der „Bürger der Stadt Gießen“ in den Forensikbeirat für die Außenstelle Gießen der Klinik für forensische Psychiatrie Haina berufen worden.

Fachbereich 02

Prof. Dr. Gerd Aberle, Volkswirtschaftslehre, wurde von der Delegiertenversammlung der Deutschen Verkehrswissenschaftlichen Gesellschaft in München für vier Jahre zum Ersten Vizepräsidenten der Gesellschaft gewählt. Zudem wurde *Prof. Aberle* vom Generalsekretär der Europäischen Verkehrsministerkonferenz (Paris) eingeladen, auf dem Wissenschaftskongress aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der Europäischen Verkehrsministerkonferenz vom 29. bis 31. Oktober 2003 in Budapest einen Plenumsvortrag zum Thema „Sustainability of transport: The role of modal spirit and tarification“ zu halten.

Dr. Christine Silvia Vallaster ist seit August 2003 ein Jahr lang als Gastforscherin am Institut für Marken- und Kommunikationsforschung tätig. Ein Forschungsstipendium der Alexander von Humboldt-Stiftung unterstützt ihre Forschungstätigkeit.

Fachbereich 04

Prof. Dr. Hans-Dietrich Kahl, Mittelalterliche Geschichte, wurde von der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste zu Ljubljana zum Korrespondierenden Mitglied ernannt.

Die Hessische Landesanstalt für Privaten Rundfunk fördert in einem Modellprojekt ein Jahr lang die Lehrredaktion des Studiengangs Fachjournalistik (*Prof. Dr. Siegfried Quandt*): Der Offene Kanal Gießen unterstützt die Lehrredaktion technisch und personell bei der fernsejournalistischen Ausbildung. Zudem erhält diese einen Zuschuss in Höhe von 25.000 Euro für Personalkosten, so dass für den Förderzeitraum eine Person mit Cutterausbildung und fernsehdramaturgischer Kompetenz eingestellt werden kann.

Fachbereich 05

Prof. Dr. Günter Oesterle, Institut für Germanistik, hat ab Oktober für ein Jahr den Walter-Benjamin-Lehrstuhl an der Universität in Jerusalem übernommen.

Fachbereich 06

Seit Jahren bestehen enge Verbindungen des Fachbereichs 06 zur Internationalen Gesellschaft für Angewandte Psychologie (International Association of Applied Psychology; IAAP). *Prof. Dr. Michael Frese*, Professur für Angewandte Psychologie und IAAP-Präsident, informiert, dass die Vereinten Nationen der Internationalen Gesellschaft für Angewandte Psychologie mit sofortiger Wirkung den Status als UN-Nichtregierungsorganisation (Non-Governmental Organization; NGO) zuerkannt haben.

Fachbereich 07

Dr. Cesar Costa-Vera aus Ecuador hat ein Georg Forster Forschungsstipen-

dium der Alexander von Humboldt-Stiftung erhalten und arbeitet bis Ende März 2004 als Gastwissenschaftler in der Arbeitsgruppe von *Prof. Dr. Bernhard Spengler*, Institut für Anorganische und Analytische Chemie. Sein Forschungsprojekt behandelt die chemische Analytik von luftgetragenen Mikropartikeln natürlicher und anthropogener Quellen. Ziel ist u.a. die Methodenentwicklung zur Vor-Ort-Analytik von vulkanischen Aerosolen.

Dr. Yuxia Guo (Tsinghua Universität, Beijing, China) ist als Humboldtstipendiatin seit September für ein Jahr zu Gast bei *Prof. Dr. Thomas Bartsch* am Mathematischen Institut. *Prof. Yanheng Ding* (Akademie der Wissenschaften, Beijing) wird ab 1. November bis Ende April 2004 hier arbeiten. Zudem ist *Prof. Pavol Quittner* (Comenius-Universität Bratislava, Slowakei) seit Anfang Oktober für ein Jahr am Mathematischen Institut, um mit Prof. Bartsch zu kooperieren. Der Aufenthalt wird durch die DFG finanziert.

Dr. Alexander Molochkow vom Joint Institute for Nuclear Research in Dubna, Russland, arbeitet bereits seit April 2003 als Humboldt-Stipendiat bei *Prof. Dr. Ulrich Mosel* am Institut für Theoretische Physik.

Fachbereich 08

Prof. Dr. M. Kaleem Abbasi, University of Azad Jammu Kashmir Faculty of Agriculture, Rawalakot, Pakistan, hat von der Alexander von Humboldt-Stiftung für die Dauer eines Jahres ein Georg Forster-Forschungsstipendium (speziell für Wissenschaftler aus Entwicklungsländern zur Durchführung von Forschungsvorhaben, die dem Transfer von Wissen und Methoden sowie zur weiteren Entwicklung im Heimatland dienen) erhalten. Prof. Abbasi arbeitet bis Ende März 2004 am Institut für Pflanzenökologie (Geschäftsführender Direktor: *Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jürgen Jäger*), in der Isotopenforschergruppe. Der Schwerpunkt liegt in der Erforschung der Auswirkung von erhöhtem atmosphärischem CO₂ auf Grünlandökosysteme.

Prof. Dr. Julio César Bazan, Humboldt-Stipendiat aus Bahia Blanca, Argentinien, war im Sommer für einen vierwöchigen Forschungsaufenthalt zu Gast am Physikalisch-Chemischen Institut (Arbeitsgruppe von *Prof. Dr. Jürgen Janek*).

Dr. Patrick A. Degryse, Löwen, Belgien, ist seit Anfang Oktober für sechs Monate als Humboldt-Stipendiat zu Gast bei *Prof. Dr. Udo Haack* im Institut für Geowissenschaften und Lithosphärenforschung.

Fachbereich 09

Prof. Dr. Dr. h.c. Josef Breburda, der von 1955 bis 1997 am früheren Zentrum für kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung tätig war und zuletzt als Gastprofessor an der University of Wisconsin, USA, weilt, hat der Bibliothek für internationale Entwicklungen- und Umweltforschung und Osteuropäische Geschichte der JLU aus seinen privaten Beständen zu den Themen Umweltforschung in Osteuropa, Russland, Zentralasien, die Mongolei und China eine umfangreiche Bücherspende übereignet.



„Dipuisanyo – Meeting Places in Botswana – Gespräche zwischen Wasserstelle und SMS.“ Eine interessante Ausstellung gleichnamigen Titels ist noch bis Ende März 2004 im Philosophikum II, Haus E, zu sehen. Dipuisanyo ist das Setswana-Wort für Gespräche. Die Ausstellung zeigt Orte, Wege und Situationen des Gesprächs in Botswana, wo dem gesprochenen Wort traditionell eine große Bedeutung zukommt. Es handelt sich um die Auswertung und den Abschluss eines dreiemestrigen Projektseminars „Gesellschaft und Raum in Botswana“ unter der Leitung von Dr. Georgia Rakelmann und Prof. Dr. Dr. Reimer Gronemeyer, Institut für Soziologie. Die Bilder und Objekte entstammen einer Exkursion nach Botswana im Frühjahr dieses Jahres.

Prof. Dr. R. Adeyemo Dean, Faculty of Acriculture Obafemi Awolowo University Ile-Ife, Nigeria, ist seit September bis Ende November 2003 als Humboldt-Stipendiat an der Professur von *Prof. Dr. Dr. h.c. Friedrich Kuhlmann*, Institut für Betriebslehre der Agrar- und Ernährungswirtschaft, tätig. Sein Forschungsvorhaben lautet „Growing Cities, Growing Food: Urban Agriculture with Cities Feeding People in Sub Saharan Africa“.

Dr. Stephanie Lehmkuhler wurde für ihre Dissertation „Die Gießener Ernährungsstudie über das Ernährungsverhalten von Armutshaushalten (GESA) – qualitative Fallstudien“ im Rahmen der Jahrestagung 2003 des Verbandes der Diplom-Oecotrophologen im Juni in Bonn mit dem Oecotrophica-Preis im Bereich „Ernährungsverhaltensforschung“ ausgezeichnet. Die Arbeit wurde bei *Prof. Dr. Ingrid-Ute Leonhäuser*, Professur für Ernährungsberatung und Verbraucherverhalten, geschrieben. Der Preis wird einmal jährlich vom Verband der Diplom-Oecotrophologen e.V. und dem Margarine-Institut für gesunde Ernährung e.V. gestiftet und ist mit 2.500 Euro dotiert.

Humboldt-Fellow *Dr. Subrahmaniam Nagarajan*, Direktor des Indian Agricultural Research Institute (IARI), New Delhi, besuchte die JLU zum 8. Mal und forschte im Sommer für zwei Monate am Institut für Phytopathologie und Angewandte Zoologie (*Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel*). Das IARI hat zentrale Funktionen bei der Ausbildung der wissenschaftlichen Eliten im Bereich der indischen Pflanzenproduktion und Biotechnologie.

Helen Podestat, Diplomandin der Professur für Haushaltstechnik bei *Prof. Dr. Elmar Schlich*, wurde im Rahmen der Jahrestagung 2003 des Verbandes der Diplom-Oecotrophologen mit dem Deutschen Haushaltstechnikausgezeichnet. Die preisgekrönte Diplomarbeit trägt den Titel „Auswirkungen unterschiedlicher Garverfahren auf den β -Carotin-Gehalt und den Feuchtegehalt verschiedener Gemüse“. Der Preis wird vom Verband der Diplom-Oecotrophologen und dem Fachausschuss Haushaltstechnik gestiftet und ist mit 2.000 Euro dotiert.

Tanja Reichl-Petsch hat für ihre Diplomarbeit „Krankenernährung in Haydom, Tansania“ gemeinsam mit zwei weiteren Preisträgern den mit insgesamt 7.500 Euro dotierten Hans-Hartwig Ruthenberg-Graduierten-Förderpreis für herausragende Diplom- oder Masterarbeiten auf dem Gebiet der Ernährungssicherung erhalten.

Fachbereich 10

Prof. Dr. Dr. h.c. Bernd Hoffmann, Professur für Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung II, wurde auf der Sitzung des Veterinärmedizinischen Fakultätentages am 15. September in Hannover zum neuen Vorsitzenden gewählt. Die Amtsdauer beträgt drei Jahre.

Fachberich 10/11

Nachtrag: Die gemeinsame Ph.-D.-Ordnung der Fachbereiche Veterinärmedizin und Medizin der JLU vom 11. und 16. Dezember 2002 ist am 21. April 2003 im Staatsanzeiger für das Land Hessen veröffentlicht worden und damit seit dem 22. April 2003 in Kraft.

Fachbereich 11

Dr. med. Mathias D. Brendel, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Medizinischen Klinik und Poliklinik III, ist aus Anlass der Jahrestagung der Deutschen Diabetes-Gesellschaft (DDG) in Bremen für seine wissenschaftlichen Arbeiten und wegweisenden Leistungen auf dem Gebiet der Ätiologie und der Behandlung des Typ 1 Diabetes mit dem mit 10.000 Euro dotierten Ernst-Friedrich-Pfeiffer-Preis 2003 der DDG ausgezeichnet worden.

Prof. Dr. med. Reinhard Bretzel, Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Endokrinologie/Diabetologie, wurde von der Gesellschaft für angewandte Metaforschung, Erlangen, aufgrund seiner im Jahr 2002 weltweit zitierten wissenschaftlichen Publikationen (Science Citation Index, SCI 2002) in die Spitzengruppe der Fachkollegen der Inneren Medizin in Deutschland eingereiht und mit einem Zertifikat „zu den führenden Forschern in der Medizin gehörig“ ausgezeichnet.

Prof. Dr. phil. nat. Wolfram Gerlich, Medizinische Virologie, ist in den wissenschaftlichen Beirat des Heinrich-Pette-Instituts für Experimentelle Virologie und Immunologie der Universität Hamburg und anlässlich der Etablierung eines Biotechnology Centre of Excellence der EU in den wissenschaftlichen Beirat des Institute of Biotechnology in Vilnius gewählt worden.

Prof. Dr. med. Ludwig Gortner, Kinderheilkunde, ist im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin in Köln in seinem Amt als Erster Vorsitzender für weitere zwei Jahre bestätigt worden.

Dr. Carolina Ganß und Zahnärztin *Caroline Blecher*, Poliklinik für Zahnerhaltungskunde und Präventive Zahnheilkunde (Direktor: *Prof. Dr. med. dent. Joachim Klimek*) haben auf dem ConsEuro 2003, dem Kongress der in der European Federation of Conservative Dentistry (EFCD) vereinten europäischen Wissenschaftler, den ersten Preis in der Sparte „Wissenschaft“ des Wrigley Prophylaxe Preises 2003 erhalten. Titel der Arbeit: „Die Rolle der organischen Dentinmatrix bei der symptomatischen Therapie von Erosionen mit Fluorid“.

Dr. med. Holger Hackstein, Inst. für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin (Leiter: *Prof. Dr. med. Gregor Bein*) erhielt im Oktober im Rahmen der Jahrestagung der Deutschen Transplantationsgesellschaft den mit 10.000 Euro dotierten Rudolph Pichlmayr Preis. Dr. Hackstein wird seit vier Jahren durch die Stiftung Hämotherapie-Forschung, Bonn gefördert, die zunächst einen zweieinhalbjährigen Forschungsaufenthalt am *Starzl Transplantation Institute*, Pittsburgh, USA und anschließend den Aufbau einer Arbeitsgruppe in Gießen förderte. Die Verleihung des Preises erfolgte in Anerkennung seiner Arbeit zum Thema: „Pharmakologische Manipulation dendritischer Zellen: Identifikation neuer, unbekannter Wirkungen immunsuppressiver Medikamente“.

Prof. Dr. med. Hans-Peter Hammes, vormalis Medizinische Klinik und Poliklinik III, jetzt Sektionsleiter Endokrinologie und Diabetologie am Universitätsklinikum Mannheim, erhielt für seine noch in Gießen begonnenen Arbeiten zum „Genprofil der angiogenen Retina“ eine Projektförderung der Deutschen Diabetes Gesellschaft (DDG) in Höhe von 10.000 Euro aus Anlass der Jahrestagung der DDG 2003 in Bremen.

Seine Mitarbeiterin, *Dr. Jihong Lin*, früher ebenfalls Gießen, wurde für ihre experimentellen Arbeiten am diabetischen Retinamodell mit dem Meyer-Schwickerath-Preis 2003 der DDG, dotiert mit 10.000 Euro ausgezeichnet.

Dr. med. Christian Heiß, Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Klinik und Poliklinik für Unfallchirurgie, und die Koautoren *N. Hahn*, *O. Pokinskyi*, *S. Wenisch*, *R. Schnettler* wurden auf dem Vienna Future Symposium New Methods and Techniques in Trauma für die Forschungsarbeit „The biocompatibility of a New Bioresorbable Bone Glue – Results of an Experimental Study in Rabbits“ von der Österreichischen Gesellschaft für Unfallchirurgie in Wien mit dem ersten wissenschaftlichen Preis ausgezeichnet.

Der Fachbereichsrat hat Anfang Juli *Prof. Dr. med. Manfred Kaps*, Leiter der Neurologischen Klinik im Zentrum für Neurologie und Neurochirurgie, zum Prodekan für den Fachbereich Medizin für die Amtsperiode vom 1. Oktober 2003 bis zum 30. September 2006 gewählt. Prof. Kaps hat damit die Nachfolge von *Prof. Dr. med. Dr. phil. Hans Piper* angetreten, der – wie bereits berichtet – für den gleichen Zeitraum zum Dekan gewählt worden ist.

Dr. Yi Lai, Experimenteller Chirurg am National Hepatobiliary and Enteric Surgery Research Center der Universität Changsha, Volksrepublik China, und Gastwissenschaftler an der Medizinischen Klinik und Poliklinik III (Arbeitsgruppe: *Prof. Dr. Thomas Linn*) wurde beim 22nd Workshop of the Study Group on „Artificial Insulin Delivery, Pancreas and Islet Transplantation“ of the European Association for the Study of Diabetes (EASD) in Innsbruck-Igls mit einem Posterpreis in Höhe von 500 Euro ausgezeichnet. Koautoren: *Markus Iken*, *Daniel Brandhorst*, *Doris Erb*, *Mathias Brendel*, *Reinhardt G. Bretzel* und *Thomas Linn*.

Prof. Dr. med. Thomas Linn, Innere Medizin, wurde aus Anlass der Jahrestagung der Deutschen Diabetes-Gesellschaft (DDG) in Bremen eine Projektförderung der DDG 2003 in Höhe von 8.000 Euro für ein Forschungsprojekt „Induktion von Immuntoleranz durch Spenderendothelzellen vor Transplantation Langerhansscher Inseln“ zugesprochen.

Prof. Dr. med. dent. Jörg Meyle, Parodontologie, ist auf der Europerio 4-Tagung in Berlin von der Deutschen Gesellschaft für Parodontologie zum Ehrenmitglied ernannt worden. Außerdem wurde *Prof. Meyle* von der Österreichischen Gesellschaft für Parodontologie in den wissenschaftlichen Beirat berufen.

Prof. Dr. med. dent. Hans Jürgen Pancherz, Kieferorthopädie, hat anlässlich der Jahrestagung der European Begg Society of Orthodontics in Dublin/Irland die „Begg Memorial Lecture“ gehalten.

Prof. Dr. med. Christian Reimer, Klinische Psychosomatik und Psychotherapie, war als einer von weltweit acht Experten vom Vatikan eingeladen, im Frühjahr 2003 mit hochrangigen Vertretern der Kurie an einer Konferenz zu dem Thema „Conference on the Theme of Abuse of Children and Young People by Catholic Priest and Religious“ teilzunehmen.

Prof. Dr. med. Walter Schachenmayr, Neuropathologie, ist vom Direktor des Instituts für Medizinische und Pharmazeutische Prüfungsfragen, Mainz, für weitere zwei Jahre zum Mitglied der Sachverständigenkommission beim IMPP berufen worden.

Prof. Dr. med. Wolfgang Weidner, Urologie, hat von der Prostatitis Foundation, Smithshire, USA, erneut einen „Award for Research Excellence“ auf dem Gebiet des „Chronic Pelvic Pain Syndrome – Chronic Prostatitis“ erhalten.

Die *Arbeitsgruppe Kothe, Wickop, Wöstmann und Ferger*, Poliklinik für

Zahnärztliche Prothetik (Direktor: *Prof. Dr. med. dent. Paul Ferger*) wurde auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Zahnärztliche Prothetik und Werkstoffkunde in Rust für den wissenschaftlichen Beitrag „Orale Gesundheit und Lebensqualität vor und nach prothetischer Versorgung“ mit dem zweiten Posterpreis ausgezeichnet

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Andreas Oksche, Inst. für Anatomie und Zellbiologie, erhält für sein wissenschaftliches Lebenswerk die Cothenius-Medaille in Gold der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina. Die Medaille wird Prof. Oksche am 17. Oktober während der Jahresversammlung der Akademie in Halle überreicht.

Personalia

Ernennungen	Kiel, erhielt den Ruf auf die C4-Professur für Bibelwissenschaften AT und NT. <i>Dr.phil. Mark Kirchner</i> , Universität Frankfurt/Main, erhielt den Ruf auf die C3-Professur für Turkologie. <i>Prof. Dr.phil. Andreas Ranft</i> , Universität Halle-Wittenberg, erhielt den Ruf auf die C4-Professur für Landesgeschichte, Spätmittelalterliche Geschichte. <i>Dr.phil. Michael Sauer</i> , Hannover, erhielt den Ruf auf die C3-Professur für Didaktik der Geschichte.
FB 01	FB 05 <i>Prof. Dr.phil. Stefan Matuschek</i> , Universität Jena, erhielt den Ruf auf die C4-Professur für Vergleichende Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt neuere deutsche Literatur. <i>Prof. Dr.phil. Joybrato Mukherjee</i> , Universität Bonn, z.Zt. Universität Gießen, erhielt den Ruf auf die C4-Professur für Englische Sprachwissenschaft. <i>Prof. Dr.phil. Friedrich Vollhardt</i> , Neuere deutsche Literaturwissenschaft, erhielt - nachdem er zuvor den Ruf auf die C4-Professur für Deutsche Philologie (Neuere deutsche Literatur) an der Universität Regensburg abgelehnt hatte - einen Ruf auf die C4-Professur für Neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität München.
FB 03	
<i>PD Dr.phil. Vera Moser</i> , bisher Wissenschaftliche Assistentin an der Universität Frankfurt/Main, wurde zur Universitätsprofessorin (C3) für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Allgemeine Heil- und Sonderpädagogik ernannt.	
FB 06	
<i>PD Dr.phil. Gudrun Schwarzer</i> , bisher Leiterin einer Nachwuchsgruppe am Friedrich-Miescher-Laboratorium der Max-Planck-Gesellschaft, Tübingen, wurde zur Universitätsprofessorin (C3) für Entwicklungspsychologie ernannt.	
FB 09	
<i>PD Dr.agr. Karl Hermann Mühling</i> , zuletzt Lehrbeauftragter an der Universität Kiel, wurde zum Universitätsprofessor (C3) für Pflanzenernährung mit dem Schwerpunkt Biochemie der Ernährung der Pflanze ernannt.	
Ruferteilungen	
FB 02	FB 06 <i>Prof. Dr.phil. Clemens Brunstein</i> , Universität Potsdam, erhielt den Ruf auf die C4-Professur für Pädagogische Psychologie.
<i>Prof. Dr.rer.pol. Marion Festing</i> , Europäische Wirtschaftshochschule Berlin, erhielt den Ruf auf die C4-Professur für Betriebswirtschaftslehre insbesondere Personalmanagement. <i>PD Dr.soc.pol. Erich Gundlach</i> , Universität Kiel, erhielt den Ruf auf die C4-Professur für Volkswirtschaftslehre insbesondere Internationale Wirtschaftsbeziehungen.	FB 07 <i>Prof. Martin Buhmann, Ph.D.</i> , Numerische Mathematik, erhielt einen Ruf auf eine Professur (Chair) am Mathematischen Institut an der University Leicester (Großbritannien). <i>PD Dr.rer.nat. Derck Schlottwein</i> , Universität Oldenburg, erhielt den Ruf auf die C3-Professur für Angewandte Physik mit dem Schwerpunkt Festkörperphysik.
<i>Dr.phil. Claudia Bullerjahn</i> , z.Zt. Universität Hildesheim, erhielt den Ruf auf die C4-Professur für Systematische Musikwissenschaft mit den Schwerpunkten Teilgebiete der Systematischen Musikwissenschaft und Musikkulturen der Gegenwart. <i>Prof. Dr.rer.soc.Dr.phil.habil. Ludwig Duncker</i> , Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Pädagogik des Primar- und Sekundarbereichs, erhielt einen Ruf auf die C4-Professur für Erziehungswissenschaft/Schulpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Weingarten.	FB 08 <i>Apl.-Prof. Dr.rer.nat. Reinhard Lakes-Harlan</i> , Universität Göttingen, erhielt den Ruf auf die C3-Professur für Sinnesphysiologie. <i>PD Dr.rer.nat. Derck Schlottwein</i> , Universität Oldenburg, erhielt den Ruf auf die C3-Professur für Angewandte Physik mit dem Schwerpunkt Festkörperphysik.
<i>PD Dr.phil. Jutta Ecarius</i> , Universität Koblenz-Landau, erhielt den Ruf auf die C4-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Pädagogik des Jugendalters. <i>PD Dr.phil. Jochen Wissinger</i> , z.Zt. Universität Gießen, erhielt den Ruf auf die C3-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Schulpädagogik.	FB 09 <i>PD Dr.rer.nat. Andreas Vilcinskas</i> , Universität Potsdam, erhielt den Ruf auf die C3-Professur für Angewandte Entomologie.
FB 04	FB 10 <i>Dr.med.vet. Karsten Feige</i> , Universität Zürich (Schweiz), erhielt den Ruf auf die C4-Professur für Innere Medizin der Pferde. <i>Dr.med.vet. Anja Kipar</i> , University of Liverpool (Großbritannien), erhielt

den Ruf auf die C3-Professur für Veterinär-Pathologie. <i>PD Dr.med.vet. Sabine Kölle</i> , Universität München, erhielt den Ruf auf die C3-Professur für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie. <i>Prof. Dr.med.vet. Burkhard Meinecke</i> , Tierärztliche Hochschule Hannover, erhielt den Ruf auf die C4-Professur für Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung.	FB 11 <i>Prof. Dr.med. Ludwig Gortner</i> , Kinderheilkunde, erhielt einen Ruf auf die C4-Professur für Kinder- und Jugendmedizin an der Medizinischen Hochschule Lübeck. <i>Apl.-Prof. Dr.med. Jürgen Lohmeyer</i> , Universität Gießen, erhielt den Ruf auf die C3-Professur für Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Infektiologie. <i>PD Dr.med. Ralf Middendorff</i> , Universität Hamburg, erhielt den Ruf auf die C3-Professur für Anatomie und Zellbiologie.
Rufannahmen	FB 03 <i>Prof. Dr.phil. Thomas Phleps</i> , Universität Bremen, hat den Ruf auf die C4-Professur für Musikpädagogik angenommen.
FB 04 <i>Prof. Dr.theol. Franz-Josef Bäumer</i> , Philosophisch-Theologische Hochschule der Franziskaner und Kapuziner, Münster, hat den Ruf auf die C3-Professur für Religionspädagogik angenommen.	FB 05 <i>PD Dr.phil. Jörg Riecke</i> , Universität Gießen, hat den Ruf auf die C2-Hochschuldozentur auf Zeit für Sprachwissenschaftliche Mediävistik angenommen. <i>Apl.-Prof. Dr.phil. Winfried Speitkamp</i> , Universität Gießen, hat den Ruf auf die C3-Professur auf Zeit für Neuere Geschichte mit besonderer Berücksichtigung des 19. und 20. Jahrhunderts angenommen.
FB 09 <i>Dr.oec.troph. Ingrid Hoffmann</i> , University Loma Linda (USA), hat den Ruf auf die C3-Professur für Ernährungsökologie (Stiftungsprofessur) angenommen.	FB 10 <i>Prof. Dr.med.vet. Martin Kramer</i> , Universität Gent (Belgien), hat den Ruf auf die C4-Professur für Kleintierchirurgie angenommen. <i>Dr.med.vet. Reto Neiger, Ph.D.</i> , University of London (Großbritannien) hat den Ruf auf die C4-Professur für Innere Medizin der Kleintiere angenommen.
Rufablehnungen	FB 11 <i>PD Dr.rer.nat. Michael Niepmann</i> , Universität Gießen, hat den Ruf auf die C2-Hochschuldozentur auf Zeit für Biochemie und Molekularbiologie angenommen.
FB 01 <i>Prof. Dr.iur. Alexander Bruns</i> , Universität Göttingen, hat den Ruf auf die C4-Professur für Bürgerliches Recht und Zivilverfahrensrecht abgelehnt. <i>Prof. Dr.iur. Gabriele Wolfslast</i> , Straf-	

recht und Strafprozessrecht, hat den Ruf auf die C4-Professur für Strafrecht und Strafprozessrecht an der Universität Göttingen abgelehnt.	FB 07 <i>Dr.rer.nat.habil. Claudia Leopold</i> , Universität Jena, z.Zt. Universität Gießen, hat den Ruf auf die C3-Professur für Informatik mit dem Schwerpunkt parallele vernetzte Systeme abgelehnt und stattdessen einen Ruf an die Universität Kassel auf die C3-Professur für Praktische Informatik mit dem Schwerpunkt Programmiersprachen/-methodik angenommen.
--	---

FB 10 <i>PD Dr.med.vet. Achim Gruber, Ph.D.</i> , Tierärztliche Hochschule Hannover, hat den Ruf auf die C3-Professur für Veterinär-Pathologie abgelehnt. <i>PD Dr.med.vet. Günther Klein</i> , Bundesinstitut für Risikobewertung, Berlin, hat den Ruf auf die C3-Professur für Hygiene der Lebensmittel tierischen Ursprungs und Verbraucherverhalten abgelehnt.

FB 11 <i>Prof. Dr.med. Manfred Beutel</i> , Psychotherapieforschung, hat den Ruf auf die C3-Professur für Psychosomatische Medizin an der Universität Tübingen abgelehnt. <i>PD Dr.med.vet. Andreas Meyer-Lindenberg</i> , National Institute of Mental Health, Bethesda (USA), hat den Ruf auf die C3-Professur für Biologische Psychiatrie abgelehnt.
--

Habilitationen
FB 06 <i>Dr.rer.nat. Burkhard Müller</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft, habilitierte sich für Psychologie.
FB 08 <i>Dr.rer.nat. Martin Eggert</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Medizinischen Fakultät der Universität Rostock, habilitierte sich für Genetik.
FB 10 <i>Dr.med.vet. Paul Becher</i> , Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Virologie, habilitierte sich für Virologie. <i>Dr.med.vet. Rainer Hospes</i> , Akademischer Rat an der Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere mit Tierärztlicher Ambulanz, habilitierte sich für Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung. <i>Dr.rer.nat. Norbert Tautz</i> , Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Virologie, habilitierte sich für Virologie.

FB 11 <i>Dr.med. Marius Dehne</i> , Mitarbeiter am Verbundkrankenhaus in Bernkastell-Wittlich, habilitierte sich für Anästhesiologie und Intensivmedizin. <i>Dr.med. Caroline Ganß</i> , Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, habilitierte sich für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde. <i>Dr.med. Simon Hölzer</i> , Leiter Spitalinformatik und Statistik der Spitäler der Schweiz in Bern, habilitierte sich für Medizinische Informatik. <i>Dr.med. Werner Hütz</i> , Chefarzt der Augenklinik im Kreiskrankenhaus Bad Hersfeld, habilitierte sich für Augenheilkunde. <i>Dr.med. Axel Junger</i> , Wissenschaftlicher Angestellter am Zentrum für Chirurgie, Anästhesiologie und Urologie, habilitierte sich für Anästhesiologie und Intensivmedizin.
--

Außerplanmäßige Professuren
FB 03 <i>Hochschuldozentin Dr. phil. Hanne-Margret Birckenbach-Wellmann</i> , Inhaberin der Jean-Monnet-Professur für Europastudien, wurde die Bezeichnung außerplanmäßige Professorin verliehen (Fachgebiet Politikwissenschaft).
FB 11 <i>PD Dr.med. Friedrich Karl Tegtmeier</i> , Direktor der Kinderklinik des Klinikums Kassel, wurde die Bezeichnung

außerplanmäßiger Professor verliehen (Fachgebiet Pädiatrie).	25jähriges Dienstjubiläum Marianne Bauer, Institut für Romanistik; Prof. Dr. Ludwig Duncker, Institut für Schulpädagogik und Didaktik der Sozialwissenschaften; Renate Helmig, Anthropologisches Institut; Birgit Kattner, Hochschulrechenzentrum; Jürgen Langer, Ressort III, Abteilung 33; Karin Lippert, Zentrum für Innere Medizin; Monika Loh, Dezer-nat B; Prof. Dr. Uta Meier, Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung; Prof. Dr. Monika Neuhäuser-Berthold, Institut für Ernährungswissenschaft; Hannelore Schwetasch, Zentrum für Zahn-, Mund und Kieferheilkunde; Reinhold Stolper, Institut für Geographie; Ursula Zihms, Personal-Wohnheim I
40jähriges Dienstjubiläum	Norbert Günther, Ressort II, Personal und Recht
Aus dem Dienst ausgeschieden	Regina Dichte, Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung I; Aleit Schnappauf, Institut für Veterinär-Physiologie; Wilfried Müller, Institut für Landeskultur; Christa Michel, Institut für Veterinär-Pathologie; Dr. Reiner Standke, Fachbereich o6, Dekanat; Marlies Schmidt, Institut für Klassische Philologie; Prof. Dr. Friedrich Jauker, Institut für Tierphysiologie

Veranstaltungen

Donnerstag, 16.10.	bibliothek , Otto-Behaghel-Str. 8, Treffpunkt: Eingangshalle der UB
Montag, 27.10.	08:30 Pathways to Career Prof. Dr. A. Pingoud (FB08 - Biologie, Chemie und Geowissenschaften). <i>Schloss Rauischholzhausen, Ebsdorfergrund</i> , Ref.: Biologen und Chemiker aus verschiedenen Berufszweigen. Info: Jamilah Michel, Tel.: 0641/99-35401, Jamilah.Michel@gen.bio.uni-giessen.de
Dienstag, 28.10.	17:15 „Vorwärts, rückwärts, stopp! Wohin wollen wir im Jugendstrafrecht?“ <i>Gießener Kriminologisches Praktikerseminar (FB01 - Rechtswissenschaft)</i> . Hörsaal 1, Licher Str. 68. Ref.: Prof. Dr. Bernd Rüdiger Sonnen, Universität Hamburg
Mittwoch, 29.10.	
Freitag, 24.10.	
14:15 Führungen in der Universitäts-	

Gemeinsames Seminar der Nutztierwissenschaften. Ludwigstr. 21 B, Hörsaal Nutztierwissenschaften. *Ref.:* Dr. Richard Neff, Bad Hersfeld

Donnerstag, 30.10.

16:00
Promotionsfeier und Vergabe der Studienpreise, *Fachbereich Rechtswissenschaft und Verein zur Förderung des Fachbereichs Rechtswissenschaft.* Uni-Hauptgebäude, Aula, Ludwigstr. 23

18:00
Interdisziplinäres Forschungskolloquium, Interdisziplinäre Arbeitsgruppe (IAG) Frauenforschung in Kooperation mit der Frauenbeauftragten der JLU Marion Oberschelp Phil. II, Karl-Glöckner-Straße, Haus E, Raum 121. Im Wintersemester 2003/04 14-tägig stattfindendes Forschungskolloquium im Bereich Gender Studies

18:00
Philosophie im Wintersemester 2003/04
Zentrum für Philosophie und Grundlagen der Wissenschaft. Phil. I, Otto-Behaghel-Str. 10, Hörsaal 3

Freitag, 31.10.

09:15
Verabschiedung Prof. Dr. Dr. h. c. Hartwig Bostedt, FB10 - Veterinärmedizin. Neuer Demonstrationshörsaal der Klinik für Geburtshilfe, Frankfurter Str. 106

15:00
Ehrenpromotion von Prof. Dr. Dr. h.c. Artur Woll, FB02 - Wirtschaftswissenschaften, Uni-Hauptgebäude, Aula, Ludwigstr. 23

16:00
„Bewegung hält jung – Die Bedeutung des Sports für Senioren“
Seniorenprogramm des FB 09 im WS 2003/2004 - aus ernährungs- und haushaltswissenschaftlicher Forschung, Kleiner Hörsaal der Zoologie, Stephanstr. 24. *Ref.:* Prof. Dr. M. Neuhäuser-Berthold / Dr. Andrea Straßburg

Dienstag, 04.11.

17:00
„Guck mal, das spiegelt sich!“ - Kinder eines 1. Schuljahres entdecken spiegelsymmetrische Phänomene. Institut für Didaktik der Mathematik (FB07 - Mathematik und Informatik, Physik, Geographie) Phil. II, Karl-Glöckner-Straße, Haus C, Raum 105/028. *Ref.:* Janina Pfeifer, Referendarin, Gladenbach

18:15
„Die Bewertung und der Vergleich

von Kreditausfallprognosen“. Professur für Statistik und Ökonometrie (FB02 - Wirtschaftswissenschaften). Hörsaalgebäude der Fachbreiche Recht und Wirtschaft, Hörsaal 21, Licher Str. 68, *Ref.:* Prof. Dr. Walter Krämer, Universität Dortmund

Mittwoch, 05.11.

11:00
Festakt: Mathematikum feiert ersten Geburtstag
Mathematikum, Liebigstr. 8

14:15
Führungen in der Universitätsbibliothek, Otto-Behaghel-Str. 8, Treffpunkt: Eingangshalle der UB, bei der Skulptur

16:15
„Marktentwicklung und Vollkosten in der Schweineproduktion – verfahrenstechnische Konsequenzen.
Gemeinsames Seminar der Nutztierwissenschaften. Ludwigstr. 21 B, Hörsaal Nutztierwissenschaften. *Ref.:* Peter Spandau, Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe

Donnerstag, 06.11.

10:00-12:00
Festakt: 25 Jahre Partnerschaft der Universitäten Gießen-Lodz
Uni-Aula, Ludwigstraße 23 (siehe auch Seite 6)

18:00
Das Maskenspiel der Fächer. Inter- und Transdisziplinarität – Innovation in der Frauen- und Geschlechterforschung? Interdisziplinäre Arbeitsgruppe (IAG) Frauenforschung in Kooperation mit der Frauenbeauftragten der JLU, Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34, *Ref.:* Dr. Sabine Hark, Universität Potsdam.

18:15
Umweltmedizinische Erkenntnisse im Spannungsfeld umweltrechtlicher Anforderungen. Umweltrechtliches Praktikerseminar (FB01 - Rechtswissenschaft). Juridikum, Licher Straße 68, Hörsaal 021, *Ref.:* Prof. Dr. med. Thomas Eikmann, Dir.d.Inst.f.Hygiene u. Umweltmedizin der JLU Mitgl. d. Sachverständigenrats f. Umweltfr., Info: klaus.lange@recht.uni-giessen.de

Dienstag, 11.11.

17:00
Bildungsstandards Mathematik - Ziele des Mathematikunterrichts?
Institut für Didaktik der Mathematik (FB07 - Mathematik und Informatik, Physik, Geographie), Phil. II, Karl-Glöckner-Straße, Haus C, Raum 105/028, *Ref.:* Regierungsdirektor



Weiße Taschen füllten sich rasch: Wie in jedem Jahr luden die Studierenden der Kunstpädagogik die Öffentlichkeit ein, an ihrem Institut im Philosophikum II die jüngsten Arbeitsergebnisse in Augenschein zu nehmen. Die diesjährige Ausstellung mit dem Titel „Resultat“ zeigte rund 200 Arbeiten aus den Bereichen Malerei, Grafik, Fotografie und Plastik. Diesmal machten die Organisatorinnen Lena Hällmayer und Kristine Preuß mit Unterstützung von Dr. Roland Meyer-Petzold die weißen Taschen zum Leitbegriff der Ausstellung – ein Verweis auf die Tasche als Archiv für Erfahrungen, Erlebnisse und Erkenntnisse.

A. Lenz, Hess. Kultusministerium Wiesbaden

Donnerstag, 13.11.

18:00
Grenzen der Interaktivität, Zentrum für Medien und Interaktivität Mathematikum, Liebigstr. 8

Freitag, 14.11.

09:00
Internationale Konferenz Zentrum für Medien und Interaktivität, Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstr. 34

Samstag, 15.11.

10:00
ZMI Gießen Zentrum für Medien und Interaktivität, Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstr. 34

Sonntag, 16.11.

16:00
Niki de Saint Phalle – Ein Film-nachmittag, FrauenKulturZentrum, Steinstr. 75 Gießen, *Ref.:* Darsteller: Niki de Saint Phalle und Jean Tinguely. Verant.: Marion Oberschelp, Frauenbeauftragte der JLU Gießen in Kooperation mit dem FrauenKultur-Zentrum.

Dienstag, 18.11.

17:15
„Das perfekte Verbrechen: Gefahren seiner Entstehung – Chancen seiner kriminalistischen Bekämpfung“, Gießener Kriminologisches Praktikerseminar (FB01 - Rechtswissenschaft), Vorlesungs- und Seminargebäude, Hörsaal 1, Licher Str. 68, *Ref.:* Prof. Dr. Edwin Kube, Wiesbaden, Dr. rer. nat. Ulrich Simmross, Wiesbaden

18:15
Kindheiten im 2. Weltkrieg – individuelle und kollektive Erinnerungsfolgen, Sonderforschungsbereich Erinnerungskulturen, Uni-Hauptgebäude, Ludwigstraße 23, Biologischer Hörsaal, *Ref.:* Prof. Dr. Hartmut Radebold, Kassel

Mittwoch, 19.11.

14:15
Führungen in der Universitätsbibliothek, Otto-Behaghel-Str. 8, Treffpunkt: Eingangshalle der UB

Donnerstag, 20.11.

18:15
Die Ökonomisierung des Umwelt-

rechts, Umweltrechtliches Praktikerseminar (FB01 - Rechtswissenschaft), Juridikum, Licher Straße 68, Hörsaal 021, *Ref.:* Prof. Dr. Andreas Vosskuhle, Universität Freiburg Info: klaus.lange@recht.uni-giessen.de

Dienstag, 25.11.

17:00
Möglichkeiten, das Mathematikum als außerschulischen Lernort in den Schulalltag zu integrieren, Institut für Didaktik der Mathematik (FB07 - Mathematik und Informatik, Physik, Geographie), Phil. II, Karl-Glöckner-Straße, Haus C, Raum 105/028, *Ref.:* Anna Kleinschmidt, Julia Euteneuer, Gedern/Friedberg

Mittwoch, 26.11.

16:15
„Die Entwicklung der Schweinezucht im internationalen Vergleich“, Gemeinsames Seminar der Nutztierwissenschaften, Ludwigstr. 21 B, Hörsaal Nutztierwissenschaften, *Ref.:* Dr. Pieter W. Knap, Schleswig

18:00
Frauen und Finanzen, Ludwigsplatz 9, Gießen, *Ref.:* Ulrike Hoffmann Info: Anmeldung unter Tel. 0641/491798 oder E-Mail: ulrikehoffmann@lycos.de Veranstalterin: Marion Oberschelp, Frauenbeauftragte der JLU Gießen.

18:00
Sozial-ökologische Forschung zu Gender & Nachhaltigkeit: transdisziplinär, problem- und akteursorientiert, Interdisziplinäre Arbeitsgruppe (IAG) Frauenforschung in Kooperation mit der Frauenbeauftragten der JLU, Uni-Hauptgebäude, Ludwigsstraße 23, Biologischer Hörsaal, 2. OG, *Ref.:* Dr. Doris Hayn, Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), Frankfurt/ Main.

Freitag, 28.11.

16:00
„Gesunde Pflanzen - gesunde Menschen?“, Seniorenprogramm des FB 09 im WS 2003/2004 - aus ernährungs- und haushaltswissenschaftlicher Forschung, Kleiner Hörsaal der Zoologie, Stephanstr. 24, *Ref.:* Prof. Dr. W. Friedt

Dienstag, 02.12.

18:15
Don Quixote und Konsorten. Anachronismen in adeligen und zünftischen Erinnerungskulturen der Frühen Neuzeit, Sonderforschungsbereich Erinnerungskulturen, Uni-Hauptgebäude, Ludwigstraße 23, Biologischer Hörsaal, *Ref.:* Prof. Dr. Horst Carl; Dr. Martin Wrede

Mittwoch, 03.12.

10:00/05.12.
II. International Workshop on Molecular Phytopathology – Mechanisms of Disease Susceptibility
Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel, Schloss Rauischholzhausen, Ebsdorfergrund, Info: <http://www.uni-giessen.de/IPAZ-Workshop/>

18:00
Millionärin werden ist nicht schwer. Ihr zweites Einkommen über Dividende. Uni-Hauptgebäude, Ludwigstr. 23, Praktikumsraum in Institut für Pflanzenbau I, 3. OG, *Ref.:* Ingeborg Mootz

18:00
Über den Sinn der Beschäftigung mit der antiken Geschichte. Zur gegenwärtigen Funktion historischen Wissens vom Altertum. Sonderforschungsbereich Erinnerungskulturen. Phil. I, Otto-Behagel-Straße 10-12, Raum G 133. *Ref.:* Prof. Dr. Aloys Winterling, Freiburg

Donnerstag, 04.12.

14:15
Führungen in der Universitätsbibliothek, Otto-Behaghel-Str. 8, Treffpunkt: Eingangshalle der UB.

Dienstag, 09.12.

17:15
„Folter ausnahmsweise doch? Zur aktuellen Diskussion um polizeiliche Folterandrohung“. Gießener Kriminologisches Praktikerseminar (FB01 - Rechtswissenschaft). Hörsaal 1, Licher Str. 68. *Ref.:* RA Prof. Dr.

Rainer Hamm, Frankfurt, Prof. em. Dr. Erhard Denninger, Universität Frankfurt

Mittwoch, 10.12.

16:15
„Zum Einfluss von Fusarium-Toxinen auf Leistung und Tiergesundheit landwirtschaftlicher Nutztiere sowie auf den Carry-over in Lebensmitteln tierischen Ursprungs“. Gemeinsames Seminar der Nutztierwissenschaften. Ludwigstr. 21 B, Hörsaal Nutztierwissenschaften, *Ref.:* PD Dr. agr. Sven Dänicke, Braunschweig-Völkenrode

18:00
Interdisziplinärer Genderdialog in der Arbeitsforschung. Interdisziplinäre Arbeitsgruppe (IAG) Frauenforschung in Kooperation mit der Frauenbeauftragten der JLU Marion Oberschelp. Margarete-Bieber-Saal, Ludwigstraße 34,

Donnerstag, 11.12.

18:15
Die Wirksamkeit von Energieeffizienz- und Energiespargeboten im Umweltrecht. Umweltrechtliches Praktikerseminar (FB01 - Rechtswissenschaft), Juridikum, Licher Straße 68, Hörsaal 021. *Ref.:* Prof. Dr. Gabriele Britz, Universität Gießen. Info: klaus.lange@recht.uni-giessen.de

Freitag,12.12.

16:00
„Modellprojekt: „Innenraumbegrünung im IFZ“. Seniorenprogramm des FB 09 im WS 2003/2004 - aus ernährungs- und haushaltswissenschaftlicher Forschung. Kleiner Hörsaal der Zoologie, Stephanstr. 24. *Ref.:* Prof. Dr. A. Otte

Montag, 15.12.

18:15
„Komponentenweiser Vergleich von nichtparametrischen Regressionsfunktionen“. Professur für Statistik und Ökonometrie (FB02 - Wirtschaftswissenschaften). Hörsaal 21, Licher Str. 68. *Ref.:* Prof. Dr. Stefen Sperlich, Madrid

Dienstag,16.12.

17:00
Das „TAT-Force Concept“. Institut für Didaktik der Mathematik (FB07 - Mathematik und Informatik, Physik, Geographie). Phil. II, Karl-Glöckner-Straße, Haus C, Raum 105/028. *Ref.:* Klaus Kneifel, Klaus-Peter Geist, Peter Schmidt, Studienseminar Wetzlar

18:15
Erfahren und Verfahren. Überlegungen zum Umgang mit Erfahrungsgeschichte. Sonderforschungsbereich Erinnerungskulturen. Uni-Hauptgebäude, Ludwigsstraße 23, Biologischer Hörsaal. *Ref.:* Prof. Dr. Ute Daniel, Göttingen